Frühjahr 2008
14. Jahrgang

Zeitung für Umweltschutz von unten



grünes blatt





Inhalt

Impressum

grünes blatt - Zeitung für Umweltschutz 'von unten'
http://gruenes-blatt.de/

Redaktion

grünes blatt - Redaktion
Postfach 32 01 19
D-39040 Magdeburg

Fon: +49 391/72 72 657
E-Mail: mail@gruenes-blatt.de

Hausanschrift
Karl-Schmidt-Str. 4
D-39104 Magdeburg

Spendenkonto:
Stadtsparkasse Magdeburg
KNr.: 30 120 859
BLZ: 810 532 72

Verlag

SeitenHieb Verlag
Jahnstraße 30 | D-35447 Reiskirchen

www.SeitenHieb.info | info@SeitenHieb.info
+49 700-seitenhieb (73483644)

AutorInnen dieser Ausgabe

Espi Twelve (sp), Falk Beyer (fb, V.i.S.d.P.), Hanno Böck, Jan-Hendrik Cropp (jhc), Jason Best (jas), Jean Sorgenacker (jes), Jonas Lähnemann (jol), Jörg Bergstedt (jb), Jörg Beyer, Kim, Patrick Neuhaus (pn), Zymth (myz) und weitere.

Fotos

Espi Twelve, Falk Beyer, Jörg Bergstedt, Greenkids-Archiv, Indymedia, flickr.com, Internet

Grafiken

Espi Twelve, Greenkids Archiv, Umweltschnippelbilderbuch, Politisches Schnippelbilderbuch, radicalgraphics.org

Satz und Layout

Espi Twelve, Falk Beyer, Jean Sorgenacker, Jörg Bergstedt, Kim Bim, Zymth

Auflage

1.355 Hefte

Termine

Redaktionsschluss dieser Ausgabe war der 29. Februar 2008. **Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (2-08) ist am 30. Juni 2008.** Anzeigenschluss ist am 3. Juli 2008.

Vom 1. bis 3. Juli findet die **Endredaktion** (Korrektur und Ergänzung der Artikel im Wiki) statt, an der sich jedE InteressiertE online beteiligen kann.

Das **Layout** erfolgt vom 4. bis 20. Juli in Magdeburg. UnterstützerInnen (Layouten, Bildmaterial zusammenstellen, Korrekturlesen, Kontakt zur Druckerei etc.) sind willkommen.

Das grüne blatt wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt.

Das grüne blatt versteht sich als ein Medium aus der Umweltbewegung. Die Redaktion bilden unabhängige MitarbeiterInnen. Die Arbeit der Redaktion wird über ein offenes Wiki im Internet koordiniert: http://gruenes-blatt.de/redaktion/.*

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen.

Ältere Ausgaben des grünen blatts können gegen Erstattung der Versandkosten (3 EUR) bei der Redaktion nachbestellt oder unter **http://gruenes-blatt.de** gelesen werden.

** Zum Schutz vor Spambots und automatischer Indizierung des Redaktionswikis ist dieses passwortgeschützt. NutzerIn: redaktion, Passwort: grbl-passwort*

Eigentumsvorbehalt

Diese Zeitung bleibt solange im Besitz der Redaktion, bis sie der/dem Gefangenen ausgehändigt wurde. "Zur Habe Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Eigentumsvorbehalts. Wird ein Teil der Ausgabe nicht ausgehändigt, dann ist der beanstandete Teil, und nur dieser, unter Angabe der Gründe an den Vertrieb zurückzusenden, der Rest ist auszuhändigen. Gleiches gilt, wenn ein bestimmtes Heft beanstandet wird.


Mitmachen beim grünen blatt:

Das neue grüne blatt soll offener werden als bisher. Dazu wurde eine Wiki-Internetseite unter http://gruenes-blatt.de/ eingerichtet, auf der du deine Artikel veröffentlichen kannst. Mach mit beim grünen blatt, egal ob Layout, Internetarbeiten, Redaktion, Verbreitung, Vernetzung... Melde dich!
mail@gruenes-blatt.de

Sprachliche Konventionen

Im Gegensatz zu vielen anderen Publikationen werden hier nicht durchgehend "männliche" Formulierungen benutzt und behauptet, damit sei keine Diskriminierung verbunden, da alle Geschlechter gemeint seien. Sprache ist auch Ausdruck gesellschaftlicher Realitäten. Auch wenn "Emanzipation" und "Gleichberechtigung" obligatorische Schlagwörter geworden sind, ist unsere Gesellschaft noch weit entfernt von ihrer tatsächlichen Umsetzung.

Schon vor Jahrzehnten entstanden in der Gender-Debatte Ansätze für eine Sprachregelung, die das ernsthafte Streben nach der Aufhebung der Stigmatisierung nach sozial konstruierten und konditionierten Geschlechtern entwickelt.

In dieser Publikation werden autorInnenabhängig für manche Menschen ungewöhnlich erscheinende Sprachkonventionen verwendet. Beispiel: der Großbuchstabe (z.B. "I") wird von einigen AutorInnen benutzt, um anzudeuten, dass sowohl "männliche" als auch "weibliche" Form gemeint sind.

Manche AutorInnen verwenden Endungen wie "-i"/"-is" etc. Dies soll nicht nur eine sprachliche Gleichberechtigung von "Mann" und "Frau", sondern auch all derer symbolisieren, die sich in derartige Schemata nicht einordnen wollen/können. Demnach steht "-a" für den weiblichen Singular, "-as" für den Plural. "-o" bzw. "-os" verkörpern den männlichen Part und "-i" bzw. "-is" stehen als Synonym für intersexuelle Bezeichnungen.

ISSN 1612-2186

Dr. Rath und die AGFG

Vitaminpillen gegen AIDS

Hanno Böck Die Partei AGFG, die sogenannte Allianz für Gesundheit, Frieden und soziale Gerechtigkeit, versucht in jüngerer Zeit verstärkt, in linken und emanzipatorischen Bewegungen Präsenz zu zeigen. So beteiligt sich diese Gruppierung an verschiedenen Montagsdemonstrationen gegen Hartz IV und versuchte auf dem Camp der Initiative »Gendreck Weg« ihre Materialien zu verbreiten. Grund genug, sich mit den Hintergründen dieser Partei näher zu beschäftigen.

Die Umweltbewegung wird nur allzu oft von allerlei Sekten, Esoterikern und Verschwörungstheorien heimgesucht. Vor circa einem Jahr schrieb ich dazu bereits einen Artikel [1]. Insbesondere der Widerstand gegen die grüne Gentechnik scheint es den Spinnern angetan zu haben. Die AGFG, Partei des Vitamingurus Dr. Matthias Rath, scheint dies als neues Betätigungsfeld erkannt zu haben.

Vitamintherapie: Mittel gegen Krebs

Ursprung der Vitamintherapie von Dr. Rath bilden die Ideen des Chemikers Linus Pauling. Dieser hatte gegen Ende seines Lebens die These vertreten, mit hochdosierten Vitamin C-Präparaten könne Krebs effektiv behandelt werden - welche man praktischerweise auch gleich bei ihm selbst für teures Geld kaufen könnte. Linus Pauling wird oft als Nobelpreisträger zitiert - was zwar richtig ist, aber die notwendige Klarstellung erfordert, dass er diesen in der Chemie erhielt und das Thema mit Medizin rein gar nichts zu tun hatte.

Dr. Rath hat in jüngeren Jahren unter Linus Pauling gearbeitet, dessen Theorie jedoch weiterentwickelt auf eine Vielzahl von Vitaminen - die er, inzwischen von Holland aus, zu Höchstpreisen verkauft. Neben Rath gibt es noch einige andere Gruppierungen, die sich im weitesten Sinne auf Pauling berufen. So empfahl etwa im Vorfeld der Berliner Abgeordnetenhauswahl 2006 eine Vitamin C Privatstiftung [2] mit einer groß angelegten Plakatkampagne die Nichtwahl, da keine der antretenden Parteien die Verabreichung von hohen Vitamin C-Dosen empfahl (was nicht ganz korrekt war, auch Raths AGFG trat zur Wahl an).

Rath erlangte in der Vergangenheit größere Bekanntheit durch diverse Plakatkampagnen. So wetterte er gegen das von ihm so bezeichnete »Vitaminverbot« (welches ihm den Verkauf seiner Präparate ohne arzneimittelrechtliche Zulassung untersagte) und teilte wenig später mit, Krebs sei nun mit Hilfe von Vitaminpillen heilbar. Die Eltern des krebskranken Dominik entschieden sich, auf eine medizinische Behandlung zu verzichten und diesen ausschließlich mit Raths Vitaminpräparaten zu behandeln. Mehrere mit dem Fall betraute Mediziner attestierten Dominik gute Überlebenschancen durch eine Chemotherapie. Rath organisierte bundesweit Massenveranstaltungen, in denen Dominik als geheilt vorgestellt wurde - bis dieser im November 2004 verstarb.

Rath gründet Partei

Zur Bundestagswahl 2005 gründeten einige Anhänger von Dr. Rath die oben genannte AGFG - Vorsitzender wurde Lutz Klicke, der gleichzeitig auch den Vertrieb von Raths Präparaten in Deutschland organisiert. Lediglich in Sachsen-Anhalt erhielt die Partei die notwendigen Unterstützungsunterschriften für eine Wahlteilnahme. Parteienforscher zweifeln teilweise, ob es sich bei der AGFG um eine zulässige Partei handelt. Einiges in der Satzung scheint eher ungewöhnlich, so werden Bundesparteitage nichtöffentlich abgehalten, Neumitglieder müssen vom Bundesvorstand bestätigt werden. Möglicherweise ist zu vermuten, dass es der Gruppierung vor allem darum geht, durch den Parteienstatus kostenlose Werbezeit in Fernsehen und Radio zu erhalten.

Afrika und AIDS

Während seine Anhänger sich in der deutschen Parteienlandschaft herumtreiben, verweilt Dr. Rath selbst im Moment meistens in Südafrika. Dazu ein kleiner Abriss über AIDS und Südafrika.

1998 klagten mehrere internationale Pharmafirmen vor der WTO gegen die südafrikanische Regierung, die in staatlichen Fabriken so genannte Generika von Anti-Retroviralen AIDS-Medikamenten produzierte, die die Lebensdauer von AIDS-Patienten deutlich verlängern. Dies hat den Hintergrund, dass viele Medikamente zwar relativ günstig zu produzieren sind, jedoch aufgrund horrender Patentgebühren für viele Menschen nicht finanzierbar. Der Fall erregte weltweit Aufsehen und gilt als eines der wichtigsten Momente in der damals verstärkt aufkommenden Kritik an der WTO und insbesondere dem TRIPS-Abkommen (Treatment for Intelectual Property Services), welches allen Mitgliedsländern der WTO sehr restriktive Patentgesetzgebungen vorschreibt. Treibende Kraft der Kampagne gegen die Pharmafirmen ist die Treatment Action Campaign (TAC, [3]). In Deutschland kooperieren unter anderem Brot für die Welt und die Buko Pharmakampagne mit der TAC.

Südafrikas Präsident Mbeki sah sich durch die Verbreitung von AIDS vor einem Problem stehen. Betroffene forderten den Zugang zu medizinischer Behandlung. Einerseits verfolgte er eine neoliberale Wirtschaftspolitik, orientiert an den Vorgaben von WTO und IWF, andererseits würde der reguläre Kauf von Anti-Retroviralen Medikamenten enorme finanzielle Belastungen bedeuten. Als scheinbar eleganten Ausweg entschied sich Mbeki, sich mit allerlei Vertretern der so genannten AIDS-Dissidenten zu umgeben. Selbige sind untereinander wiederum in verschiedene Strömungen zersplittert, vor allem zu erwähnen sind hier die Gruppe um Peter Duisberg

(prominentester Vertreter in Deutschland ist Claus Köhnlein), welche zwar die Existenz von HIV eingesteht, jedoch den Zusammenhang von HIV und AIDS bestreitet. Zum anderen die sogenannte Perth-Group aus Australien. Diese bestreitet grundsätzlich die Existenz von HIV. Einige Anhänger der Thesen der Perth-Group in Deutschland haben die Theorie inzwischen zur allumfassenden Medizin-Verschwörungstheorie weiterentwickelt und behaupten, dass es überhaupt keine krankheitserregenden Viren gibt. Dies wird vor allem durch Stefan Lanka verbreitet. Einen umfangreichen Hintergrundtext über die AIDS-Dissidenten gibt's unter [4].

Die AIDS-Kommission von Mbeki machte nun Südafrika zum Mekka aller möglicher Arten von Alternativmedizinern und Scharlatanen. Ein großer Politiker, der ihren Kampf gegen die Pharmariesen zu unterstützen schien (so unterschiedlich dieser im einzelnen auch sei - die Thesen der verschiedenen "Alternativ"-Heiler sind kaum miteinander vereinbar). So erkannte schließlich auch Dr. Rath, dass seine Vitaminpillen nicht nur gegen Krebs, sondern nun auch gegen AIDS das Allheilmittel schlechthin sind. Rath machte mit ganzseitigen Anzeigen und Plakatkampagnen in Südafrika auf sich aufmerksam und warb für seine Produkte. Insbesondere Fokus diverser Verleumdungskampagnen: Die TAC. Sie ist in der Weltsicht des Dr. Rath lediglich Helfershelfer der Pharmaindustrie. »Brot für die Welt« sah sich massiven Angriffen durch Rath-Anhänger in Deutschland ausgesetzt [5], ebenso die BUKO-Pharmakampagne [6].

Zurück zur AGFG und zur Gentechnik

Neuerdings scheint die AGFG sich verstärkt anderen Themen zu widmen - aktuelles Material ist auf den ersten Blick kaum von manchen anderen linken Publikationen zu unterscheiden. Montagsdemos, Gentechnik, Klimawandel, Sympatien für Chavez und Morales. Grundlage des Parteiprogramms ist jedoch weiterhin der Kampf gegen eine große Verschwörung des »Pharma-Kartells«, so soll unter anderem ein Atomkrieg die Umsätze mit Medikamenten ankurbeln [7].

Massiv bewirbt die Partei gerade ein Buch unter dem Titel »Saat der Zerstörung«, erschienen im Kopp-Verlag. Schaut man auf dessen Webseite, begegnet einem praktisch die komplette Bandbreite von Verschwörungsliteratur - 11. September, Hohlwelttheorie, Freiwirtschaft, Geheimlogen und vieles mehr.

Nun stellt sich natürlich die berechtigte Frage, wieso sich solche Gestalten so gerne im Widerstand gegen die grüne Gentechnologie betätigen. Es gibt genügend sachliche und wissenschaftlich fundierte Einwände gegen selbige. Dass Koexistenz mit traditioneller und ökologischer Landwirtschaft möglich sei, ist nach dem Liberty Link-Skandal (Sommer 2006, Spuren einer nirgendwo zum Verzehr zugelassenen Reissorte der Firma Bayer tauchten weltweit in Lebensmitteln auf) eigentlich nur noch lächerlich - von den Apologeten der neuen Technologie wird es immer noch gerne behauptet. Der Nutzen von Sorten wie dem BT-Mais MON810 (eine Kreuzung aus dem Bazillus Turingensis und konventionellem Mais, welche ein Toxin gegen den Maiszünsler entwickelt) ist praktisch nicht vorhanden und bringt nur wenige Jahre tatsächlich Vorteile - danach haben sich Schädlinge im Allgemeinen angepasst. Es gibt keinerlei sinnvoll begründbare Notwendigkeit für die grüne Gentechnik. Dass es hier um Marktkontrolle durch einige wenige Firmen (Monsanto, Bayer, BASF) des Lebensmittelmarktes (und bald auch des boomenden Geschäfts mit Bio-Kraftstoffen und Co2-Zertifikaten) geht, ist mehr als offensichtlich. Jedoch, wenn man Veranstaltungen gegen Gentechnologie besucht, zweifelt man gelegentlich, ob derartige Argumente wirklich die Grundlage dieser Bewegung sind. Neben der notorischen Vereinnahmung durch Parteien (was angesichts der Tatsache, dass man von grün bis schwarz lediglich um das »Wie« und nicht das »Ob« grüner Gentechnik streitet, eher obskur anmutet), zeigt man doch nur allzu gerne den Schulterschluss mit Kirchen. Selbst bei der radikaleren Initiative »Gendreck Weg« gehört der morgentliche Gottesdienst vor der Feldbefreiung regelmäßig zum Programm. Es sollte durchaus Punkt einer kritschen Reflektion sein, ob es wirklich im Sinne einer sachlichen, an Fakten orientierten Argumentation sein kann, Gentechnologie als »Verbrechen an der Schöpfung« zu brandmarken.



AGFG-Aktion vor dem „Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung" (IPK) in Gatersleben am 1. Mai 2007

[1] http://www.hboeck.de/archives/394-Verschwoerungstheoretiker-und-Sektenanhaenger-in-der-Jugendumweltbewegung.html
[2] http://www.vitamin-c-stiftung.de
[3] http://www.tac.org.za
[4] http://www.wsws.org/de/2001/dez2001/aid1-d08.shtml
[5] http://www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/HintergrundpapierDrRath-TAC.pdf
[6] http://www.bukopharma.de/Pharma-Brief/PB-Archiv/2004/Phbf2004_09_10.pdf
[7] http://www.stopnuclearwar.org/de

In Reaktion auf den Artikel erreichte uns folgende Mail:
gruenes-blatt.de/index.php/2008-01:Dr_Rath_und_die_AGFG/Reaktion

Anti☆Nuclear Festival in Finnland

International anti-nuclear festival: 23.-28. june 2008, Eurajoki, Finland. Gathering for positive energy alternatives. Workshops, seminars, fun and games. A radiant midnight sun party. In close vicinity of Olkiluoto, nuke plant and building site of the world's biggest nuclear reactor, a fault ridden prototype.
Come expose nuclear madness – come create better alternatives- come party
Spread the word in your networks. Bring your skills and resources to make the camp happen.
We are looking for help with logistics, funding, communications, feeding, workshops and other programs...

fb Vor etwas mehr als einem Jahr fuhr eine Projektgruppe aus Deutschland nach Finnland, um sich mit den dortigen Atomanlagen, vor allem der Endlagerpolitik, auseinanderzusetzen. Wir trafen in Helsinki auf Aktive aus der finnischen Jugendorganisation Luonto-Liito des dortigen Naturschutzverbandes und erfuhren viel Interessantes über die gesellschaftliche Stimmung gegenüber der Atomkraft in Finnland und über die Strategien der Atomkonzerne.
Spannend war dies insbesondere im Kontext des Diskurses um eine "Renaissance der Atomkraft", die sich ja besonders in Skandinavien anhand des Neubaus eines Reaktors, des EPR - European Pressurized Water Reactor, zeigen solle. Wir erfuhren dort, dass die Menschen in Finnland keineswegs so positiv gegenüber der Atomenergienutzung eingestellt seien, wie uns das in Deutschland erzählt wird. Vielmehr hörten wir von bunten Aktionen, die sich gegen die alten und neuen Atomanlagen richteten und dass vor allem die Sturheit der verantwortlichen Politiker und LobbyistInnen zu diesem atomkraftfreundlichen Image geführt haben.[1]

Im kommenden Sommer soll sogar einiges geschehen, um internationale Aufmerksamkeit auf die Pläne der finnischen Atomkonzerne und LobbyistInnen zu lenken: ein internationales Camp ist geplant. Dazu rödeln schon seit Monaten Aktive in Skandinavien, aber auch mit Unterstützung aus anderen europäischen Ländern, stellen Vernetzungen her, organisieren Finanzmittel und laden zur Teilnahme an dem geplanten "Anti-Nuclear Festival" ein. Dieses soll nicht weit vom Atomstandort "Olkiluoto" (Gemeinde Eurajoki) stattfinden; der genaue Ort wird aber erst kurzfristig bekanntgegeben, um das Risiko, dass Druck auf den Eigentümer der Fläche ausgeübt werden kann, zu verringern.
Wer es sich einrichten möchte, im Sommer mal nach Finnland zu kommen, die dortige Anti-Atom-Bewegung kennen zu lernen, kann dies vom 23. bis 28. Juni tun. Es werden auch viele Menschen aus anderen europäischen Ländern dazu kommen. Internationaler Widerstand gegen Atomkraft (und andere Herrschaftstechnologien) wird dort erlebbar sein.

Auf Olkiluoto befinden sich bisher zwei Siedewasserreaktoren, ein Zwischenlager für niedrig- und mittelradioaktiven Atommüll und die Baustelle des EPR, des ersten Reaktorneubaus in der EU seit den 1980er Jahren [2][3]. Bei letzterem handelt es sich längst wieder um veraltete Technologie der 3. Reaktorgeneration, die in der Öffentlichkeit aber als "neuester Stand von Wissenschaft und Technik verkauft wird. Inzwischen gibt es aber eine vierte Generation[4] (eine fünfte ist auch schon in Ansätzen umrissen[5]), die sich jeweils durch überarbeitete Sicherheitskonzepte und erhöhte Anforderungen an den Betrieb auszeichnen. Keine Rede davon, dass die neueste Technik auch nur ansatzweise "sicher" und vertretbar wäre; das kann niemand bei einer solchen Risikotechnologie leisten. Aber es ist klar, dass die älteren Konzepte Sicherheitsansprüchen noch weniger gerecht werden.

Der EPR ist das aktuelle Produkt des Atomkonzerns Framatome-ANP, einem Kind des deutschen Konzerns Siemens und des französischen Partners Areva[6][2]. Die Wirtschaftlichkeit des Projektes ist äußerst fragwürdig, aber der Konzern Framatome-ANP brauchte nach mehr als einem Jahrzehnt der EPR-Entwicklung dringend eine Bauentscheidung. Nur durch Abnahmegarantien für den im Reaktor erzeugten Strom zu vergleichsweise hohen Preisen seitens der Teilhaber war die Finanzierung überhaupt möglich. Zusätzlich wurde das Projekt immer größer dimensioniert, um Wirtschaftlichkeit zu erreichen, und ein kühner Bauplan wurde erstellt. Ob sich die Vorgaben einhalten lassen, ist noch vollkommen unklar. Probleme mit mangelnder Qualität des Betons sind bereits aufgetreten.[7][2] Es gibt auch schon Verzögerungen im Bau, so dass nicht vor 2011 (statt 2009) mit der Inbetriebnahme zu rechnen ist. Die Anlage wird für einen Festpreis vom Baukonsortium "schlüsselfertig" erstellt.[8]

Sowohl auf Olkiluoto, übrigens einer von ihrer Natur her sehr schönen Halbinsel, als auch am zweiten finnischen Atomstandort Loviisa befinden sich bereits seit den 1990er Jahren Endlager für niedrig- und mittelradioaktive Abfälle der dortigen Atomkraftwerke (AKW). Auf Olkiluoto soll außerdem das finnische Endlager für die hochradioaktiven Abfälle beider Atomstandorte entstehen.[3] Vom Parlament wurden Planungen verabschiedet dort zunächst ein Forschungsbergwerk zu errichten, das später den Eingang zum Endlager bilden soll. Ab 2020 soll die Einlagerung beginnen, an den Bergwerksstollen wird bereits jetzt gearbeitet. Das Wirtsgestein ist Granit.[8] Das finnische Endlagerkonzept sieht mehrere tiefe Tunnel vor. Erkundungen werden auch in Loviisa durchgeführt. Die Diffusion der hochgiftigen Strahlungsquellen etwa über das Grundwasser gilt auf lange Sicht als wahrscheinlich. Nach der Endlagerung sollen die Stollen mit Bentonit, einer Art Ton, verschlossen werden; der Müll soll damit rückholbar sein. Nach dem Verschluss wird das Endlager aber sich selbst überlassen; es sind keine Messinstrumente oder eine weitere Überwachung geplant. Die Finanzierung des Endlagers erfolgt über einen nationalen Fonds, in den die Betreiber einzahlen. Ausgelegt ist es für die vier bestehenden Reaktoren und den sich im Bau befindlichen EPR.[8]

Informationen
* zur Kampagne: http://greenkids.de/europas-atomerbe/
* über die Atomanlagen auf Olkiluoto: http://www.olkiluoto.info
* Kontakt zum Festival: camp@olkiluoto.info
* Übersicht der AKW in Europa: [1]

Quellen:
1.http://physics-abroad.blogspot.com/2007/02/olkiluoto-finnland-und-die-atomkraft.html
2.http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kernkraftwerk_Olkiluoto&oldid=43338853
3.http://de.wikipedia.org/wiki/Endlager_Olkiluoto
4.http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kernkraftwerk&oldid=43327261
5.http://www.anti-atom-aktuell.de/archiv/153/153pfeifen_im_nuklearen_wald.html
6.http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Areva_NP&oldid=40450662
7.? http://www.global2000.at/pages/tatomfinnland.htm
8.http://www.greenkids.de/europas-atomerbe/index.php/Gesammelte_Fakten_zu_Olkiluoto%2C_finnischer_Atomenergienutzung_und_der_Endlagerdebatte

Für ein ganz anderes Klima

Aufruf für ein Klimacamp 2008

Klimacamp-Orga Die Erde heizt sich von Jahr zu Jahr weiter auf. Inzwischen geht auch die Wissenschaft nahezu einhellig davon aus, dass schon in weniger als zehn Jahren mit einer Erderwärmung von zwei bis drei Grad zu rechnen ist, mit verheerenden Folgen für die gesamte Erde. Ein weltweiter Prozess ist im Gang, der starke Veränderungen der globalen Ökosysteme und eine Zuspitzung sozialer Verhältnisse und Gegensätze mit sich bringt.

Dass Klimawandel ein ökologisches Problem ist, ist mittlerweile erkannt worden. Beim G8-Gipfel im Sommer 2007 beispielsweise war Klimapolitik ein beherrschendes Thema. In Politik, Wirtschaft und Medien wird die Illusion verbreitet, dass eine so genannte „ökologische Marktwirtschaft" das Problem Klimawandel lösen könne. Noch immer glauben viele Menschen an diese Botschaften. Ausgespart bleibt, dass die kapitalis-tische Art und Weise zu leben und zu produzieren, die auf Wachstum und globa-lem Warentransport basiert, das Problem Klimawandel erst verursacht und nicht zu seiner Lösung beitragen kann. Ausgespart bleibt außerdem, dass sie soziale Gegensätze und Ungerechtigkeiten erzeugt hat, die Klimawandel nun verstärken.

Diesem Zustand wollen wir nun endlich etwas entgegensetzen! Mit einem Klimacamp im Sommer 2008 werden wir uns mit Inhalten und Aktionen in die vorherrschende Diskussion einmischen und soziale Verhältnisse in den Mittelpunkt rücken, um einen anderen Blick in der Klimadebatte öffentlich sichtbar zu machen. Wir haben etwas gegen die soziale Kälte, die uns entgegenschlägt, gegen das Klima von Ausbeutung und Ausgrenzung. Mit unserer Camp-Idee machen wir uns stark für ein grundlegend anderes Klima, für ein Kli-ma globaler Gerechtigkeit.

Unser Anknüpfungspunkt ist die globale soziale Bewegung für ei-ne gerechte Welt, die das bestehende System auf verschiedenen Ebenen in Frage stellt. Ob die Zapa-tistas in Chiapas, die Bewegung der Landlosen in Brasilien oder die Gipfel-proteste gegen die G8 in Mecklenburg-Vorpommern: Wir alle setzen uns ein für globale soziale Rech-te. Wir sind auch Teil einer Bewegung für eine ökologisch nachhaltige Le-bensweise, die dem energieinten-siven und umweltzerstörerischen Lebens- und Produktionsstil der heutigen Zeit ein Ende setzen will.

Klimawandel ist ein gesellschaftliches Problem

Klimawandel wird viel zu oft als rein ökologisches Problem behandelt. Dabei geht es ebenso um grundlegende politische und soziale Fragestellungen. Die Ursache des Klimawandels liegt offensichtlich in einem Wirtschaftssystem, das auf Profitorientierung, Wachstum und Konsum basiert. In unserer globalisierten Welt ist für die Herstellung und den Verbrauch von Waren ein rauschender Fluss des weltumspannenden Gütertransports in Bewegung. Krasse soziale Ungleichheit, global zwischen Nord und Süd, aber auch innerhalb von Gesellschaften, ist eine Folge dieser Wirtschaftsordnung. Klimawandel eine andere. Wachstum und Profitorientierung stehen in Widerspruch zu

Rezension

Der Klimawandel

jol In ihrem Buch "Der Klimawandel" aus der Wissen-Reihe des C.H. Beck Verlags bieten Stefan Rahmstorf und Hans Joachim Schellnhuber eine fundierte, umfassende, aber doch kompakte und vor allem gut strukturierte Darstellung des wissenschaftlichen Kenntnisstandes und Diskurses zum menschlichen Einfluss auf das Klimasystem der Erde. Auch wenn das Thema in den Medien oft zur Sprache kommt, so doch meist nur einzelne Aspekte - oft wird auch ein verzerrtes Bild aufgezeigt. So bietet dieses Buch die nötigen Grundlagen um diese Berichte besser einzuordnen. Die beiden Autoren forschen am interdisziplinären Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) und gehören zu den profiliertesten deutschsprachigen Wissenschaftlern ihres Fachgebiets. Gegliedert ist das Buch in fünf Kapitel, wobei zuerst durch eine Erläuterung der Klimageschichte der Erde die wissenschaftlichen Grundlagen dargestellt werden. Dabei wird gezeigt, dass das Klima ein empfindliches System ist, dass zu großen Schwankungen fähig ist. Dass der Mensch dabei ist, eine besonders starke und rasche Schwankung des Klimas auszulösen, wird im folgenden Kapitel über den wissenschaftlichen Konsens zum menschenverursachten (anthropogenen) Klimawandel und die zahlreichen Beweise hierfür erklärt. Die überwiegend negativen Auswirkungen, die der Klimawandel auf Ökosysteme, aber auch auf Kulturen haben wird sind im Dritten Kapitel zusammengestellt. Das vierte Kapitel widmet sich der oft verzerrten öffentlichen Wahrnehmung aufgrund der Mediendarstellung. Im letzten Kapitel beschreiben die Autoren Lösungsansätze, Ideen und politische Bemühungen. Dabei gehen sie auch auf die Strategien der Anpassung und Ignoranz ein, wobei sie klar hervorheben, was hieran problematisch ist. Der Möglichkeit einer Energiewende und den Vorteilen dieses Ansatzes wird einiger Raum eingeräumt (mit Bezug vor allem auf den Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen), doch auch der Kyoto-Prozess wird kritisch beleuchtet. Das Buch ist ganz klar von Wissenschaftlern und nicht von Publizisten geschrieben. Trotzdem gelingt es ihnen, die Problematik gut verständlich und gut lesbar zu erklären, ohne unnötig zu vereinfachen.



Stefan Rahmstorf, Hans Joachim Schellnhuber. Der Klimawandel. C.H. Beck Wissen, 2007. 144 Seiten, 7,90 Euro

den natürlichen Grenzen des Ökosystems Erde.

Klimawandel verschärft Ungleichheit global und lokal

Klimawandel wird die am härtesten treffen, die ihn am wenigsten verursachen. Es sind finanzielle Mittel, die über die Möglichkeit entscheiden, negative Folgen des Klimawandels abzumildern. Wo diese vorhanden sind, wissen wir. Vor allem in reichen Industrieländern des globalen Nordens. Die erhebliche Nord-Süd-Ungleichheit wird sich unter diesen Voraussetzungen in Zukunft verschärfen. Auch in Industriestaaten werden die Kosten des Klimawandels die Sche-re zwischen arm und reich weiter auseinandertreiben. Für Menschen mit niedrigen und mittleren Einkommen wird sich dann vermehrt - wenn nicht gar die Existenzfrage - so doch zumindest die Frage nach Teilhabe am gesellschaftlichen Leben stellen.

Klimawandel hat vielfältige Auswirkungen

Verstärkte Migrationsbewegungen sind eine Auswirkung des Klimawandels. Schon heute ist Migration die Reaktion vieler Menschen auf das massive Nord-Süd- Wohlstandsgefälle. Sie finden sich nicht damit ab, sondern werden aktiv. Sie überschreiten Grenzen und fordern für sich und ihre Familien eine Teilhabe am Wohlstand ein. Da Klimawandel globale Ungerechtigkeit verstärkt und Menschen ihre natürlichen Lebensgrundlagen verlieren, wird Migration zunehmen. Die UN gehen von einem Anstieg der Klimaflüchtlinge von 25 (1995) auf 200 Millionen pro Jahr bis Mitte des Jahrhunderts aus. Kriege um Wasser, Land und Ressourcen werden bereits heute geführt. Wenn sich mit dem Klimawandel Wüsten ausweiten, Böden erodieren oder Land überschwemmt wird, spitzt sich die Situation weiter zu.

Die Geschäfte locken

Technische Ansätze sollen uns vorgaukeln, alles könne so weiterlaufen wie bisher. Massive Eingriffe in die Natur sind geplant: Das Verkippen von Eisen im Ozean für den Planktonwuchs und das unterirdische Einschließen von CO_2. Währenddessen feiert die Atomlobby die angebliche CO_2-Freiheit ihrer tickenden Zeitbomben. Dies alles sind unkalkulierbare Risiken. Aus Pflanzen soll Treibstoff gewonnen werden. Riesige Ländereien voller Raps, Zuckerrohr und Palmen für die Motoren auf unseren Straßen. In Wahrheit bedeutet das Profite für einige Wenige, Brandrodungen für Anbauflächen und dass Menschen Möglichkeiten zur Nahrungsmittelproduktion verlieren. Durch Emissionshandel, wie im Kyoto-Protokoll vorgesehen, soll ein Markt für CO_2-Emissionsrechte entstehen. Die Atmosphäre und das Recht auf Verschmutzung werden zu handelbarer Ware. Schon heute sind Folgen dieser Politik zu beobachten: In Mexiko wird Mais knapp, weil daraus Sprit gemacht wird. Eukalyptusmonokulturen in Brasilien, die als CO_2 Senken wirken sollen, haben zerstörerische Folgen, und für das lukrative Geschäft mit Palmöl werden in Indonesien Regenwälder brandgerodet.



Die Klimaproblematik ist eng mit Migrationspolitik und globalen Herrschaftsverhältnissen verbunden.

Nichts als falsche Rhetorik und die Suche nach einem guten Geschäft stecken hinter diesen Ansätzen. Gleichzeitig werden beispielsweise Abkommen zum Ausbau des transatlantischen Flugverkehrs getroffen und neue Kohlekraftwerke sind bereits in Planung. Dabei sind Flugzeuge und Kohle massive CO_2-Produzenten.

Alle reden vom Klima. Wir auch. Aber anders!

Klimawandel ist nicht die Ursache des Problems. Er ist ein Symptom von vielen, das zeigt, wie falsch dieses Wirtschaftssystem funktioniert. Logisch ist also Lösungen zu suchen, die darüber hinausweisen. Den Plan für eine bessere Welt haben wir nicht in der Tasche. Unser Ziel ist es eine Lebensweise zu finden, bei der die Grenzen der Belastbarkeit unserer Umwelt in den Vordergrund treten und respektiert werden.

Natürlich wollen wir Effizienzsteigerungen und einen Umstieg auf erneuerbare Energieformen. Aber eben nicht nur das. Wir wollen eine Welt, in der soziale Rechte von Menschen und Solidarität mehr gelten als die Profite und Machtinteressen einiger Weniger.

Dieses Ziel wird nicht einfach so erreicht werden. Die heute Mächtigen dieser Welt werden sich sicherlich nicht dafür einsetzen. Wir selbst müssen aktiv werden und darum kämpfen. Ein (bescheidener) Schritt auf diesem Weg wird für uns das Klimacamp sein, das im kommenden Sommer stattfinden wird.

Anders leben. Konstruktiv streiten. Gemeinsam handeln.

Rezension

Die Sonne schickt uns keine Rechnung

jol Dieses Buch des "Solar"-Publizisten Franz Alt ist ein passioniertes Plädoyer für die solare Energiewende. Franz Alt zeigt auf, dass eine Energiewende möglich ist und was die Konsequenzen sind, wenn sie nicht vollzogen wird. Ausführlich widmet er sich neben Energieeffizienz den einzelnen "solaren Energieträgern": Photovoltaik und Solarthermik, Windenergie, Biomasse und Wasserkraft - die alle ihre Energie der Sonne verdanken und gemeinsam unsere zukünftige Energieversorgung sichern könnten. Dabei beschränkt er sich aber nicht, wie es oft fälschlicherweise getan wird, auf elektrische Energie, sondern bezieht insbesondere auch die Heizenergie ein und widmet ein eigenes Kapitel dem Lieblingsspielzeug der Deutschen, den Autos. Er legt besonderen Wert darauf, funktionierende Konzepte und konkrete Beispiele aufzuzeigen, um so die Idee der Energiewende greifbar zu machen und dazu zu motivieren, auch selbst aktiv zu werden. Franz Alt betätigt sich als Anwalt für einen erneuerbaren Energiemix, ohne Kohle und Atom. Er begegnet Kritikern von Windkraftanlagen und wie der Untertitel schon sagt, stellt er heraus, dass die Energiewende mehr Arbeitsplätze schafft, als sie vernichtet. Größtenteils bezieht er sich auf Deutschland, gibt jedoch auch Ausblicke auf Europa und die Welt. Vieles was er schreibt, mag einem bekannt sein, aber er präsentiert es in einer gut strukturierten und gut lesbaren Zusammenstellung.

Franz Alt.
Die Sonne schickt uns keine Rechnung (Neue Energie - neue Arbeitsplätze).
Serie Piper, akualisierte Ausgabe von 2004.

Wir werden vor Ort ausprobieren, wie ein Leben ohne ökologische und soziale Ausbeutung aussehen kann. Es wird beispielsweise Essen aus ökologischem Anbau der Region geben und für die Energieversorgung sollen regenerative Quellen genutzt werden. Entscheidungen werden in basisdemokratisch organisierten Versammlungen gemeinsam getroffen und jeder Mensch kann und soll einen Beitrag zur Organisation des Campalltags leisten.

Eines unserer Hauptanliegen ist es, einen gesellschaftlichen Prozess anzustoßen. Das Camp soll genutzt werden, um Positionen herauszuarbeiten und zu diskutieren. Unterschiedliche Aktivitäten sollen aufzeigen, dass Klimawandel nicht ein rein ökologisches Problem ist, sondern mit Begriffen wie Herrschaft, Eigentum und globalen sozialen Rechten in Verbindung steht. Hierzu wird es neben Workshops, Vorträgen und Diskussionen auch ein vielseitiges Kulturprogramm geben.

Die erarbeiteten Ideen sollen durch vielfältige Aktionen aus dem Camp heraus in die Öffentlichkeit getragen werden. Dabei wird es unter anderem direkte Aktionen geben. Ziel ist es, dass unsere Botschaft in der Bevölkerung ankommt und sie sich damit auseinandersetzt.

Bring dich ein!!!

Der Vorbereitungsprozess und das Camp sind offen und leben vom Mitmachen vieler engagierter Menschen. Wir möchten möglichst viele Einzelpersonen, Gruppen und Initiativen einbeziehen und Zusammenhänge zu anderen sozialen Fragestellungen und Kämpfen aufzeigen. Es soll ein gleichberechtigtes Nebeneinander von Leuten mit unterschiedlichen politischen Hintergründen und Positionen geben. Nur wenn sich viele Menschen entscheiden, aktiv zu werden und für Veränderungen zu kämpfen, können wir real etwas erreichen. Beteilige dich an den Vorbereitungen zum

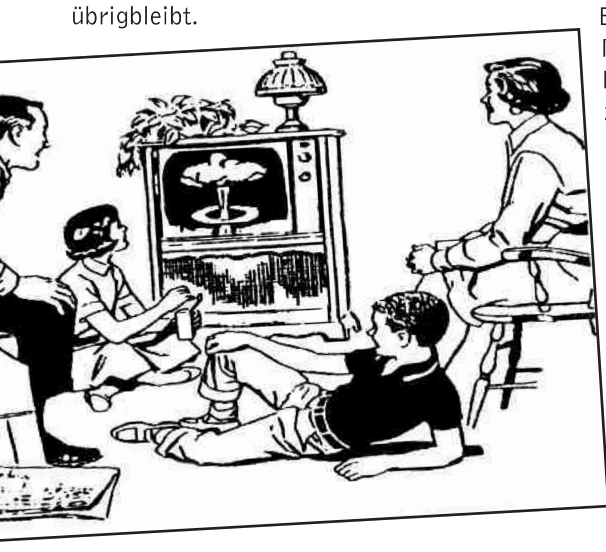
Projekt "Nuking the Climate - Strahlendes Klima"

Jugendinitiative "Strahlendes Klima"

Wir erstellen gerade einen Dokumentarfilm über die globalen Zusammenhänge von Atomkraft und Uranabbau. Wir wollen uns damit als Jugendinitiative an der aktuellen Debatte um klimafreundliche Energieformen beteiligen. Wir sind als Jugendinitiative selbst organisiert und teilen uns die Arbeit in diversen Arbeitsgruppen (AG).

Unser Ansatzpunkt ist, die Chancen und Risiken von Atomkraft umfassend darzustellen und dabei insbesondere auf den Uranabbau einzugehen. Wir gehen der These von der Atomkraft als Klimaschützerin nach. Dabei zeigen wir, dass unsere heimische Atomkraft in eine globale Produktionskette eingegliedert ist. Diese beginnt mit dem Abbau von Uran.

Australien hat die weltweit größten Vorkommen dieses Rohstoffs. Deswegen hat sich ein Kamerateam nach Down Under begeben, um Bilder einzufangen, die beispielhaft erklären werden, woher das Uran kommt, wo es hingeht und was davon übrigbleibt.



Der Film wird ab Mitte September über ein FilmpatInnen-Netwerk verbreitet, um möglichst viele ZuschauerInnen in verschiedenen Ländern dazu anzuregen, sich mit Fragestellungen rund um Atomkraft und Uranabbau auseinanderzusetzen.

Dreharbeiten in Australien haben begonnen

Unser 4-köpfiges Drehteam ist nun seit fast 2 Wochen auf der anderen Seite der Weltkugel unterwegs. Es hat als Auftakt Impressionen der ersten offiziellen Entschuldigung der australischen Regierung an die Aborigines festgehalten.

Die jahrzehntelang praktizierte Politik der australischen Vorgänger-Regierungen, indigene Kinder von ihren Eltern zu trennen, ging unter dem Namen "die gestohlene Generation" in die Geschichte ein.

Dem Drehteam wurde vor Ort schnell klar: "To say sorry is not enough". Vor allem hinsichtlich des Uranabbaus gibt es diverse ungelöste Probleme für die indigene Bevölkerung.

Mehr dazu in unserem Drehblog: Das Drehteam nutzt die freien Minuten zwischen Recherche und Dreharbeiten dazu, einen Drehblog auf der Homepage (www.nukingtheclima.org) zu pflegen. Dort lassen sich die aktuellsten Begebenheiten nachlesen. Das Drehteam wird Anfang April wieder in Deutschland zurückerwartet.

Wenn Du Kontakt mit dem Team in Australien aufnehmen willst, dann sende eine E-mail an: filmteam@nukingtheclimate.com. Oder rufe uns an: 0061/(0) 44 968 576 8 (Kerstin und Isabel)

Filmverbreitung und -patenschaften

Die Filmverbreitung und -patenschaft Arbeitsgruppe hat Anfang Februar ihre Arbeit aufgenommen. Zur Zeit sammeln wir Adressen von möglichen PartnerInnen. Dabei handelt es sich sowohl um Privatpersonen als auch um Organisationen, die ihre Netzwerke und Kontakte zur Verfügung stellen, um unsere Dokumentation vorzuführen bzw. zu verbreiten.

Solltet ihr also Interesse haben, bei euch den Film öffentlich zu zeigen oder die Strukturen, in denen ihr aktiv seid, mit uns zu teilen, meldet euch bei Julia: getthefilm@nukingtheclimate.com

Musiker für die Filmmusik gesucht

Auf der Homepage findet sich unter der Rubrik "mitmachen" ein Aufruf zur musikalischen Beteiligung am Projekt. Dort können MusikerInnen einen Beitrag zur Filmmusik einstellen. Alle sind herzlich willkommen daran teilzunehmen!

Mehr Abos für das grüne blatt:

Damit wir das grüne blatt besser kalkulieren können und um zumindest einen Teil der Herstellungskosten zu finanzieren, suchen wir weitere AbonnentInnen.

Überleg doch, ob du das grüne blatt abonnieren möchtest und frag auch andere Leute danach. Den Abo-Schnippel findest du ganz hinten im Heft.

Genforscher mit Nobelpreis ausgezeichnet

Der Zeitungsartikel, auf den sich dieser Kommentar bezieht, ist unter http://www.gruenes-blatt.de/index.php/Bild:Genforscher.jpg *einsehbar.*

fb Nicht nur die Baseler Tageszeitung ".ch" berichtete am 9. Oktober von der Auszeichnung dreier Genforscher mit dem Medizin-Nobelpreis. Martin J. Evans, Mario R. Capecchi und Oliver Smithies haben Methoden entwickelt, um Mäuse mit menschlichen Erbkrankheiten zu "erzeugen". Die Mäuse leiden - durch Ausschaltung ("Knock-out") gesunder Gene, die statt dessen ersetzt werden durch defekte Gen-Schnipsel, die in die Zellen gespritzt werden - unter menschlichen Leiden wie Bluthochdruck oder auch Diabetes.

Für die Übertragung menschlichen Leides auf andere Spezies wurden diese drei äußerst fragwürdigen Gestalten stellvertretend für die Tausenden von GenforscherInnen geehrt, die ebenso von ethischen Überlegungen und einem Zurückschrecken vor der Verbreitung von Leid und Elend nicht übermäßig belastet zu werden scheinen. Wie wenig Respekt solche ForscherInnen und diejenigen, die sie jetzt feiern, vor ihren Opfern haben, zeigen auch die Artikel, in denen ausschließlich von forscherlichen Höchstleistungen geschrieben wird und das vervielfachte Leid, das sie auslösen, nicht einmal Erwähnung findet. Es scheint ganz klar: das Leben und die Gesundheit, überhaupt die Freiheit anderer Lebewesen hat keine Bedeutung neben dem Ruhm und dem Forschungsdrang einiger Menschen. Die Aussicht, vielleicht Menschen von einem Leid erlösen zu können (was aufgrund der problematischen Übertragung von medizinischen Erkenntnissen von einer Spezies auf eine andere fragwürdig ist), rechtfertigt also die Quälerei und Tötung Tausender, um nicht zu sagen, von Millionen (in den Versuchslaboren wird in großen Maßstäben gerechnet) Lebewesen.

Ganz nebenbei zeigt diese Ehrung auch, wie sehr daran gearbeitet wird, die Genforschung gesellschaftsfähig darzustellen, ihr ein positiv-Image zu verpassen. Die Bedenken und der Widerstand einer großen Zahl von Menschen findet keine Erwähnung - geht mensch nach solchen Artikeln, so gibt es keinen Grund, kritisch zur Genforschung zu stehen.

Rezension

Strategie des Managements komplexer Systeme. Ein Beitrag zur Management-Kybernetik evolutionärer Systeme

Jörg Beyer Eine umfassende Anwendung der Evolutionstheorie und systemischen Kybernetik für „Systemisches Management“ - dieses Buch ist nicht nur für Wirtschaftsbosse interessant, sondern für alle, die in einer komplexen Umwelt etwas bewegen wollen.

Ein Buch, das fasziniert, weil es kein Kochrezept vorgibt, sondern ein Vorgehensmodell. Ein Modell, das die Mißerfolge aktueller Politik plötzlich plausibel erscheinen läßt. Ein Buch, das nicht die Suche nach Schuldigen unterstützt, sondern auffordert, Bedingungen zu schaffen, die das Freisetzen der Potenzen aller „Elemente des Systems (aller Menschen der Gesellschaft) fördert. Ein Buch, das mein Denken verändert, obwohl das angeblich mit 50 Jahren nicht mehr möglich ist.

Bis in die 1980er Jahre wurde unsere „technomorphe“, konstruktivistische Denkweise scheinbar durch die Erfolge in der Praxis als einzig richtige bestätigt - bedingt durch die damit erzielten Erfolge in den Naturwissenschaften und in einer stabilen Weltwirtschaft. Bei der heute relevanten Komplexität und Dynamik hat unser Handeln eigene Gesetzmäßigkeiten, erfordert andere Strategien und Verhaltensweisen. Komplexe Systeme sind nur beherrschbar, wenn deren Management mindestens ebenso komplex ist; in streng hierarchischen Ordnungen (traditionelle Armee, reine Planwirtschaft) ist die Komplexität der Führung dafür zu gering. Handlungsfähigkeit setzt voraus, Komplexität zu verringern, indem gedanklich eine Struktur über das System gesetzt wird (Modell) - oder das System selbst modifiziert wird (Gesetze, Vorschriften, Regeln in einer Firma...).

Wahrheitskriterium dieses Modells ist alleine die „Brauchbarkeit“ - Erfolg der darauf basierenden Handlungen. Das hier beschriebene systemisch-evolutionäre Konzept setzt an der Erkenntnis an, daß komplexe Systeme eine Eigendynamik haben, die nicht im Detail, sondern nur tendenziell gesteuert werden kann – durch Studium des Verhaltens des Systems, durch Experimentieren mit stetigen Änderungen und ständige Anpassung der Handlungen an die neuesten Erkenntnisse. Schwerpunkt wird auf die Lebensfähigkeit des Systems gesetzt – einer Gratwanderung zwischen zu großen Änderungen, die es unbeherrschbar machen können und zu starren Regeln, die Anpassung an Veränderungen im Umfeld („Umwelt“) unmöglich machen und seinen Untergang bedeuten können. Bewältigung von Änderungen der „Umwelt“ können Anpassung des Systems bedeuten oder Änderung der Umweltbedingungen, wobei Letzteres meist nicht möglich ist, da wesentliche Komponenten nicht unter Kontrolle stehen.

Ein wichtiger Aspekt hier nur am Rande: Soziale Systeme werden als spontan entstandene Ordnungen diskutiert – zwar im Ergebnis menschlicher Handlungen entstanden, nicht aber auf Basis menschlicher Planung.

Fredmund Malik: Strategie des Managements komplexer Systeme. Ein Beitrag zur Management-Kybernetik evolutionärer Systeme, Haupt Verlag, 2006. Gebundene Ausgabe, 589 Seiten. ISBN: 978-3258071169

Systemisches Management, Evolution, Selbstorganisation

Jörg Beyer Dieser Band enthält eine Reihe von Artikeln und Beiträgen zum gleichen Thema wie das ebenfalls rezensierte Buch „Strategie des Managements komplexer Systeme“, die in den Folgejahren der Erstauflage entstanden (ca. Mitte 1970er – 1980er Jahre). Das Zielpublikum ist wohl eher der Praktiker (Manager) im Unterschied zum wissenschaftlichen Schwerpunkt des Erstlingswerkes. Auf Kosten der besseren Lesbarkeit sind die prägnanten Merkmale des Vorgehensmodells in weiten Teilen nicht mehr erkennbar. Eine von mir erhoffte theoretische Weiterentwicklung des Modells konnte ich leider nicht erkennen. Lesenswert für alle, die sich mit dem Thema vertraut machen wollen, ohne sich durch die theoretischen Details durchbeißen zu müssen.

Fredmund Malik: Systemisches Management, Evolution, Selbstorganisation, Haupt Verlag, 2004. Gebundene Ausgabe, 421 Seiten. ISBN 978-3258059938

STOPPT das bedingungslose Grundeinkommen

jes Nein, ihr habt nicht verpasst, dass es bald eingeführt wird. Aber in vielen linken und emanzipatorischen Kreisen wird immer mehr die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens vertreten. Es klingt einfach paradiesisch, wenn man seine (politische) Arbeit, die einem gefällt, machen kann, ohne an Geld oder Behörden denken zu müssen. Aber viele sehen nicht die Probleme, welche durch eine solchen Forderung entstehen.

Was ist das bedingungslose Grundeinkommen ?
Das bedingungslose Grundeinkommen beschreibt die Idee, dass jeder Mensch (innerhalb eines Verwaltungsrahmens wie z.B. ein Staat) vom Verwaltungsrahmen eine feste monatliche Summe bekommt, um damit sein Leben bestreiten zu können, ohne dass seine Bedürftigkeit geprüft wird. Allgemein anerkannt ist, dass die Summe so hoch sein sollte, damit es zum Leben reicht. Was allerdings „Leben“ umfasst, zum Beispiel ob auch Kultur und Urlaub oder nur Überleben, ist bei verschiedenen Modellen sehr unterschiedlich.

Ziel
des bedingungslosen Grundeinkommens soll es sein, dass die Menschen frei vom Faktor Arbeit zum (Über)-leben sind. Sie wären nicht mehr grundsätzlich darauf angewiesen, arbeiten zu gehen und würden daher vermutlich nur die Arbeit machen, die entweder gut bezahlt oder in ihrem Interesse ist.

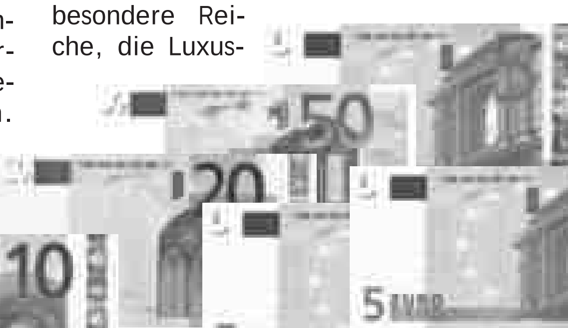
...und die Praxis ?

Finanzierbarkeit
Ein sehr prominentes Beispiel ist das des DM-Chefs Götz Werner. Er verlangt ein bedingungsloses Grundeinkommen von 800 € im Monat. Das würde bei rund 80 Millionen Menschen 768 Mrd. € im Jahr kosten. Eine stolze Summe bei einem Bruttosozialprodukt von ca. 3 Billionen und einen Bundeshaushalt von etwa 270 Mrd. €. Selbst alle Steuern zusammen (Kommunale, Länder- und Bundessteuern) würde kaum ausreichen (machten im Jahr 2007, 1064 Mrd. € aus). Auch alle anderen Modelle müssen daher entweder von einen extrem niedrigen Grundeinkommen oder einer Komplettreform des Sozial- und Steuerwesens ausgehen.

Möglichkeit ohne Steueränderungen
Natürlich würden bei einem bedingungslosen Grundeinkommen viele Kosten gespart werden. So würde sowohl Hartz IV, Kindergeld, Krankengeld etc. wie die gesamten Behörden dahinter möglicherweise komplett wegfallen. Wenn man allerdings die Kosten für diesen Verwaltungsapparat im Bundeshaushalt sieht, kommt man gerade einmal auf 119 Mrd. €. Selbst wenn man die Kosten der Kommunen und Länder dazu zählt und 0 Euro für die Bürokratie des bedingungslosen Grundeinkommens ansetzt, hat man nur etwa 142,8 Mrd. € zur Verfügung. Bei 80 Millionen Einwohner würde dies gerade mal einem Grundeinkommen von etwa 150 € im Monat entsprechen. Nichts wovon ein “normaler” Mensch leben könnte.
Im Gegenteil, da dieses Grundeinkommen auch Hartz IV ersetzen würde, wäre fortschreitende existenzbedrohende Armut unausweichlich. Sogar das Kindergeld wäre nicht höher als bisher. Gewinner dieses Modells wären zum einen Menschen mit Einkommen, die aber nun keine Sozialtransfers mehr beziehen würden, sowie die Wirtschaft, die nun Menschen dazu bringen könnte, jeden Job annehmen zu müssen.

Die Möglichkeit der Mehrwertsteuererhöhung
Götz Werner schlägt vor zur Finanzierung die Mehrwertsteuer zu erhöhen. Um aber mit der Mehrwertsteuer eine Summe von 800 Euro für jeden zu erreichen, müsste diese auf etwa 114 Prozent angehoben werden. Geht man von einer höheren Konsumfreude aus, eher unwahrscheinlich bei höherer Mehrwertsteuer, wäre vielleicht auch eine Steigerung von 100% möglich. Aber selbst das bedeutet de fakto eine Erhöhung aller Konsumkosten um etwa 80 Prozent. Und das wiederum bedeutete einen Kaufkraftverlust, so das reell jeder Mensch nur mit vergleichbaren 440 € Grundeinkommen bei jetzigen Preisen auskommen sollte. Davon müsste man auch noch 200 € in die Krankenkasse einzahlen. Nach der Miete, die auch noch davon bezahlt werden soll, bliebe kaum etwas zum Leben, gar nicht zu reden von Vorsorge, Kultur oder Sonderausgaben, übrig.

Selbst wenn es eine höhere Steuer für Luxusgüter gäbe und eine etwas niedrigere Steuer für Lebensnotwendiges und die Sozialabgaben, die jetzt schon existieren extra in den Preis hinein gerechnet werden, bleibt nicht mehr als die jetzige Sozialhilfe. Eher weniger.
Gerade für die Empfänger von niedrigem Einkommen wären Mehrbelastungen deutlich spürbar. Entlastet würden vor allem Firmen, weil die Lohnnebenkosten sinken würden und Kapitalbesitzer, da sie auf Kapitalerträge keine Mehrwertsteuer zahlen.
Ein weiteres Problem ist, dass es durchaus denkbar wäre, dass mehr Menschen im Ausland einkaufen. Insbesondere Reiche, die Luxus-



produkte im Ausland 80% billiger bekommen könnten. Dadurch würden die geplanten Einnahmen vermutlich überhaupt nicht ausreichen. Und für Arme Luxusprodukte unerschwinglich.
Eine weitere Gefahr, welche ich sehe, ist die von sinkenden Löhnen, insbesondere für Nebenjobs. Weil jeder einen bräuchte, um von dem Grundeinkommen leben zu können, wäre ein Verdrängungswettbewerb, auf Kosten der Schwächsten, bei den Arbeitsplätzen wahrscheinlich. Dazu kommt, das dann neue Argument für Arbeitgeber bei Lohnverhandlungen, dass man nur wenig Geld extra braucht, und deswegen der Lohn nicht so hoch sein muss. Der Rest wird ja schon vom Staat bezahlt.

Flexibles Modell mit z.B. einer Sondersteuer
Als interessantestes Modell welches ich kenne, lässt sich vielleicht noch eine Sondersteuer für das Grundeinkommen sehen. Hierbei zahlt jeder Mensch eine neue Steuer, extra für das Grundeinkommen. Wieviel genau nötig wären, ist umstritten. Da jedoch auch hier Sozialabgaben reduziert werden würden, ließe sich die Mehrbelastung gleichmäßig und je nach politischem Willen flexibel gestalten. Auch auf Firmen und Arbeitnehmer, oder den Konsum.

Das Problem auch hier ist, dass zumindest Teile der Bevölkerung mehr belastet würden als jetzt. Und auch viele Menschen, die jetzt in Behörden arbeiten, müssten sich nach einem neuen Job umsehen. Aber mit diesem Modell wäre auch eine Umverteilung von Reich zu Arm denkbar. Und auf jeden Fall würde viel Bürokratie gespart. Zumindest wenn die Reichen und Firmen das mitmachen und nicht Möglichkeiten finden, die Steuern zu umgehen.

Gefahren
Leider gibt es bei dem bedingungslosen Grundeinkommen auch noch mehr Probleme, selbst wenn es funktioniert, dass eher die Reichen dafür bezahlen und niemand in Not gerät. Viele andere Töpfe würden tendenziell schlechter gefüllt sein, um das bedingungslose Grundeinkommen bezahlbar zu machen. Das bedeutet, dass Vereine, Kindergärten, Jugendclubs etc. nicht mehr so leicht Geld für ihre Aktivitäten bekommen könnten. Auch würde eventuell die erweiterte Hilfe für körperlich Behinderte oder die spezielle Pflege für Bedürftige wegfallen. Oder Mensch bräuchte doch noch einen Behördenapparat, was aber wieder die Sondersteuern höher ausfallen lassen würde.

Machtverteilung
Natürlich ist die Macht im Moment sehr ungleich verteilt. Gerade reiche Menschen haben meist mehr Macht als Arme. Wenn das bedingungslose Grundeinkommen eingeführt würde, wären diese Verhältnisse betoniert.
Die Menschen mit „richtiger“, bezahlter Arbeit ständen den „Faulen“ die nur unbezahlt oder nicht arbeiten gegenüber. Dabei würde womöglich noch mehr Arbeit „unbezahlt“, da es ja ein Grundeinkommen gibt, und man sie deshalb nicht mehr für angenehme Arbeit bezahlen müsste. Und die angeblich "Faulen" wären den "richtig" Arbeitenden untergeordnet, da sie ja für ihr "faules" Leben bezahlen.
Zum anderen gibt es die Gefahr, dass die Gesellschaft für Veränderungen oder Staatskritik noch weniger anfällig wäre. Denn wenn man dann noch etwas ändern will, müsste man sich auch noch mit den Armen anlegen, die ihre Zukunft auf ein Leben mit dem Grundeinkommen aufbauen. Sollte dann das System mehr als marginal geändert werden, gerät für sie die geplante Zukunft in Gefahr.

Mehrwert
In der Marxschen Arbeitswerttheorie bezeichnet Mehrwert den Teil der Wertmenge, den der Lohnarbeiter durch seine Arbeit produziert und der über den Ersatz des Wertes seiner Arbeitskraft(Lohn) und der eingesetzten Produktionsmittel hinausgeht. Im "Jetzt" werden davon vor allem Steuern und Gewinne bezahlt.

Theorie
Neben den praktischen Bedenken sollte man auch in der Theorie überlegen was ein bedingungsloses Grundeinkommen ist. Es bedeutet, dass den Menschen versprochen wird, dass sie auch ohne Arbeit genug zum Leben bekommen. Eigentlich ist dies genau das Versprechen, welches der Kapitalismus schon so lange macht, nämlich dass man nur von den Zinsen seines Geldes leben kann, wenn man erst einmal reich genug ist. Und damit im Moment, mit dem Traum vom später arbeitsfreien Leben, die Menschen zum Arbeiten animiert.
Nach marxistischer Theorie jedoch bedeutet der Mehrwert einer Arbeit etwas, dass eigentlich dem Arbeiter weggenommen wird und andere bekommen. Herkömmlich waren damit die Reichen gemeint. Jetzt ist die Idee, dass dieser Mehrwert wieder den Arbeitern weggenommen wird, aber nun an Alle verteilt wird. Das bedeutet aber trotzdem, dass nicht jeder den Wert seiner Arbeit bekommt, denn die Arbeiter arbeiten ja für andere mit.
Das zweite Problem ist, dass dann auch Alle die „Ausbeuter“ der Arbeiter sind. Denn sie wollen auch etwas von der Arbeit haben, ohne etwas dafür zu tun. Das mag bei einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer aus EU-Staaten noch im Bereich des „Akzeptablen" sein. Ein Großteil aller Ressourcen wird aber in den armen Ländern der Welt gewonnen. Und ist es wirklich gerecht, wenn hier Menschen sich mit deren Mehrwert ein schönes Leben machen? Nur ein globales Grundeinkommen würde dies verhindern. Das wird jedoch selten gefor-

dert. Demgegenüber steht höchstens der Fakt, dass selbst mit nicht all zu vielen Arbeitsstunden ein Arbeiter heute schon mehr produzieren kann als er benötigt. Wieso also nicht den Mehrwert sinnvoll nutzen? Oder wäre es besser, wenn die Arbeiter die neuen „Reichen" würden?

Eine weitere Frage, die sich mir stellt ist, warum man das bedingungslose Grundeinkommen möchte.
Wenn es darum geht, dass die Störung des Alltags durch blöde Bettler aufhört, braucht man sich wohl wenig weitere Gedanken zu machen. Höchstens wie man mit illegal in diesem Land Lebenden umgeht.
Wenn es jedoch um die Frage nach Gerechtigkeit geht, sollte man auch bedenken, dass die Bedürfnisse verschiedener Menschen unterschiedlich sind. Ist es wirklich gerecht, wenn alle dasselbe bekommen? Oder sollten benachteiligte Menschen vielleicht mehr bekommen?

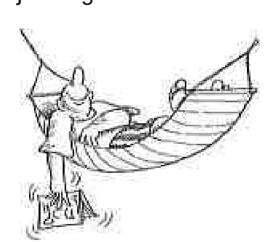
Alternativen
Was die Diskussion um ein bedingungsloses Grundeinkommen auf jeden Fall schon geschafft hat, ist dass die Diskussionen über Alternativen verstummt sind. Auch wenn man nicht das System überwinden wollte, gab es mal andere Ideen, Gerechtigkeit herzustellen. Wo bleibt die alte Idee, dass die Menschen immer weniger arbeiten sollen, damit die Arbeit fair verteilt wird? Auch die unangenehme? Denn mit dem bedingungslosen Grundeinkommen werden diese Arbeiten vermutlich Menschen machen, die dringend Geld brauchen. Zum Beispiel Menschen mit Migrationshintergrund, damit sie ihre Familien im Ausland unterstützen können. Wo ist da die Verbesserung zu jetzt?

Auch die eigentlichen Probleme sollten wieder in den Mittelpunkt der politischen Diskussionen gerückt werden. Die Menschen leiden nicht darunter, dass es Harz IV gibt. Sie leiden darunter, dass sie kontrolliert, gedemütigt und unterbezahlt werden.
Müsste dann nicht die Forderung lauten: mehr Geld, weniger Bürokratie, und mehr Respekt vor den Bedürftigen? Auch die Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen wünschen sich vermutlich eher mehr Lohn denn wirklich ein bedingungsloses Grundeinkommen. Wieso nicht auch die Forderung mehr Arbeitsplätze, voll bezahlt, für die Allgemeinheit zu schaffen? Durchaus auch in kritischen, politischen Bereichen, so dass Mensch unabhängig von Parteien davon leben kann. Ich denke, die meisten Menschen glauben auch, dass diese Jobs notwendig sind. Und alleine mir würde genug Arbeit für alle einfallen.

Ganz zu schweigen von den früheren Diskussionen über ein Leben ohne Geld und Konsumzwang. Denn mit dem bedingungslosen Grundeinkommen wird Mensch fast automatisch auch Konsument und damit Mitspieler im aktuellen Wirtschaftssystem.

Utopie
Ganz aus dem Auge sollte man das bedingungslose Grundeinkommen aber vielleicht doch nicht verlieren. Ich denke, dass es fair möglich würde, ab dem Moment wo keine oder fast keine Menschen (und andere empfindungsfähige Wesen) mehr benötigt werden, um alles zu produzieren was wir benötigen. Eine Utopie, die vielleicht durch Technik oder auch etwas ganz anderes möglich werden könnte.

Aber selbst dann stellt sich die Frage: Wieso nicht gleich die ganze kapitalistische Gesellschaft und das Geld mit abschaffen? Dann wäre das soziale Grundeinkommen wirklich überholt, ohne es je eingeführt zu haben.



rezension

Wir privatisieren uns zu Tode

jes In dem Buch wird zum einen beschrieben, was Privatisierungen sind, welche Arten von (Teil-)Privatisierung es gibt und welche Gründe für Privatisierungen existieren. Dazu sorgen einige Beispiele für einen eher kritischen Blick auf Privatisierungen und die großen Gefahren, in die sich der Staat mit seinem Selbstabbau begibt. Ein gutes Buch für Menschen, welche sich noch nicht so sehr mit dem Thema beschäftigt haben oder noch Argumente gegen Privatisierungen suchen.

Störend ist jedoch die fehlende Belegbarkeit. So wird die Telefonbranche als erfolgreiche Privatisierung erwähnt, obwohl doch gerade die EU festgestellt hatte, dass die Preise durch Absprachen, zumindest bei den Mobiltefonen, künstlich hoch gehalten werden. Gleichzeitig wird bei negativen Beispielen für Privatisierungen oft vergessen zu überlegen, wie es ohne die Privatisierung mit den Unternehmen weitergegangen wäre.
Auch die Alternativen zur Privatisierung sind eher auf bürgerliche Modelle beschränkt. Dabei wär die Kritik gut geeignet auch ganz neue, utopische Wirtschaftsmodelle vorzustellen.

Rüdiger Liedtke: **Wir privatisieren uns zu Tode**
Wie der Staat uns an die Wirtschaft verkauft
Eichborn Verlag; 2007
ISBN-10: 3821856777

Gratulation zum 100sten

jes Nein, ich meine damit nicht 100 Jahre „grünes blatt“, auch wenn es mir manchmal schon so vorkommt. Ich meine überhaupt gar keine hundert Jahre oder Tage. Ich bin mir noch nicht mal sicher, ob es wirklich hundert sind oder nicht schon 250, wie Amnesty international es behauptet, oder 300 wie Wikipedia schreibt. Aber diesen radikalen linksterroristischen Organisationen kann man sicher kaum glauben. Dann schon eher den Herstellern, die behaupten, dass ihre Geräte absolut ungefährlich sind. Wie ihr sicher schon erraten habt, geht es um den mindestens hundertsten Toten durch den Einsatz von Tasern.

Taser - Was ist das?
Taser nennt man eine „non lethal“ (nicht tödliche) Waffe, die statt einer herkömmlichen Kugel kleine Pfeile mit 180 km/h Geschwindigkeit, in den Körper schießt welche dann einen 50 000 V und 133 mA starken Elektroschock injizieren. Bisher sind diese Waffen in der Reichweite begrenzt, da die Geschosse mit einem Kabel an der Pistole verbunden sind. In Zukunft soll es aber auch Geschosse geben, die diese Beschränkung nicht haben.

Taser - Bedarf
Neben den Firmen, die Taser herstellen, fordern auch einige Sicherheitsangestellte, Polizei, Militär und mehrere Politiker wie zum Beispiel Sarkozy, der Präsident Frankreichs, oder der Rechtspopulist Blocher aus der Schweiz, die flächendeckende Einführung solcher Waffen. Allgemein wird von einer „Sicherheitslücke“ gesprochen, die ohne den Taser bestehen würde. Denn zwischen Knüppel und Reizgas sowie der “scharfen” Waffe, bzw. dem Gummigeschoss scheinen immer wieder Polizisten daran zu verzweifeln, dass sie keine Ahnung haben, wie sie gefährliche Bösewichte bekämpfen sollen. Genau diese Lücke sollen Taser schließen. Man kann beruhigt erst mal auf einen Menschen schießen und dann trotzdem später noch fragen was er vielleicht verbrochen hat.

Werbung
Die Produzenten reden von Tausenden von Leben, die durch die Taser gerettet wurden, von langjährigen Studien, die beweisen, dass ein Taser ungefährlich ist und immer wieder werden Selbsttests zum Beispiel mit freiwilligen Polizisten in Sporthallen gemacht, um zu zeigen wie der Taser funktioniert. Vermutlich werden diese Tests aber nun eingestellt. Denn weder wollte der Chef eines französischen Taser-Herstellers sich wie angekündigt wirklich vor der Presse 50-mal tasern lassen, noch fanden alle Freiwilligen diese „Übungen“ so lustig.Da einige von ihnen angeblich bleibende Schäden von den Taserübungen davongetragen haben, verklagen sie nun einen der Hersteller in den USA.

Taser - Praxis
Aus der Praxis ist der Taser kaum noch wegzudenken. Neben diversen Sicherheitsdiensten und offiziellen Polizei- und Militärkräften tragen auch immer mehr Privatpersonen Taser mit sich. Dazu kommen nun die ersten Sicherheitsanzüge, welche die Wirkung des Tasers neutralisieren sollen. Da aber Kriminelle sich sicher niemals mit so einem Anzug ausrüsten, kann man sich selbst mit seinem Taser auf jeden Fall sicher fühlen. Vorausgesetzt, man zieht schneller als der potentielle Gegner. Und da man den Gegner ja auch schon auf mehr als 5 Meter Entfernung als Gegner identifizieren soll, wäre es vielleicht angebracht, vorbeugend ein paar Menschen niederzutasern.

Besonders großer Beliebtheit scheint sich aber auch die Tatsache zu erfreuen, dass ein Tasereinsatz oft im Nachhinein nicht mehr nachweisbar ist. Dass einige böse Kriminelle behaupten, auch noch gefesselt oder am Boden liegend mit Tasern gefoltert worden zu sein, kann man getrost als Fantasie abtun. Sogar dass es mittlerweile einige Videos, zum Beispiel auf YouTube, gibt, die solches Verhalten zeigen, können an dieser Tatsache nichts ändern.

Schließlich kaufen auch Staaten, die fast offiziell Folter anwenden, gerne Taser für ihre Sicherheitsdienste und was für einen Sinn hätte das dann?

Taser - Neuheiten
Damit der Taser in Zukunft eine noch größere Verbreitung findet, hat man auch schon den “Taser für Sie” erfunden, der zum Beispiel mit modischem Leopardenfell das Auge entzücken soll.
Das absolute Highlight ist aber der Taser mit integriertem MP3 Player (kein Witz!). Vermutlich um dann ein schönes: „Die Motherfucker, Die“ zu hören, während das Opfer am Boden vor sich hin zuckt.

In diesem Sinne freuen wir uns schon auf die baldige Gratulation zum 1000sten.

Ist die Gentechnik oder die Genfeldzerstörung rechtswidrig?

Den Prozess machen – aber wem?

_jb_ Wenn Menschen Gentechnikfelder verhindern oder zerstören, begehen sie dann Sachbeschädigung oder Hausfriedensbruch? Oder sind die Felder mit Freisetzungsversuchen oder zugelassenen Sorten der Marke Mon810 illegal, unter anderem weil die gesetzlich vorgeschriebene Koexistenz nicht funktioniert? Dürfen BürgerInnen selbst Hand anlegen, wenn der Staat offensichtlich mit den Konzernen kungelt - gegen geltendes Recht? Bislang gibt es keine Antworten auf diese Fragen. Doch ausgerechnet ein Strafprozess gegen GentechikkritikerInnen in Gießen könnte sie nun klären. Anklage erhoben wurde gegen vier FeldbefreierInnen. Zittern aber müssen eher die Betreiber des Versuchsfeldes mit transgener Gerste - und Bayer, Monsanto & Co.! Und die Justiz beginnt bereits, einzuknicken ...


2. Juni 2006: Polizisten hetzen auf das Gerstenfeld – und werden in den folgenden Sekunden die 9,6 qm große Parzelle ordentlich zertrampeln ...

Am 2. Juni 2006 gelangten vier Personen auf das Versuchsfeld mit transgener Gerste in Gießen. Dass ihnen dieses Kunststück trotz vorheriger Ankündigung und intensiver Polizeibewachung gelang, ist eine der Besonderheiten des Konfliktes zwischen Gentechnik-BefürworterInnen und den GegnerInnen der DNA-Manipulationen auf den Feldern. Bedeutender könnte eine andere werden: Den FeldbefreierInnen, wie sie sich selbst nannten, ging es nämlich nicht nur um die Beendigung der Freisetzung manipulierter Pflanzen, sondern auch darum, angeklagt zu werden. „Nur dann kann endlich geklärt werden, ob die Gentechnik überhaupt rechtmäßig ist", formulierten sie dieses zusätzliche Motiv.

Angesetzt und abgesagt: Strafprozess in Gießen

Nun war es fast soweit. Im April 2008 sollten die AktivistInnen vor Gericht gestellt werden. So bunt diese vierköpfige Gruppe aus verschiedenen Städten ist - von der Studentin bis zum Rentner - so brisant wären die Fragen gewesen, die sie stellen und klären wollten: „Können einmal ausgebrachte Gensequenzen unter Kontrolle gehalten werden? Ist die gesetzlich vorgeschriebene Koexistenz zwischen gentechnischer und gentechnikfreier Landwirtschaft gewährleistet? Stellt die Gentechnik einen Verstoß gegen naturschutz- und grundrechtliche Vorgaben dar? Wurde beim konkreten Versuch geschummelt, gelogen und nachlässig gearbeitet?" Als aber die Angeklagten am 17. Februar per Presseinfo die offensive Prozessführung ankündigten, zuckten zumindest Richter und Staatsanwaltschaft schnell zurück. Der schon abgeklärte Termin (7. April) wurde gestrichen und das Verfahren gegen zwei der „TäterInnen" eingestellt - gegen Zahlung an Robin Wood. Ob es das Verfahren gegen die zwei anderen jemals geben wird, ist mehr als fraglich. Wie will der Richter allein die Frage beantworten, warum nur zwei der vier angeklagt werden - für dieselben Vorwürfe?

Eigentlich schade ... denn der Gießener Prozess könnte eine bisher einmalige Verdichtung der Debatten um Risiken der Gentechnik, der mit ihrer Anwendung verbundenen Steigerungen von Abhängigkeiten und Machtverhältnissen sowie der Frage von Koexistenz und des Schutzes konventioneller und ökologischer LandwirtInnen, ImkerInnen und PflanzenzüchterInnen bewirken. Zudem stände die Glaubwürdigkeit der Gentechnikforschung in Gießen und überall auf dem Prüfstand. Mit Prof. Kogel stiege ein sich seriös gebender Gentechnikforscher in den Zeugenstand, zudem weitere Personen aus der Versuchsleitung. Die Angeklagten wollen die Ver-

Lobbyversand gibt zu: Koexistenz unmöglich!

Ein entlarvender Text wurde im Jahr 2005 als „Position Koexistenz" vom Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter veröffentlicht. An mehreren Stellen gibt der BDP offen zu, dass die Koexistenz, nämlich „100%ige Produktreinheit unerreichbar" ist. Selbst eine Grenze von 0,1 Prozent Reinheit, die ja eigentlich bereits keine Koexistenz mehr wäre, sei „Diskriminierung" der schönen Gentechnik. Die Festlegungen zur landwirtschaftlichen Praxis im Gesetz seien „zu starr". Heißt das, dass die Gentechnik damals gegen das Gesetz verstoßen hat? Letztlich sei aber alles nicht so schlimm, rettet sich der BDP mit einem billigen Rechentrick: Wenn die Maisfelder nur groß genug sind, vermischt sich alles und die Grenzwerte können eingehalten werden. Koexistenz ist also möglich - wenn kleine Äcker (und am besten gleich alle kleinen Betriebe?) nur vorher verschwinden. Deutlicher kann mensch weder die Unmöglichkeit der Koexistenz noch die Neigung zum Vertuschen dokumentieren. Bleibt anzumerken: Die Landwirtschaftsform der Imkerei ist in diesem Text gar nicht berücksichtigt. Gemessen wird nur in prozentualen Anteilen von Maiskörnern ...

Gentechniker vor Gericht: Prof. Kogel in den Zeugenstand, bitte!

Der Versuchsleiter ist Professor für Phytopathologie an der Uni Gießen. Er ist Rhetoriker und agiert wie eine PR-Agentur. Als die erste massive Kritik am Gerstenversuch aufkam, legte Kogel „großen Wert auf die Feststellung, dass er nicht als grundsätzlicher Befürworter von Gentechnik verstanden werden wolle" (Gießener Anzeiger, 1.6.2006). Geschickt wickelte er die ihm nahestehende SPD, Grüne und Linkspartei um den Finger. Selbst die Umweltverbände verzichteten auf klaren Protest. Doch es war nichts als eine Lüge. An anderen Orten zeigte sich Kogel längst „überzeugt, dass in den nächsten Jahren ein Fokus der Biotechnologie auf Getreide liegen wird" (www.biosicherheit.de am 29.5.2006). So eierte er auch bei konkreteren Fragen herum: Heuchelte er 2006 noch, den stark auskreuzenden Mon810-Mais kritisch zu sehen (Gießener Allgemeine, 17.6.2006), befand er andernorts: „Es haben sich keine Risiken für Mensch, Tier und Pflanzen gezeigt" (www.biosicherheit.de). Das Ganze gipfelte in einer bemerkenswerten Aussage über die Rolle der Wissenschaft in der Gesellschaft. Die solle nicht Erkenntnisse liefern, sondern Vorgegebenes vermitteln: „Wir müssen zeigen, dass diese Technik, die wir einführen wollen, große Vorteile hat - und dass diese Vorteile begreifbar werden. Erst dann, glaube ich, kann man die Bevölkerung wirklich überzeugen. Unsere Aufgabe ist es, stetig und mit viel Geduld Überzeugungsarbeit zu leisten" (www.biosicherheit.de).



2. Juni 2006: Nach der Aktion baumelt noch das Transparent einsam am Laternenpfahl.

I did it !

Demo am 5. April: Den Protest gegen Gentechnik nach Gießen tragen

2007 gab es in Gießen drei Äcker, auf denen gentechnisch veränderte Pflanzen angebaut wurden: Zwei Sortenprüfungen mit Mon810-Maissorten westlich von Gießen und in Groß Gerau, dazu ein hochgesichertes Feld mit transgener Gerste im Osten von Gießen. Betreiber war in allen Fällen die Universität Gießen, Genehmigungsbehörde unter anderem das Regierungspräsidium in Gießen. Grund genug also, den Protest gegen die wirtschaftlichen Interessen folgende Manipulation von Organismen in diese Stadt zu tragen. Am 5. April soll eine bunte Demonstration gegen die Gentechnik am beteiligten Regierungspräsidium beginnen und dann zum Uni-Hauptgebäude sowie zum umstrittenen Gerstenfeld am Alten Steinbacher Weg führen. Startpunkt ist um 15 Uhr auf dem Brandplatz. Bunte Aktionen, Traktoren und Hänger, Spruchbänder und vieles mehr sind erwünscht! Kontakt zur Vorbereitung über die Projektwerkstatt, 06401/903283.

Feldbefreiung

antwortlichen der Genehmigungs- und Überwachungsbehörden hören, Sachverständige laden und Gutachten zur Frage der Rechtmäßigkeit einfordern. Das alles geschieht vor Gericht immer öffentlich und ist zudem spannender als jede Diskussionsveranstaltung, weil die GentechnikforscherInnen als ZeugInnen antreten. Dort werden sie von den Angeklagten und Anwälten befragt. Das Gesetz schreibt vor, dass sie die Wahrheit sagen müssen. Sonst droht ein viertel Jahr Mindest-Haftstrafe. Darum hoffen die Angeklagten und ihre UnterstützerInnen, viele Hintergründe des Gerstenversuches und der Ziele von Agrar-Genforschung aufdecken zu können. „Der bisherige Verlauf vieler Versuche deutet an, dass hinter der Fassade von Biosicherheitsforschung und moderater Sprache verschleierte wirtschaftliche Interessen, Täuschung der Öffentlichkeit und viel Pfusch in der Anwendungspraxis stehen", werfen die Angeklagten den Versuchsbetreibern vor. Allein für die Universität Gießen geht es um viel, denn sie führt neben dem Gerstenversuch noch zwei Sortenprüfungen mit Mon810-Mais in Rauischholzhausen und Groß-Gerau durch und ist am umstrittenen Weizenversuch in Gatersleben beteiligt. Ob oder wo was verschwiegen, getäuscht oder gar gelogen wurde, könnte der bevorstehende Gerichtsprozess klären. Vorerst also nicht. Der Gerstenversuch in Gießen wird ins dritte Jahr gehen, ohne dass auch offiziell hinter die Kulissen geschaut werden kann. „Das vorläufige Ende des Prozesses hilft vor allem den GenpfuscherInnen der Uni Gießen", kritisiert ein Feldbefreier das richterliche Handeln. Ob es dem Versuch allerdings hilft, ist fraglich. 2006 und 2007 wurde das Gerstenexperiment durch direkte Aktionen beschädigt. Für 2008 werden die Sicherungsmaßnahmen weiter erhöht. Eine



Obstbaumplantage hat schon dran glauben müssen - geköpft, damit sich GentechnikgegnerInnen nicht so leicht anschleichen können ...

Mehr Informationen

unter www.gendreck-giessen.de.vu.

Mi, 2. April, 16 Uhr am Marktplatz Gießen
Info-Kundgebung gegen Gentechnik und zum Prozess

19 Uhr im kurdischen Kulturzentrum (Ederstr. 14-16, HH)
Infoveranstaltung zu Gentechnik und Prozess
Filme, Berichte ... mit Angeklagten und UnterstützerInnen

???5. April, 15 Uhr (Start: RP Gießen am Brandplatz)
Demonstration gegen Gentechnik

Vortragsveranstaltung „Saatgut als Kapitalanlage?"
Jürgen Holzapfel vom Hofgut Ulenkrug (Stubbendorf)
über die Aktion „Notkomitee zur Rettung des Saatguts"

17. April weltweit
Via Campesina - Aktionstag zu Landwirtschaft, Gentechnik

Mehr in Planung, Veranstaltungen in weiteren Orten möglich!
Achtet auf Ankündigungen auf www.gendreck-giessen.de.vu!

Statt Rasenmähen Pflanzen rausreißen

Der „Feldbefreier" Klaus Böhringer aus Welzheim und wie er bald bundesweit Rechtsgeschichte schreiben

...n unserem Redaktionsmitglied
...g Nolle

...elzheim.
...eldbefreier" nennen sie sich. ...adikale, also von der Pflanzen...urzel her denkende Gegner der ...entechnik. Einer von ihnen ist ...laus Böhringer, sechsfacher ...roßvater. Der selber ganz ver...undert ist, wie schnell er Ver...ndtschaft machte mit einer ...tzelle und mit Gerichten.

... seiner Enkel hat ihm eine Internet... eingerichtet. Die lautet opakolja, ... des russischen Doppelgängers unse...olaus. Nikolause sind Respektsper...nsten aber liebe, nette Kerle. Und ...ütiges hat ja auch dieser massige, ...lich nicht monströse Mann.

...nem Ruhestand ist der Sozialpä... Bahn und Auto im Land unter...re in seinem Alter „machen Kaf... oder mähen zweimal in der Wo...asen". „Meine Frau hat mir grü...gegeben", erzählt er im Brumm...ütigen Märchenerzählers. Er, der ...tale Agro-Kritiker, darf alles ma... sie. Aber wenn's geht, soll er ...hr von der Ferne aus anrufen, er sei ... Polizeigewahrsam und wisse auch ... wie es weitergeht. Man macht sich ja ...en, gerade um einen Mann, der schon ...i Bypass-Operationen hinter sich hat.

Es war vor einem Jahr in Gießen. Gen...echnik-Gegner riefen zum Protest auf vor einem Versuchsfeld der Justus-Liebig-Universität. Die arbeitet mit Drittmitteln der Bayer AG und baut auf dem Campus-Gelände Gen-Gerste an. HR 3 hatte sich mit einem Kamerateam angekündigt. Der Widerstand aber kann auch manchmal ein schwaches Pflänzlein sein, gotzige vier Agrotech-Kritiker fanden sich am Schauplatz ein. Also griff der Großvater Böhringer selber zum Seitenschneider, schlüpfte ... den drei anderen durch das Zaunloch ... rupfte zur Demonstration ein paar

Der Feldbefreier Klaus Böhringer mit attac-Fahne und im Kreise der Gleichgesinnten, die auch morgen noch risikolos essen wollen. Der Welzheimer Wald und die Schorndorfer Markung haben sich schon für gentechnikfrei erklärt. Ende September soll dies auch für Winterbach geschehen. Die Agenda-Gruppe und zwei Dutzend Mitveranstalter samt dem Bürgermeister sind dabei – beim Fernhalten. Bild: Privat

Ob unsere Nahrung sich mit dem begnügen sollte, was die Natur ihr liefert, oder ob der Mensch erbgutmanipulierend eingreifen darf in die schöpferische Evolution.

„Sie haben mich behandelt wie in einem Krimi"

Es hat fünf Minuten gedauert, dann war die Polizei zur Stelle. Man hat ihn und die anderen ins Polizeipräsidium verbracht, bis auf die Unterhose ausgezogen und dort 24 Stunden lang im Keller-Interimsknast schmoren lassen. „Sie haben mich behandelt wie in einem Krimi." Opa Kolja wurde wütend. Sie haben ihn nach einem Tag in „versiffte Klamotten gesteckt" und zum Richter gefahren. Der ließ Klaus Böhringer nur frei, weil er eine Rückfahrkarte vorweisen konnte. Somit erschien das Risiko weniger groß, dass der Feldbefrei...

dann Grünen-Kreisrat im Rems-Murr-Parlament, ein leidlich belesener Verteidiger des guten und gesunden Essens. Seine aktuelle Karriere wider Willen ist jetzt die eines Rechtsexperten. Böhringer legte Beschwerde ein gegen den langen Unterbindungsgewahrsam. Er bekam Recht vor dem Landgericht Gießen. Er klagte gegen die Aufsichtsbehörde Regierungspräsidium. Nicht angenommen. Begründung: die Beamten hätten sich in einem Verbotsirrtum befunden. Das, sagte Böhringers Anwalt, „ist die dümmste Ausrede, die ein Jurist machen kann".

Die Universität hat Strafanzeige gestellt, kommenden Montag ist Verhandlung vor dem Oberlandesgericht in Frankfurt ... haben uns nicht bereichert ... walt an...

Sie sind viele.

Egal wie's ausgeht, „... Großvater ist jetzt erst ... siert". Das Uni-Institut w... Privatklage schadlos hal... Abschreckung. Streitw... Böhringer ist auch in di... lein. In und um Münche... che und wichtige Leut... terstützerkasse ein... Wahlkreis des ... Seehofer h... en Zo...

Abb. links: Zeitungsbericht über einen der Feldbefreier

David Harvey
Kleine Geschichte des Neoliberalismus
(2007, Rotpunktverlag in Zürich, 280 S., 24 Euro)
Ein echtes Geschichtsbuch – aber nur für einen Ausschnitt von ca. 20 Jahren, eben der aktuellen Wirtschaftsepoche. Sehr genau werden die Anfänge und die politischen Führungsrangeleien beschrieben, in denen sich schließlich neoliberale Konzepte durchsetzten, die auch eine Modernisierung der bisherigen Wirtschaftseliten bedeutete. Im Mittelteil des Buches geht es um die Auswirkungen und die entstehenden Kämpfe, z.B. in Südamerika und Mexiko. Schließlich wagt der Autor Ausblicke, fällt hier aber selbst in einen stark auf das Ökonomische begrenzten Blickwinkel zurück.





Pietra Rivoli
Reisebericht eines T-Shirts
(2006, Ullstein in Berlin, 335 S., 8,95 Euro)
Das Buch hat bereits einige Aufmerksamkeit genossen – und zwar zu Recht. Vor allem die Idee ist überzeugend: In der Art eines Reiseberichts, wenn auch immer wieder unterbrochen durch genauere Schilderungen der Zustände in den jeweiligen Ländern, wird das Leben von Kleidungsstücken nachvollzogen. Die Absurdität der Globalisierung offenbart sich und das Buch entpuppt sich schnell als wichtiger Beitrag, eine der größten Lügen dieser Zeit zu entlarven: Der Kapitalismus sei effizient. Nein – er setzt sich durch, weil er mit der Gewalt der Konzerne, Märkte und Staaten seinen Sieg erzwingt. Die Verluste an menschlichem Leben, Gesundheit und Freiheit und Umweltqualitäten sind enorm. Da bildet nur die Spitze des Eisbergs, dass selbst ein weggeworfenes T-Shirt noch weiterreist – ja oft jetzt der längere Teil des Lebens beginnt und wieder Leid entsteht. Denn auch eine Altkleidersammlung ist Kapitalismus. Das hat Folgen. *jb*

Gentechnik-Kritik II:*
Gentechnik und Herrschaft: Kritik aus emanzipatorischer Perspektive

jb **Gesundheitliche und ökologische Risiken stehen im Mittelpunkt formulierter Ängste und Kritiken an der Gentechnik. Die sind nachvollziehbar und wichtig, aber nur ein Ausschnitt und eine Verkürzung. Dieser Text soll die Potentiale der Gentechnik für die Ausdehnung von Kontrolle und Macht, Profit und Verwertung darstellen, um daraus eine Kritik durch die „Brille“ der Herrschaftsanalyse zu entwickeln. Schwerpunkt ist die Agrogentechnik - die Übertragbarkeit auf andere Anwendungsgebiete der Gentechnik wird angedeutet.**

**In der vorherigen Ausgabe der Jahresrückblick 2007. Nächstes Mal: Organisations- und Aktionsformen*


Leicht erkennbare Verknüpfung von Macht und Gentechnik: Versuchsfeld und Polizei 2007 in Groß Lüsewitz

1. Kritik der verkürzten Gentechnikkritik

Bei ökologischen und gesundheitlichen Folgen der Gentechnik geht es um Risiken, d.h. um mögliche Schadensereignisse. Damit bleibt denkbar, dass Gentechnik unproblematisch sein kann - nämlich dann, wenn die Risiken einschätzbar und zu bewältigen sind. Damit werden Böcke zu Gärtnern: Der Ruf nach mehr Sicherheit stärkt die Gentechniker, die die weitere Erforschung der Folgen ihrer eigenen Gentechnik einfordern. Zudem wandelt sich die Auseinandersetzungsform. Die auf wissenschaftliche Sprache trainierten GenpfuscherInnen inszenieren sich hier als „Wissenschaftler“, denen es um die Sache geht. Die tatsächlichen Interessen werden hinter Gutachten und chemischen Formeln verschleiert. Formalisierte Fachautorität erweist sich als durchsetzungsstark, z.B. wissenschaftliche Grade wie Prof., Fachbehördenleiter etc. Den Risiken, also nur möglichen Nachteilen, setzen GentechnikbefürworterInnen vermeintliche Vorteile entgegen. Das schafft eine tendenziöse Wahrnehmung, denn es besagt, dass Gentechnik das Positive tatsächlich schafft, das Negative aber nur entstehen könnte.

2. Herrschaftskritik an der Gentechnik

Eine Erweiterung der Kritik ist notwendig und hilfreich. Der herrschaftsdemaskierende Blick auf Steuerungs- und Machtpotentiale der Gentechnik gehört zu den vernachlässigten Analysen. Grundlegend ist dabei die Ausgangsfrage, welchen Zielen Gentechnik eigentlich dienen soll: Gentechnik berührt vor allem soziale Fragen. Wer Gentechnik als Lösung sozialer Probleme wie Gesundheit, Hunger, Armut, Kriminalität bzw. den Diskursen um selbige nutzt, schafft ein neues Mittel der gezielten Steuerung von Gesellschaft. Das geschieht längst.

- Verschärfung von Abhängigkeiten: Die Entwicklung der Gentechnik unter Profit- und Machtorientierung kettet KundInnen an Produkte durch Knebelverträge, Kombinationen von Saatgut und Spritzmittel sowie Patentierungen. Gleichzeitig werden alternative Handlungsmöglichkeiten durch die Ausdehnung privilegierter Zugriffsrechte (Patente, Lizenzen) beschränkt.
- Ausdehnung von Profit und Macht: Bisher nicht erfasste Lebensbereiche werden durch die Patentierung von Tieren, Pflanzen und ihren Gensequenzen der Kontrolle und Verwertung unterworfen. Das schränkt Handlungsräume für eine selbstbestimmte Entwicklung ein, da die patentierten Organismen und Sequenzen für selbstorganisierte Ökonomien verloren gehen. Wissen und Möglichkeiten der Nahrungsmittelversorgung, der Bekämpfung von Krankheiten und Verletzungen oder anderer lebenswichtiger Technologien sind nicht für alle Menschen gleich verfügbar, sondern werden von profitorientierten Unternehmen gehortet. Solche „Patente auf Leben“ entsprechen einem Grundmuster herrschaftsförmiger Ökonomie und bestanden auch schon bei konventioneller Züchtung für die dort entwickelten Sorten. Allerdings dehnt Gentechnik die Möglichkeiten aus. Sequenzen werden patentiert und somit separat unter Kontrolle gestellt, so dass auch Sorten erfasst werden, in denen sie nur als Baustein vorkommen. Zudem ermöglicht erst diese Patentierung, auch „natürliche“ Ressourcen unter Lizenzrecht zu stellen und verwertbar zu machen, wenn eine patentierte Gensequenz dort von Natur aus vorkommt oder eingeschleust wurde. Es ist denkbar, völlig belanglose Gensequenzen zu schaffen mit dem einzigen Ziel der Patentierung aller damit „infizierten“ Lebewesen.
- Auskreuzung als Profitchance: Fatal ist die aus dem Vorgenannten entstehende Logik, dass gerade der Super-Gau, nämlich die unkontrollierte Auskreuzung von Gensequenzen, für die patentinhabenden Firmen wirtschaftlich hochattraktiv wäre. Denn das schüfe die Grundlage für deren Unterwerfung unter den Patentschutz. Schadensersatz hingegen wäre kaum zu leisten, denn vorher (!) gehörten die Lebewesen niemandem, d.h. niemand könnte den Schaden geltend machen. Die bisherige Geschäftspolitik vieler Gentechnikfirmen lässt den Verdacht aufkommen, dass dieser Super-Gau als ökonomischer Erfolgsgarant längst bewusst angestrebt wird. Die Auswahl von Versuchsflächen und -pflanzen zeigt nicht nur die bei der Hetze nach Profiten und Monopolen immer vorhandene Unvorsichtigkeit, sondern gezielte Gefahrenschaffung. So sind gerade in der Nähe von Flächen, die der Sicherung des bisherigen Saatgutes dienen, Felder mit gentechnisch veränderten Pflanzen angelegt worden. In Gatersleben und Groß Lüsewitz, wo große Saatgutbanken liegen, wurden Versuchsflächen angelegt mit genauer Zuordnung: Gentechnischer Weizen neben den Saatgutbanken zu Getreide in Gatersleben, gentechnisch veränderte Kartoffeln neben den Flächen der Saatgutbank-Außenstelle für Kartoffen in Groß Lüsewitz. Der offensichtlich erwünschte Super-Gau brächte den gesamten Saatgutmarkt per Patentschutz unter Kontrolle der Gentechnikfirmen - eine

Kapitalismus und Krise

Die Ausdehnung von Verwertungslogiken ist eine systemimmanente Krisenbewältigungsstrategie des Kapitalismus. Die ständige und notwendige Erhöhung von Profiten und Kapital ist über verstärkte Ausbeutung von Mensch und Natur nur begrenzt und vor allem nicht gesichert zu machen. Demgegenüber ist die Ausdehnung von Verwertbarkeit auf bisher nicht monetarisier- und akkumulierbare Bereiche eine sichere Quelle von gesteigertem Profit. Die Gentechnik ist hier in „bester“ Gesellschaft mit anderen Eroberungsfeldzügen kapitalistischer Verwertung. Das Wasser wird zur Zeit in großen Teilen der Welt in Privateigentum überführt - vorher gehörte es niemandem. Per Klimaschutzpropaganda wird durch das Protokoll von Kyoto die Verwertbarkeit der bislang eigentumslosen Luft und Atmosphäre durchgesetzt. Hier wird nicht die Luft selbst handelbar, sondern das Recht, sie zu benutzen - das aber kommt genau auf das gleiche heraus: Ein phantastischer Trick der Krake „Kapitalismus“!

Goldgrube rücksichtloser Profitmaximierung. Der dem ehemaligen US-Außenminister Henry Kissinger zugeschriebene Satz „kontrolliert man die Nahrungsmittel, beherrscht man das Volk" bekäme eine beängstigende Realität.

- Die Macht des Faktischen: Wer in der Lage ist, auch ohne Zustimmung anderer zu handeln und damit die Ausgangsposition der Debatte zu definieren, gewinnt an Macht. In der Debatte um Gentechnik stützen Staat und, international betrachtet, auch andere Durchsetzungsinstanzen die gentechnikbefürwortende Seite über Patentschutz, Eigentumsgarantie und die formale Genehmigung von Anwendungen der Gentechnik. Prägnantes Beispiel ist das Versuchsfeld mit transgener Gerste in Gießen, welches per Sofortvollzug durchgesetzt wurde, damit Beschwerden und Klagen von Betroffenen keine aufschiebende Wirkung mehr hatten. So wird mit Macht die Gentechnik als vorhanden durchgesetzt, der Staat sichert mit formalisierter Macht das Faktische gegen Veränderung ab (Behörden, Polizei, Gerichte).
- Ingenieursdenken statt sozialer Prozesse: Gentechnik ist vom Ansatz her ein Reparieren an Natur und Mensch. Es lenkt den Blick vom Sozialen auf das Technische. Die Ziele der Gentechnik aber sind fast ausnahmslos soziale: Gesundheit, Lebensmittelverteilung (nicht deren vermehrte Erzeugung, denn es wird bereits genügend produziert), Überwachung, Eugenik. Gentechnik bedeutet die Ausdehnung von Ingenieursdenken auf soziale Fragen. Gesellschaft und die in ihr lebenden Menschen werden zum Gegenstand des Sezierens in Laboren und Fabriken. Im Vordergrund steht das Optimieren von Menschen und Natur für bestimmte Interessen und definierte Anforderungen statt einer Veränderung der Lebensbedingungen nach den Bedürfnissen der Menschen.
- Künstliche Verknappung: Wo Mangel herrscht, sind höhere Profite zu erzielen. Daher wird in einem ökonomischen System, dass der Kontrolle und Verwertung dient, immer Mangel herrschen, zur Not künstlich erzeugt. Gentechnik ist hier von Beginn an dabei. Das berühmteste Beispiel war und ist die Terminatortechnologie. Mittels spezifischer Gensequenzen soll verhindert werden, dass geerntete Samen als Saatgut weiterverwendet werden. Wer sich den Bedingungen der Konzerne nicht unterwirft und nicht zahlungskräftig ist, scheidet aus. Da in weiten Teilen der Welt die Grundversorgung der Bevölkerung von der Selbstorganisierungsfähigkeit der BäuerInnen abhängt, kann solche Gentechnik den Hunger verschärfen. Ebenso wird Gentechnik die Nahrungsmittelversorgung verschlechtern, wenn mehr Flächen für den Anbau gentechnisch veränderter Futtermittel oder Brennstoffe dienen - ein Trend, der längst erkennbar ist.
- Forschung für Profit und Macht (Monopole, Kontrolle usw.): Konzerne und Institutionen der Gentechnik kombinieren ihre gentechnischen Veränderungen regelmäßig mit Kontroll- und Steuerungsmechanismen. Damit verfolgen sie nicht Ziele des Umweltschutzes, der sicheren Nahrungsmittelversorgung oder der Hilfe für LandwirtInnen, wie sie in ihrer Werbung stets als Grund für Gentechnik angeben. Sondern sie wollen die Weiterverwendung ihrer ‚Erfindungen', z.B. neuer Sorten verhindern. Selbst die Verbesserung des Saatgutes durch Weiterzüchtung wird unterbunden, wenn sie keinen Profit bringt. Menschliche Arbeitskraft wird in die Entwicklung vereinfachter Nachweismöglichkeiten für (z.B. aus der puren Not heraus entstandene) Weiterverwendungen gesteckt - also zur gezielten Ausdehnung von Not und Elend.
- Globale Steuerung: Konzerne und Rüstungslabore basteln an gentechnischen Schaltersequenzen, die bestimmte Wirkungen der Pflanze bei Kontakt mit bestimmten chemischen Substanzen auslösen. Das garantiert nicht nur der Kombinationsverkauf z.B. mit Pestiziden, sondern macht es möglich, in Konfliktfällen durch das Besprühen ganzer Landschaften gezielt Hungersnöte auszulösen, wenn entsprechend manipulierte Pflanzen dann nicht mehr keimen.
- Gentechnik als Waffe: Produkte der Gentechnikforschung können auch gezielt als ‚Waffen' entwickelt werden, um Kontrolle und Profit durchzusetzen. Ein Beispiel ist die ohnehin von anti-emanzipatorischen Überlegungen angetriebene Debatte über Bevölkerungszahlen und -zusammensetzung.[1] Inzwischen sind z.B. Nahrungsmittel entwickelt worden, die gleichzeitig und unmerklich wie ein Verhütungsmittel wirken. Wenn gleichzeitig Verhältnisse geschaffen werden, dass bestimmte Menschen von solchen Nahrungsmittellieferungen abhängig sind, lassen sich große Menschenzahlen kontrollieren. Da bekommt Hungerhilfe plötzlich eine ganz neue Dimension - und das Interesse an der dauerhaften oder immer wiederkehrenden Existenz von Hunger und Abhängigkeit ebenfalls![2]
- Überlegene Diskurssteuerung: Die Macht zur Steuerung von Diskursen verschärft das vorhandene materielle Gefälle unterschiedlicher Handlungspotentiale. Die Ziele wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Aktivitäten können verfälscht und z.B. Ängste geschürt werden, um scheinbare Lösungen für erfundene Probleme zu verkaufen. Prägnante Beispiele sind der vermeintliche Nutzen der Gentechnik gegen Hunger, obwohl nicht die Menge der Menschen oder der Nahrungsmittel, sondern die Art des Wirtschaftens und Regierens die Ursache von Hunger sind. Neuester Werbegag ist die Behauptung, „dass solche künstlich erzeugten Gene dabei helfen können, den Klimawandel zu stoppen".[3] Wo es gelingt, die Diskurse über Probleme zu steuern, lassen sich auch bestimmte Lösungsmöglichkeiten dominant darstellen. Eine ähnliche Propagandablase ist die Biosicherheitsforschung. Seit Beginn dieses Förderprogramms unter rotgrüner Bundesregierung werden viele Genversuche als Sicherheitsforschung deklariert. An den konkreten Aktivitäten hat das wenig verändert, die Umbenennung erfolgte einzig aus finanziellen Gründen.[4]

Zusammenfassend lässt sich sagen: Unter den bestehenden gesellschaftlichen Bedingungen dienen Forschung und Anwendung jeder Technik prinzipiell Profit- und Machtinteressen. Die Kritik der Gentechnik muss dieses Potential der Herrschaftssicherung und -ausdehnung benennen. Sie können weder mit Pseudo-Wissenschaftlichkeiten verschleiert werden noch genau die an die Steuer der Rettungsboote bringen, die das Schiff geflutet haben. Andere, zur Zeit im Vordergrund stehende, gesundheitliche und ökologische Argumente gegen die Gentechnik bestehen darüber hinaus weiter.

Künstliche Verknappung

Die blumige Anpreisung der Gentechnik als Glücksbringer gegen Hunger widerspricht elementaren Grundgesetzen des Kapitalismus. Denn maximaler Profit ist dann möglich, wenn Produkte verknappt werden, um höhere Preise zu erzielen - zumindest dort, wo Nachfrage besteht oder geweckt werden kann. Auf Nahrungsmittel trifft das immer zu. Doch auch in der medizinischen Gentechnik wären ähnliche Ergebnisse zu erwarten. Gelänge es beispielsweise, ein AIDS-Medikament zu entwickeln, so würde der Patentschutz auf dieses eine Verbreitung nicht nach Bedürfnissen von Menschen, sondern nach Profitinteressen steuern. Es wäre zu erwarten, dass gerade diejenigen, die ein solches Medikament besonders bräuchten, es nicht bekommen oder in große Abhängigkeiten (Verschuldung) getrieben würden. Da bei Auftauchen eines solchen Medikamentes andere Hilfsprogramme zurückgefahren würden, wäre als absurdes Ergebnis wahrscheinlich, dass der Durchbruch gegen AIDS das Elend vergrößert. Das Problem ist nicht die Forschung, sondern die Bedingungen, unter denen sie stattfindet. Diesen sind aber alle aktuellen Forschungen ausgesetzt, d.h. auch Genversuche, die vermeintlich einer besseren Lebensqualität oder der Sicherheit dieser Technik dienen, unterliegen den Gesetzen von Profit und Machtausdehnung - unabhängig davon, mit welchem Geist die GenmanipulatorInnen im Einzelnen an ihre Arbeit gehen.

3. Blick in eine bessere Zukunft?

Die Frage der Gentechnik ist die Auseinandersetzung mit Technik insgesamt. Unter welchen Bedingungen entwickeln sich gesellschaftliche Kooperationen, Naturnutzung und Hilfsmittel so, dass sie dem besseren Leben dienen? Dass Technik heute zu großen Teilen bedrohlich wirkt und vielfach antiemanzipatorischen Zielen dient (Kontrolle, effizientes Töten, Verhaltenssteuerung oder gar Kriegsführung), ist kein Zufall, sondern die Folge der in das soziale Gefüge „eingebrannten" Systemzwänge wie dem Maximierungsgebot von Profiten, der ständigen Verwertung von lebender und toter Materie, von Ideen und Kreativität. Emanzipatorisch wäre aber nicht die (ebenfalls machtförmige) Absage an Technik, sondern die Befreiung menschlicher Produktivkraft aus Steuerung und gemachten Zwängen. Dann prägt als Antrieb der Wille zum besseren Leben die weitere Entwicklung - wie von selbst (siehe Extra-Kapitel auf S. 19).

4. Verbinden: Ökologie und Selbstbestimmung

In Jahr 2000 schrieb die Gruppe Gegenbilder in ihrem Gegenentwurf zu den neoliberalen Zukunftsträumen der Expo-MacherInnen und den auf Macht und Kontrolle setzenden Umweltschutzvorschlägen vieler NGOs ihre Alternative nieder: „Machtstrukturen in der Gesellschaft, also nicht zwischen Mensch und Natur, führen zu der Situation, dass einzelne Menschen aufgrund vorhandener Herrschaftsstrukturen in die Umwelt eingreifen können, ohne auf die Folgen Rücksicht zu nehmen. Umweltzerstörung, die immer auch eine Zerstörung der Lebensgrundlage von Menschen ist, geschieht nur im Rahmen von Machtstrukturen, von herrschaftsorientieren Systemen wie dem Kapitalismus, dem Staatskapitalismus (sogenannter „real existierender Sozialismus") oder Diktaturen, weil die Menschen nur hier gegen ihr Interesse handeln, sich in einer lebenswerten Umwelt und auf deren Grundlage entfalten frei zu können.

Umweltschutz muss daher eine Auseinandersetzung mit den Herrschaftsstrukturen und gesellschaftlichen Reproduktionslogiken sein. Ziel muss erstens sein, Macht abzuschaffen, um die Freiheit zu schaffen, die den Menschen wieder die Gestaltungskraft über die Umwelt gibt, ohne daß sie die Folgen auf andere abwälzen. Zweitens müssen die Rahmenbedingungen, die Menschen dazu bringen, selbst immer wieder ihre eigenen Lebensgrundlagen zu zerstören und ihnen gleichzeitig den Zugang zu ihren eigenen Lebensgrundlagen verwehren, überwunden werden. Nur dann werden Menschen frei sein, ohne Zerstörung der Umwelt sich selbst zu entfalten. Sogar weitergehend: Sie brauchen die Umwelt als Lebensgrundlage zu ihrer Entfaltung. Umweltzerstörung würde sich dann gegen sie selbst richten, Umweltschutz sie selbst fördern."[5]



Propaganda der Tat: Aktion am Bundesamt für Verbraucherschutz, der Genehmigungsstelle für Gentechnik am 1. Januar 2008 (www.gentech-weg.de.vu)

5. Perspektiven des Handelns

Für eine praktische Gentechnikkritik bedeutet der Blick durch die herrschaftsanalytische ‚Brille' nicht nur, die daraus folgenden Argumente und Positionen offensiv zu benennen. Sondern es bedeutet auch, eine eigenständige Handlungsfähigkeit zu wahren oder zu stärken. Denn was für die Entwicklung von Technik gilt, sollte auch einer emanzipatorischen politischen Praxis zugrunde liegen: Die Auswahl und Weiterentwicklung inhaltlicher Positionen und praktischer Aktivität erfolgt aus der Überzeugung der Menschen und nicht aus vorgegebenen, herrschaftsförmig durchgesetzten Zwängen. Profitorientierte Wirtschaft und kontrollierender Staat sind keine Subjekte befreiender sozialer Prozesse - sie werden allenfalls aufgebauten sozialen Druck missmutig nachvollziehen und in die ihnen vorteilhafteste Form wirtschaftlicher Aktivitäten oder neuer Gesetze gießen. Für den Protest und Widerstand gegen die Gentechnik ist anderes viel wichtiger: Die (Wieder-)Aneignung einer widerständigen und selbstbestimmten Offenheit mit einer hohen Vielfalt an Aktionsformen auf Feldern, gegenüber Behörden und Firmen sowie alltäglich zuhause, beim Einkauf, in der Begegnung mit anderen Menschen, am Arbeitsplatz oder in der Ausbildung. Sie ist die Voraussetzung für mehr Selbstbestimmung in den Ausdrucksformen von Protest.

Weiterführende Texte

- Speziell zu Gentechnik und Emanzipation unter www.gendreck-giessen.de.vu
- Allgemeiner zu Herrschaft und Technik unter www.herrschaftsfrei.de.vu und www.umwelt-und-emanzipation.de.vu
- Gruppe Gegenbilder (2005): „Autonomie und Kooperation", SeitenHieb Reiskirchen

Fußnoten

1 Mehr Informationen u.a. dazu, dass die Behauptung einer ‚Bevölkerungsexplosion' frei erfunden ist, unter www.projektwerkstatt.de/aes/rechts_oeko.html#bevoelkerung

2 http://umweltinstitut.org/gentechnik/kommerzieller-anbau/transgene-pharma-pflanzen-verhutungsmittel-im-musli-192.html

3 Craig Venter, zitiert in FR, 9.10.2007 (S. 13).

4 Die Versuchsleiterin im Groß Lüsewitzer AgroBiotechnikum, Inge Broer, gab 2006 im WDR ganz unumwunden zu, Gentechnik zu betreiben, „weil es Geld dafür gibt" (Quelle einfügen).

5 Gruppe Gegenbilder (2000): Freie Menschen in Freien Vereinbarungen, SeitenHieb-Verlag (S. 89)

Herrschaftskritische Warnung

Aus der Idee grundsätzlicher Unbestimmtheit von Zukunft folgt aus herrschaftskritischer Sicht eine Position, die manch radikalem/r GentechnikgegnerIn vielleicht zunächst aufstößt: Es ist nie emanzipatorisch, die Zukunft festschreiben zu wollen. Über das Geschehen in einigen Jahren, Jahrzehnten oder Jahrhunderten entscheiden nicht die Menschen jetzt, sondern dann. Deshalb ist es problematisch, nicht rückholbare Veränderungen vorzunehmen. Zwar ist Wandel auch immer ein Teil von Natur und Kultur (die ohnehin nicht trennbar sind), aber dennoch müssen grundlegende Eingriffe besonders gut überlegt und begründet werden. Das ist ein wichtiges Argument gegen Gentechnik. Allerdings folgt daraus nicht, dass auch unter gewandelten, z.B. herrschaftsfreien Verhältnissen jede Gentechnik abzulehnen ist. Denn diese Situation ist aus der heutigen heraus nicht wirklich plan- und vorstellbar. Daher wäre eine Festlegung ein anti-emanzipatorischer Akt, weil es Menschen der Zukunft Handlungsschranken auferlegen will. Daher sollte eine emanzipatorische Kritik der Gentechnik immer die konkreten Formen dieser Technik benennen und die Rahmenbedingungen, unter denen sie steht. Daraus kann eine grundlegende Ablehnung der Gentechnik folgen, denn alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens unterliegen aktuell sowohl der Profit- wie auch der Machtmaximierung, z.B. auch die Medizin. Es ist sogar sehr naheliegend, die Gentechnik unter aktuellen Bedingungen ganz abzulehnen. Aber eben nicht für immer, weil es grundsätzlich nicht sinnvoll ist, für Situationen etwas festlegen zu wollen, die mensch nicht kennt. Jedenfalls aus herrschaftskritischem Blick wäre das fatal. Denn die radikal herrschaftskritische Perspektive ist dort aufgehoben, wo aus politischen Positionen, die aus aktuellen emanzipatorischen Überlegungen resultieren, feststehende, nicht mehr hinterfragbare Dogmen werden. Herrschaftsfreiheit kennt keine Klarheiten außer der, dass immer die Menschen selbst der Ausgangspunkt sind. Nichts steht über ihnen - keine Religion, Moral, kein Gesetz, keine Ideologie und keine Menschen, die glauben zu wissen, was für andere gut ist.

Rezensionen

David Harvey
Kleine Geschichte des Neoliberalismus
(2007, Rotpunktverlag in Zürich, 280 S., 24 Euro)
Ein echtes Geschichtsbuch – aber nur für einen Ausschnitt von ca. 20 Jahren, eben der aktuellen Wirtschaftsepoche. Sehr genau werden die Anfänge und die politischen Führungsrangeleien beschrieben, in denen sich schließlich neoliberale Konzepte durchsetzten, die auch eine Modernisierung der bisherigen Wirtschaftseliten bedeuteten. Im Mittelteil des Buches geht es um die Auswirkungen und die entstehenden Kämpfe, z.B. in Südamerika und Mexiko. Schließlich wagt der Autor Ausblicke, fällt hier aber selbst in einen stark auf das Ökonomische begrenzten Blickwinkel zurück.

Pietra Rivoli
Reisebericht eines T-Shirts
(2006, Ullstein in Berlin, 335 S., 8,95 Euro)
Das Buch hat bereits einige Aufmerksamkeit genossen – und zwar zu Recht. Vor allem die Idee ist überzeugend: In der Art eines Reiseberichts, wenn auch immer wieder unterbrochen durch genauere Schilderungen der Zustände in den jeweiligen Ländern, wird das Leben von Kleidungsstücken nachvollzogen. Die Absurdität der Globalisierung offenbart sich und das Buch entpuppt sich schnell als wichtiger Beitrag, eine der größten Lügen dieser Zeit zu entlarven: Der Kapitalismus sei effizient. Nein – er setzt sich durch, weil er mit der Gewalt der Konzerne, Märkte und Staaten seinen Sieg erzwingt. Die Verluste an menschlichem Leben, Gesundheit und Freiheit und Umweltqualitäten sind enorm. Da bildet nur die Spitze des Eisbergs, dass selbst ein weggeworfenes T-Shirt noch weiterreist – ja oft jetzt der längere Teil des Lebens beginnt und wieder Leid entsteht. Denn auch eine Altkleidersammlung ist Kapitalismus. Das hat Folgen.

Neil Boormann
Good bye, Logo
(2007, Econ/Ullstein in Berlin, 256 S., 16,90 Euro)
Ein Tagebuch - beginnend mit dem Zweifeln an der Logik von Marken, dann mit dem Countdown zum Höhepunkt, der öffentlichen Verbrennung aller Markenartikel (Klamotten, Handy und alles) und dem Leben danach. Der Autor führt einen Selbstversuch durch, vermittelt dabei immer wieder in kleinen Episoden die Kritiken an Marken und probiert sich

Herrschaft und Technik

jb **Eine emanzipatorische Kritik konkreter Technologien beinhaltet immer auch den grundsätzlichen Blick auf Techniken und ihr Potential der Befreiung oder Beherrschung. Sie ist einer der roten Fäden, die Teilbereichskämpfe verbinden kann - gegen Atomkraft, Gentechnik, gegen Überwachung oder Militär. Dass dieses Thema aber hier dem Text zur Gentechnikkritik folgt, hat aber einen Grund mehr, nämlich die „grünes blatt“-Ausgaben der vergangenen Monate.**

Dort wurde in mehreren Texten offensiv für die Abschaffung von Technik und Zivilisation bis hin zu einem „einfachen, aber erfüllten Leben“ (grünes blatt 2/2007, S. 33) oder zu einer „primitiven Zukunft“ (grünes blatt 3/2007 (S. 13) geworben und die „Vernetzung allen Lebens“ als alleinige Richtschnur herrschaftsfreier Kultur glorifiziert. Nicht bestimmte Interessen, sondern die „Zivilisation“ als solches schuf „Krieg, die Unterwerfung der Frau, das Bevölkerungswachstum, die Ausbeutung der Arbeit“ und „den Begriff Besitz ... und eigentlich jegliche heute bekannte Krankheit“. Sie wird folgerichtig zum „Feind“ erklärt, ohne irgendeine Aussage zu machen, was eigentlich die Herrschaftsförmigkeit in ihr ausmacht, worin Unterdrückungsverhältnisse bestehen und was Befreiung ausmacht. Über Konsequenzen schweigen die AutorInnen der Texte - und das dürfte kein Zufall sein. Denn Primitivismus ist nur von oben verordnebar. Wer wollte Menschen sonst zwingen, auf arbeitserleichternde Technik zu verzichten? Wer wollte dem Unfallopfer seine Prothese entreißen? Wer das Internet abschalten, das Kontinente verbindet? Antworten darauf gab es schon: Die Roten Khmer ließen Ingenieure und TechnikerInnen einfach erschießen - Anarchoprimitivist Hartmut Heller lobte sie dafür.[1]

Zeit also, der primitivistischen Herrschaftskritik eine emanzipatorische entgegenzustellen. Deren Hauptanliegen bleibt aber die Kritik der bestehenden Verhältnisse, der Herrschaftsförmigkeit von Gesellschaft und aktueller Technikanwendungen. Technische Erfindungen und Anwendungen unterliegen heute dem Diktat von Machtausdehnung und Profit-/Verwertungszwang. Technik davon zu befreien und sie zu einem Instrument menschlicher Entfaltung zu machen, passt zur Idee der Emanzipation.

Fussnote
1 www.projektwerkstatt.de/aes/rechts_oeko.html

Immunität gegen anti-emanzipatorische Gentech-Kritik

Die Ausweitung der Gentechnikkritik durch die Herrschaftsbrille und das offensive Formulieren einer Zukunft, in der nicht die Zunahme von Kontrolle, Macht und Reglementierung, sondern deren Verschwinden die menschliche Produktivkraft für ein besseres Leben nutzbar macht, hat noch einen kleinen, in der politischen Praxis wertvollen Nebenaspekt. Es entsteht eine deutliche Abgrenzung gegenüber antiemanzipatorischen Blickwinkeln. Solange nämlich nur Gesundheit und Umweltschutz die Kritik ausmachen, können sich Rechtsextreme, AnbeterInnen fremder Mächte (von kosmischer Energie bis zu irgendwelchen Göttern, deren Wille zu befolgen sei oder deren Werke mit der Gentechnik besudelt würden) oder FreundInnen entfesselter Regulierungswut durch immer neue Gesetze und Ordnungstruppen (Kameras an allen Feldern?) problemlos einreihen. Die Unterschiede würden nicht auffallen. Sie wären im Kern ja auch gar nicht vorhanden. Wo aber eine emanzipatorische Orientierung sichtbar wird, entspannt sich die Lage. Wer sich um die Machtfülle von Staaten oder Göttern, die Reinheit von Völkern oder die Unversehrtheit von Heimat sorgt, steht dann im Widerspruch dazu. Ausgrenzungen sind gar nicht mehr nötig, weil der Unterschied sichtbar ist.

Emanzipation und Technik

Technikentwicklung und Projektrealisierung finden auch in herrschaftsfreien Zeiten statt. Sie nehmen aber eine andere Richtung, weil sie auf anderen Logiken basieren. Realisiert wird, an was Menschen interessiert sind - und zwar von sich aus, nicht aus dem Zwang zur Verwertung oder dem Willen zur Beherrschung heraus. Weil sie ihr Wissen nicht von anderen abschotten können, ist jede Erfindung oder Entwicklung potentiell für alle gut. Und weil das unmittelbar einleuchtend ist, wird auch das Interesse steigen, dass Wissen sich austauscht und verbreitet - was wiederum fördert, dass horizontale Kommunikationssysteme entstehen. Denn: Nur unter Profit- und Machtgesichtspunkten ist es vorteilhaft, wenn Wissen gehortet, patentiert oder geheimgehalten wird. Das steigert den Preis oder Herrschaftsnutzen. Wo aber die Verwertungslogik fehlt, kann einE ErfinderIn nur alles für sich behalten, Konstruktionspläne verbrennen oder was auch immer. Davon hat sie/er nichts. Ist das Wissen aber frei, wird jedeR ErfinderIn schnell Verbesserungsvorschläge erfahren und wiederum bei anderen abgucken können. Es ist besser für jede Person, wenn sich jede andere Person auch voll entfalten und maximal viele gute eigene Gedanken entwickeln kann.

Was herauskäme, wäre ein grandioser Schub an Technikentwicklung für ein besseres Leben. Und das schnelle Ende der Entwicklung von Technik für mehr Profite. Statt großen, zentralen Kraftwerken oder Windparks, die ja wegen des dann erzwungenen Stromvertriebs über den Markt vor allem aus Profitinteressen entstehen, wird es viele kleine, oft technisch sehr fortschrittliche Lösungen geben, deren Ziel es ist, dass die Menschen es gut haben: Warm in den Räumen, schlaue Geräte am Stromnetz, arbeitssparende und hoch-effiziente Entsorgung von Fäkalien und Abfällen usw. Um Totalausfälle zu vermeiden, lohnt sich ein Verbund zwischen den verschiedenen Organisationseinheiten, deren Grenzen ohnehin nicht scharf gezogen sind - warum sollte daran jemand Interesse haben?

Alles basiert in einer herrschaftsfreien Welt auf Interessen der Menschen selbst. Sie werden eine Mobilität entwickeln, die ihren Wünschen entspricht: Reisen zu können (viele Menschen haben Lust auf Mobilität, daher werden Methoden des Vorankommens entstehen), ohne Lebensqualität zu verlieren (viele Menschen werden Lust auf lärm- und gestankarmes Leben haben, Kinder und Erwachsene wollen vor der Haustür spielen, daher wird die heutige Form der mit Zwang durchgesetzten Auto-Mobilität keine Chance haben). Was wird entstehen? Schwebebahnen? Das ist schwer vorherzusagen. Wir sind von dieser Welt weit entfernt. Nur eines dürfte klar sein: Eine herrschaftsfreie Welt ist keine anti-technische Welt. Ganz im Gegenteil: Die Produktivkraft wird extrem steigen, wenn die Menschen für ein besseres Leben tätig werden. Auch wenn sie (was zu erwarten ist) viel mehr das bessere Leben auch genießen werden - sie werden viel produktiver, einfallsreicher und kommunikativer agieren. Weil es ihnen hilft! Der Egoismus in Form des Willens zu einem besseren Leben, treibt die Produktivität und den Erfindungsreichtum der Einzelnen an, führt aber ebenso zu viel Kooperation und zum Wunsch, dass sich andere auch entfalten, weil ich das von ihnen Erschaffene nutzen, kopieren oder weiterentwickeln kann.

Rezensionen

schließlich in Alternativen. Dabei wird er, allen Beteuerungen zum Trotz, selbst zur Marke - ein klassischer Fall von Anti-Held. Nicht alles hat dieser auch verstanden, denn was er kritisiert, ist nicht direkt die Marke, sondern Fremdbestimmung und fehlende Selbstorganisierung. Die teuren Labels sind nur besondere Symbole einer Welt, in der viel Geld dafür ausgegeben wird, das Denken zu beeinflussen.

Uschi Herzer/Joachim Hiller
Das Ox-Kochbuch Drei
(2007, Ventil-Verlag in Mainz, 220 S., 9,90 Euro)
Vegetarische und vegane Rezepte aus der Punkrock-Küche: So jedenfalls versteht sich das Buch selbst, das aber längst (und nun im dritten Band) zu einem Kult innerhalb Vokü- und WG-Kochrunden geworden ist. Denn die Rezepte sind eher der einfachen Art, schließlich soll auch aus der Basisausstattung so mancher Szene-Küche noch etwas Leckeres entstehen. Das Besondere am Buch aber ist der Song, der zu jedem Rezept angegeben wird. Das muss mensch nicht machen (das Essen wird auch ohne Musik gelingen), aber wer den Kult schon will: Der Song zum Kochen ist ebenso benannt wie der zum Essen. Und klar wird: Die CD- oder Plattensammlung muss viel größer sein als das Gemüse- und Zutatenregal.

Emil Kowalski
Technology Assessment
(2002, vdf in Zürich, 187 S., 42,65 Euro)
Ein Buch zur wichtigen Frage, wie die Folgen neuer Technologien abgeschätzt und bewertet werden können. Im Hauptteil geht es um die vielen Blickwinkel, aus denen Technik betrachtet werden kann - religiöse, ökonomische, ethische. Als positives Beispiel eines Umgangs wird das schweizerische Überprüfungssystem TA Swiss vorgestellt. Damit wird aber nur ein systemimmanentes Prinzip vorgeschlagen. Die Tatsache, dass Technologieentwicklung den gesellschaftlich dominanten Diskursen folgt, fehlt im Buch. Wo Profit das Maß aller Dinge ist, wird auch Technik dafür entwickelt - oftmals gegen Mensch und Natur. Da hilft auch ein Warnsystem nicht. *jb*

Barfuß zum Marathon?

Das Welthandelsprodukt Laufschuh

sp Die Laufschuhe an meinen Füssen - ja, ich gehöre zu den „Verrückten", die sich durch Parks scheuchen - letztendlich alle Sportschuhe, sind ein weitgereistes Produkt. Der größte Teil von ihnen wird in asiatischen Ländern hergestellt. Meistens sind es von Markenfirmen beauftragte ZuliefererInnen, in deren Fabriken die Laufschuhe entstehen. Es kommt vor, dass ZuliefererInnen für mehrere der „Großen" im Sportschuhgeschäft produzieren.

Die Arbeitsbedingungen in den zuliefernden Fabriken sind ein großes Problem für die beschäftigten Menschen. Fehlende Sicherheitsvorkehrungen in den Fabriken führen immer wieder zu Arbeitsunfällen. Viele der Beschäftigten klagen über Atemwegserkrankungen oder Kopfschmerzen, weil dem Schutz vor chemischen Dämpfen wenig Bedeutung zugemessen wird.

Manche dieser Fabriken sind mit Regelsystemen ausgestattet, die an Gefängnisse erinnern. Wer in der Li Kai Factory #5, chinesischer Zulieferbetrieb für New Balance, dabei erwischt wird den Rasen zu betreten, zu spät zur Arbeit zu kommen oder im Schlafraum zu sprechen, verliert einen Tageslohn. Gleich drei Tageslöhne sind fällig, wenn Beschäftigte ihren Vorgesetzten widersprechen.

Zwischen 80 und 90% der Beschäftigten sind Frauen. Einige ZuliefererInnen haben interne Anweisungen, möglichst junge und weibliche Arbeitskräfte einzustellen. Neben den „normalen" Arbeitsbedingungen kommen für sie in vielen Fällen sexuelle Nötigung und erniedrigende Behandlungen am Arbeitsplatz dazu. So müssen sich Frauen in der Li Kai Factory #5 von männlichen Sicherheitskräften durchsuchen lassen, wenn sie die Fabrik verlassen wollen.

Gute Laufschuhe können zwischen 120 und 180 € kosten, manchmal auch mehr. Nur 0,4 % davon landen bei denen, die sie tagtäglich herstellen. Die Löhne in der Sportschuhproduktion sind so niedrig, dass die Beschäftigten trotz Überstunden nicht genug verdienen, um ihre Miete zu zahlen oder sich mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Umgerechnet 37 € bleibt den ArbeiterInnen in der Li Kai Factory #5 übrig, nachdem die Fabrikleitung vom offiziellen Monatslohn 11 € für Unterkunft und Essen abgezogen hat.

Die geforderten Produktionsziele sind so hoch angesetzt, dass die Arbeit extrem verdichtet und ohne viele Überstunden nicht zu bewältigen ist. Bevorzugt werden flexible Arbeitsverträge, die auf kurze Dauer angelegt sind.

Von Arbeiterrechten oder gewerkschaftlicher Organisierung ist in diesen Fabriken nichts zu spüren. Das ist kein Zufall: Über 50% der Sportschuhproduktion sind in Ländern angesiedelt, in denen unabhängige Gewerkschaften nicht erlaubt sind, darunter China, Thailand und Vietnam.

Ebenso wie faire Arbeitsbedingungen steht Umweltschutz bei der Sportschuhproduktion hinten an. So werden viele synthetische Materialien und Chemikalien verwendet, die ökologisch und gesundheitlich bedenklich sind. Zwar haben sich Nike, Adidas, Puma oder Asics bereit erklärt, auf PVC in ihren Schuhen zu verzichten. Das ist nur einer der Stoffe, die als giftig gelten. Für die VerbraucherInnen ist all das schwer nachvollziehbar, da dem Schuhkarton nicht zu entnehmen ist, aus welchen Inhaltsstoffen die Treter bestehen.

Helfen Standards weiter?

Seit einigen Jahren weisen Nichtregierungsorganisationen auf diese Missstände hin. Als Reaktion haben sich einige der großen HerstellerInnen bestimmte Standards, sogenannte „codes of conduct", hinsichtlich der Arbeitsbedingungen gegeben. Die Markenfirmen wachen selbst über diese Standards und lassen Milde walten. *„Es ist einfach, diese Standards zu missachten und die Verstöße zu verschleiern"*, erklärt Paul Cooper von Blackspot Shoes, einem

Rezension

Gut zu Fuß ein Leben lang

pn Das Buch stellt das Konzept der Spiraldynamik vor, das die Arbeitsweise unserer Füße zu erklären versucht und gleichzeitig Ansätze aufzeigt, um die Gesundheit unseres Fortbewegungsapparates zu fördern. Es bietet Hilfen, um auch als Nicht-Expertin einzuschätzen, ob und welche typischen Fußprobleme mensch mit sich herumschleppt. Zudem werden zahlreiche alltagstaugliche Übungen vorgestellt, um diese Probleme zu beheben. Auch Verweise auf professionelle Hilfen fehlen nicht. Farbige Illustrationen und Bilder erleichtern die Aufnahme der Informationen. Sehr empfehlenswert.

Dr. med. Christian Larsen: Gut zu Fuß ein Leben lang (2004, Trias in Stuttgart, 159 S., 19,95 EUR, ISBN 978-3-8304-3418-9

alternativen Schuhprojekt. Oftmals wissen die Beschäftigten in den zuliefernden Betrieben nichts von diesen Standards, weil niemand sie über ihre Rechte informiert.

Öffentlich bekunden die Sportschuhmarken großen Eifer, um die Rechte ihrer Beschäftigten zu schützen. Währenddessen verschieben sie ihre Produktion in Staaten, die nichts von Vereinigungsfreiheit halten, d.h. Organisationsansätze unterdrücken, die auf die Verfolgung gemeinsamer Interessen basieren (z.B. Gewerkschaften). Länder, in denen es am schwierigsten ist, für menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu kämpfen. So hat sich Nike von 1998 bis 2005 um 14% „gesteigert", was die Auslagerung in gewerkschaftsfreie Zonen betrifft.

Daher formulieren KritikerInnen, dass die „codes of conduct" vor allem eine Wirkung hätten: Den Markenfirmen zu helfen, sich öffentlich mit einem sauberen Image zu schmücken.

Ansätze einer anderen Schuhproduktion

Okay, das ist heftig. Aber ich will weiter laufen, und mir ist es wichtig, einen stabilen und gut gedämpften Schuh zu tragen. Gibt es Alternativen? Nein, jedenfalls nicht greifbar. Der fair gehandelte Öko-Laufschuh ist ein Wunschtraum.

Aber es gibt positive Ansätze, die Hoffnung machen können. So werden die Schuhe von Worn Again zu 99% aus recycelten und regional beschafften Mate-rialien hergestellt. Leder-bezüge aus verschrotteten Autos oder ausrangierte Feuerwehruniformen dienen als Rohstoff, um Schuhe herzustellen, die alles andere als alt aussehen.

Die Schuhmarke Veja arbeitet auf der Grundlage von fairem Handel und biologischer Landwirtschaft. So stammt die für die Schuhe verwendete Bio-Baumwolle von einer brasilianischen Kooperative. Auch die Produktion ist in Brasilien angesiedelt. Um den Vertrieb der Schuhe kümmert sich eine französische Hilfsorganisa-tion, die benachteiligte ArbeiterInnen dabei unterstützt, in den Arbeitsmarkt zurückzufinden.

Auch Blackspot Shoes bricht mit einigen Aspekten der „normalen" Schuhproduktion. Die Schuhe des Zusammenschlusses werden in einer Fabrik in Portugal produziert, zu einem Lohn, der über dem Landesdurchschnitt liegt. Die Schuhsohlen bestehen aus alten Reifen, das Obermaterial aus biologisch angebautem Hanf. Der besondere Clou bei Blackspot Shoes ist ein in der Schuhproduktion einzigartiges Beteiligungsmodell: Wer ein Paar dieser Marke erworben hat, darf mitentscheiden, welche weiteren Schritte das Unternehmen machen soll. So wird mittels Internet darüber diskutiert, ob neue Modelle entwickelt werden sollen. Die Trennung zwischen KonsumentInnen und ProduzentInnen verwischt.

Leider beschränken sich diese und ähnlich arbeitende Firmen - bisher - auf Lifestyle-Schuhe. Sie beweisen aber, dass es möglich ist, soziale und ökologische Ansprüche mit der Schuhproduktion zu verknüpfen.

Hürden auf dem Weg zum fairen Laufschuh

Es wird nicht einfach einen ökologischen Laufschuh zu entwickeln, der in faire Arbeits- und Handelsbedingungen eingebettet ist. Sportschuhe stellen ein komplexes Produkt dar: Es gibt die Markenfirmen, ihre Zulieferer, die wiederum die verwendeten Materialien von anderen beziehen. Die Forderung nach fairen Bedingungen müsste in diesem ganzen Sektor umgesetzt werden. Dafür ist eine hohe Transparenz nötig.



> **Warentest**
>
> **Laufschuh Gel-Kayano 13**
>
> **pn** Der Gel-Kayano 13 ist ein Laufschuh, der eine gute Dämpfung - durch Gel-Elemente - und Stabilität verbindet. Gleichzeitig ist der Kayano relativ leicht. Technisch wirkt der Schuh durchdacht und darauf ausgelegt, ein optimales Abrollen zu fördern und LäuferInnen vor dem Umknicken zu schützen. Leider erhielten wir von Asics trotz Anfrage keine Informationen dazu, aus welchen Materialien die Schuhe gefertigt werden, woher die Ressourcen bezogen werden und unter welchen Arbeitsbedingungen der Gel-Kayano 13 gefertigt wird. Angesichts der „üblichen" Praktiken in der Sportschuhindustrie, wo ökologische und soziale Ansprüche stark vernachlässigt werden, ist davon auszugehen, dass der Gel-Kayano nicht mit gutem Gewissen gekauft werden kann.
>
> Gel-Kayano, Asics, 13, 164,95 €

Ein weiteres Problem sind die für Sportschuhe verwendeten synthetischen Materialien. Es wird schwer, sie alle durch umweltschonende zu ersetzen. Andererseits denken SchuhentwicklerInnen intensiv darüber nach, wie Laufschuhe gestaltet sein müssen, um ihre Träger zu unterstützen. Würde ähnlich viel Kreativität dafür aufgebracht, ökologische Ansprüche zu berücksichtigen - warum sollte es dann keinen „grünen" Laufschuh geben?

Nehmen wir an, es wäre möglich. Wäre so ein Laufschuh nicht viel teurer? Das ist wahrscheinlich, aber nicht zwingend. Würde nicht jedes Jahr eine neue Kollektion auf den Markt geworfen, könnten Entwicklungskosten eingespart werden. Weniger Sponsoring, gerade im „Profibereich", weniger Werbung, und schon könnten die höheren Ausgaben fairer Schuhherstellung aufge-fangen werden.

Anmerkung

Dieser Artikel ist eine gekürzte Version (Langfassung unter www.gruenes-blatt.de). In überarbeiteter Form soll er in einem Buchprojekt erscheinen, das sich mit dem Konsum und den ökologischen wie sozialen Problemen weitgereister Waren beschäftigt.

Kontakt bei Interesse am Buchprojekt: weltreise.heft@gmx.net



Wie die Krankenschwester in das Sparschwein passt...

oder: Über das Spenden

Jimmy Boyle Berlin Seit Ende letzten Jahres wird man als Nutzer der Berliner U-Bahn auf Erstaunliches hingewiesen: Große Plakate der Kindernothilfe weisen darauf hin, dass einem ein Brunnen am Ohr hinge und man sich mit Schulbüchern eincreme. Im Folgenden soll gezeigt werden, warum diese Kampagne gegen Kinderarmut nicht nur auf den ersten Blick schräg erscheint, sondern es auch ist.

Der Zusammenhang

Das Plakat erklärt seine scheinbare Absurdität im Untertitel: „Pflegeprodukte kaufen oder Zukunft schenken!" Indem man sich also dafür entscheide, Geld für seine Körperpflege auszugeben, scheint man sich automatisch dagegen zu entscheiden, Geld für die Zukunft eines Kindes zum Beispiel in Afrika auszugeben - denn die kostet nicht viel mehr. Da das Geld also nicht beim Kind in Afrika landet, hat es keine Zukunft: Dein Luxus ist sein Leid!

...Moment mal!

Indem ich mein Geld für Pflegeprodukte ausgebe, treffe ich offenbar eine weitreichende Entscheidung mit politischer Brisanz. Ich habe nämlich den Entschluss gefasst, dieses Geld nicht nur nicht für Schulbücher in Afrika auszugeben, sondern auch dafür, es nicht in Essen für Obdachlose, Aufforstung, den Artenschutz, die Krebshilfe usw. zu investieren. Irgendwas scheint da nicht zu stimmen: Not und Elend überall, und all das hängt von meinem Geldbeutel ab?


Foto von: flickr.com/minusbaby
http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/deed.de

Im Gegensatz zu den Spendengalas, bei denen sich diejenigen versammeln, die sich nicht zwischen Spenden und Eincremen zu entscheiden brauchen, wendet sich dieser Aufruf der Kindernothilfe an die, die es müssen. Die, die sich die Entweder-oder-Frage in Bezug auf Sparen, Cremes und Schmuck stellen, das ist die breite Masse. Es soll sich jeder Fahrgast fragen: Wie viel darf ich mir leisten?

„Im Vergleich zu den armen Kindern in Afrika geht's uns doch gut!"

Darauf, dass sich die meisten Leute auf diese Frage auch tatsächlich einlassen, können die Macher dieser Slogans zählen. Denn die Vorstellung, dass der eine das zu viel hat, was dem anderen fehlt, ist weit verbreitet. Die Frage „Pflegeprodukte kaufen oder Zukunft schenken" spricht das schlechte Gewissen derer an, die sich mit ihrem Konsum verantwortlich für die Armut in Afrika fühlen. Auf Grund dieses Schuldbewusstseins wird die eigene Beschränkung nicht mehr als solche wahrgenommen. Im Gegenteil werden die Bedürfnisse, die man im Unterschied zu Menschen in Afrika befriedigen kann, als dekadent oder zumindest ihre Befriedigung als Luxus verstanden. So trifft die Aufforderung zum Verzicht auf ein beschämtes und williges Publikum.

Über die Ursachen von Armut

Die Überwindung von Armut ist keine Sache von „wenn doch nur jeder ein bisschen abgeben würde"! Dieser Vorstellung liegt ein Bild von Mangel zu Grunde, welchen es so gar nicht gibt. Denn die Menschen in Afrika leiden nicht an Hunger und Krankheiten, weil die europäischen Lohnabhängigen es sich zu gut gehen lassen. Ebenso wenig lassen sich die Gründe für ihr Elend etwa daran festmachen, dass nicht genug Essen und Medikamente hergestellt werden könnten. Beim heutigen Stand der Technik könnten auch für Leute der Sahel-Zone Nahrung und Medizin im Überfluss hergestellt, Krankenhäuser gebaut und Brunnen gegraben werden. Nur geschieht nichts dergleichen, solange nicht darauf spekuliert werden kann, dass derjenige, der Hunger hat, das Essen auch bezahlen kann. Das ist eine Konsequenz aus der Art und Weise, wie hier und in Afrika produziert wird, nämlich der kapitalistischen Produktionsweise. Zweck dieser Ökonomie ist es eben nicht Bedürfnisse zu befriedigen, sondern aus

Rezension

Kleine freie Männer



pn Der Untertitel „Ein Märchen von der Scheibenwelt" verweist zwar auf das bekannte, schräge Fantasy-Universum von Terry Pratchett. Aber er deutet zugleich an, dass sich das Buch von anderen Scheibenwelt-Romanen unterscheidet – und das tut es in der Tat.

Es handelt davon, wie sich die ‚Nachwuchshexe' und Hauptdarstellerin der Geschichte, Tiffany Weh, aufmacht, um ihren von einer Feenkönigin entführten Bruder Willwoll zu retten. Im Märchenland der Feenkönigin warten, im wahrsten Sinne des Wortes, traumhafte Gefahren. Unterstützung erfährt Tiffany dabei von den Größten, kampflustigen kleinen Kobolden, die sich auch auf's Stehlen verstehen, manchmal schlechte Poesie als Waffe verwenden und sich vor wenig fürchten – außer vor Anwälten.

Die Besonderheiten des Buches entfalten sich schon auf den ersten Seiten: Im Vergleich zu anderen Scheibenwelt-Büchern wirkt die Geschichte von Tiffany liebevoller erzählt; Orten und kleinen Details (z.B. den Bildchen am Kapitelanfang), die dabei helfen, sich richtig von den gelesenen Seiten „aufsaugen" zu lassen, wurde viel Aufmerksamkeit geschenkt. Das Kreideland, eine von Schafherden und bäuerlichem Leben geprägte Umgebung (und Ausgangspunkt der Geschichte), wird – insbesondere zu Beginn – sehr einladend beschrieben. Auch die zahlreichen „Einblendungen", die Tiffanys Erinnerungen wiedergeben, (meistens sind es Erlebnisse mit ihrer verstorbenen Oma), strahlen viel Leben aus und machen das Lesen „gemütlicher". Man fühlt sich

Geld mehr Geld zu machen. Bedürfnisse zählen einzig als Mittel zu diesem Zweck. Das Privateigentum stellt sicher, dass weder erarbeitete Produkte noch Produktionsmittel denen zur Verfügung stehen, die sie brauchen, sondern denen, die sie dazu benutzen, worum es im Kapitalismus geht: Waren herzustellen, deren Verkauf mehr an Erlös verspricht, als für deren Herstellung vorgeschossen wurde. Auf diese Weise sind von allem, was gesellschaftlich produziert wird, diejenigen ausgeschlossen, denen das nötige Kleingeld fehlt; egal, ob es sich dabei um Brot, um Hautcreme oder um Weltraumflüge handelt. Und das haben Deutschland und Afrika gemeinsam. Zwar sehen die konkreten Ergebnisse in Deutschland etwas anders aus als in weiten Teilen Afrikas; das Prinzip, auf welchem sowohl das Massenelend dort, als auch die Armut hier, beruhen, ist das gleiche: die kapitalistische Produktionsweise.

Und die Moral von der Geschicht´ ...

So gut gemeint das Spenden auch sein mag, so ignorant ist diese Aufforderung der Kindernothilfe dazu. Sie ziehen diejenigen für die Armut in Afrika zur Verantwortung, die jene paar Kröten, die ihnen an Mitteln zur Verfügung stehen, für sich selbst nutzen. Aus der Moral, mit der sich jedes noch so beschissene Lohnarbeiterdasein schön reden (aber nicht erklären) lässt, soll hier ein praktischer Schluss vollzogen werden: Das Maß an Verzicht - in welchem man als gewöhnlicher U-Bahnfahrer ohnehin geübt ist - soll noch ein wenig nach oben geschraubt werden. Wer sich diese Moral zueigen macht, der ändert an den gesellschaftlichen Verhältnissen und damit an der Ursache von Armut gar nichts!



Ein Plakat der Spendenkampagne:

PS: Pro/Contra Spenden ist nicht die Frage!

Um Missverständnisse zu vermeiden: Unser Anliegen ist es nicht zu erörtern, ob das Spenden gut oder schlecht ist. Dass es eine schlechte Sache sei, versuchen bereits andere zu zeigen, indem sie daraufhinweisen, welche negativen Konsequenzen das Spenden nach sich zieht: Märkte vor Ort gingen kaputt und Abhängigkeiten entstünden. Damit meinen Kritiker dieser Art, dass Leute, die ihren Lebensunterhalt über den Markt vor Ort bestreiten, eben diese Lebensgrundlage verlieren, wenn ihren Kunden auf einmal mit Entwicklungshilfe über die Runden geholfen wird. Ein solcher Standpunkt ist deshalb ziemlich zynisch, weil er den Markt als selbstverständliche Lebensgrundlage der Menschen unterstellt, obwohl die Menschen gerade wegen ihrer Verwiesenheit auf ihn arm sind! Wenn man etwas dagegen hat, dass Menschen verhungern, dann ist es konsequent sich über die Ursachen dieses Übels klar zu werden, um diese dann bekämpfen zu können. Wir wenden uns gegen ein falsches Bewusstsein darüber, wie Armut im Kapitalismus entsteht und was das Spenden dagegen angeblich leisten können soll.

Anmerkung

Dieser Text wurde im Herbst 2007 von Jimmy Boyle Berlin anlässlich der Spendenkampagne des Kinderhilfswerkes produziert.

Rezension

schnell aufgehoben in dieser Welt. Die Heldin des Romans, Tiffany, wird als mutige, selbstbewusste Person dargestellt, die aufgrund ihrer kühl-rationalen Art und dem Hang, hinterfragend zu denken eine soziale Außenseiterin darstellt. Sie zweifelt vieles von dem an, was Erwachsene üblicherweise Kindern auftischen, z.B. deckt sie auf, wie Märchen zur Kontrolle kindlichen Verhaltens (meistens durch Angstmache) verwendet werden. Gleichzeitig zeigen ihre Gedanken, dass sie sich meistens selbst gar nicht als coole Heldin fühlt – was sie ‚echt' und sympathisch erscheinen lässt. Der Titel des Märchens lenkt allerdings ziemlich von Tiffany ab ... ob das gewollt war?
Der spielerische Umgang mit Hexenbildern wird höchst amüsant betrieben. So ist die Magie, die den Hexen zugeschrieben wird, in „Kleine freie Männer" fast immer eine Mischung aus Psychologie und aktiver Verwendung des eigenen Gehirns.
Der schwarze, stets präsente Humor sowie zahlreiche Anspielungen und philosophischer Hintersinn sind eine Konstante geblieben, die auch aus anderen Scheibenwelt-Erzählungen bekannt ist. Allerdings finde ich den Umgang mit Gewalt und Mord in dem Buch gefährlich: Teilweise fehlt es an Reflexion, auch wenn die überzeichneten, skurrilen Situationen nicht gerade realistisch oder nachahmbar wirken.
Alles in allem eine skurrile und sehr anziehend erzählte Fantasy-Story – Unterhaltungsliteratur der intelligenteren Art.

Terry Pratchett:
Kleine Freie Männer.
(2006, Goldmann in München, 320 S)
8,95 EUR



NaturIstVernunft Dieser Artikel basiert auf dem Einführungstext "What is Green Anarchy? An Introduction to Anti-Civilization Anarchist Thought and Practice", das in der Serie "Back to the Basics" als "Volume 4" herausgegeben wurde. Verfasst wird diese Serie vom "Green Anarchy Collective", das auch die Zeitschrift "Green Anarchy" (http://greenanarchy.org/) in den USA herausgibt. Übersetzt wurde der Text im Knast Regensdorf in der Schweiz von Marco Camenisch. Gefunden auf Indymedia Schweiz (http://switzerland.indymedia.org/de/2005/04/31460.shtml). So musste ich den mir vorliegenden Text nicht selbst übersetzen. Der Text spiegelt nicht meine eigene Meinung wider, soll aber in einen "Anarchismus" einführen, den ich für im deutschsprachigen Raum unterrepräsentiert halte. Viel Spass beim Lesen.

Was ist "Grüne Anarchie"?

Eine Einführung in anti-zivilisatorisch, anarchistisches Denken und Handeln. (Teil 2)

Ablehnung der Wissenschaft

Viele antizivilisatorische AnarchistInnen lehnen Wissenschaft als Methode zum Verständnis der Welt ab. Wissenschaft ist nicht neutral. Sie ist gesättigt von Motivationen und Annahmen, die aus der Katastrophe der Spaltung, der Zerstörung der Fähigkeiten und des Konsums an Lebensnot, die wir "Zivilisation" nennen, entstehen. Und sie verstärkt diese Katastrophe. Wissenschaft übernimmt die Trennung und Trennung ist der perfekte Mechanismus, der im Begriff "Beobachtung" einverleibt ist. Etwas "beobachten" heißt, das Objekt der Beobachtung wahrzunehmen indem frau/man sich gefühlsmäßig und körperlich davon trennt. Es ist einen Informationskanal zu haben, der sich vom beobachteten Ding zu einem "Ich" bewegt, das nicht als Teil dieses Dinges definiert ist. Diese todbringende und mechanische Anschauung ist Religion, die vorherrschende Religion unserer Zeiten. Die wissenschaftliche Methode ist bloß am Quantitativen interessiert. Sie lässt keine Werte oder Gefühle oder den Geruch der Luft kurz vor dem Regen zu. Oder, wenn sie sich damit befasst, tut sie es, indem sie diese Dinge in Nummern verwandelt und verwandelt so das mit dem Riechen des Regens einig Sein in eine abstrakte Manipulation der chemischen Formeln des Ozons, und das Spüren des Regens in die intellektuelle Idee, die behauptet, dass Gefühle bloß eine von funkensprühenden Neutronen ausgelöste Illusion sind. Die Nummer selbst ist keine Wahrheit, sondern bloß die Entscheidung für einen Gedankenstil. Wir haben uns für eine geistige Gepflogenheit entschieden, die unsere Aufmerksamkeit in eine Welt hinein fokussiert, die aus der Wirklichkeit beseitigt wurde und wo nichts eine völlig eigene Qualität oder Bewusstheit oder ein völlig eigenes Leben hat. Wir haben uns dazu entschieden Leben in Tod zu verwandeln. Sorgfältiges wissenschaftliches Denken wird zugeben, dass das, was sie studieren, eine begrenzte Simulierung der wirklichen und komplexen Welt ist, und viele von ihnen erklären, dass dieser begrenzte Fokus selbsternährend ist, und dass er vollständig kooperierende technologische, wirtschaftliche und politische Systeme konstruiert hat, die unsere gesamte Wirklichkeit verschlucken. So begrenzt die Welt der Zahlen auch ist, die wissenschaftliche Methode lässt nicht einmal alle Zahlen zu - sondern nur diejenigen, die reproduzierbar, voraussehbar und für alle Beobachtenden gleich sind. Selbstverständlich ist die Wirklichkeit selbst nicht reproduzierbar und dasselbe gilt auch für alle BeobachterInnen. Und doch sind es von der Wirklichkeit abgeleitete fantastische Welten. Die Wissenschaft hört nie auf, uns in eine Welt der Träume zu drängen - und nicht genug damit, sie geht sogar noch einen Schritt weiter und macht aus dieser Welt der Träume einen Albtraum mit nach Voraussehbarkeit, Kontrollierbarkeit und Uniformität selektionierten Inhalten. Jegliche Überraschung und Sinnlichkeit wird vereitelt. Wegen der Wissenschaft werden Bewusstseinszustände, die nicht zuverlässig zum vornherein festgelegt werden können, als ungesund oder höchstens als "nichtordinär" eingeordnet und verbannt. Anomale Erfahrungen, Ideen und Leute, alles wird verbannt oder wie ungenau konstruierte Maschinenteile zerstört. Wissenschaft ist bloß eine Äußerung und eine Wahrnehmungsweise, die aus dem Drang zur Kontrolle heraus entsteht. Diese zwanghafte Sucht nach Kontrolle ist uns mindestens von da an eigen, als wir begannen Felder zu bestellen und Tiere in Gehege einzusperren, anstatt die weniger voraussehbare (aber reichhaltigere) Welt der Wirklichkeit, das heißt die "natürliche" Welt, zu durchstreifen. Und von da an bis heute hat dieser Zwang jede Entscheidung, was nun als "Fortschritt" zu gelten hat, bestimmt, bis wir auf die genetische Rekonstruktion des Lebens heruntergekommen sind.

Das Problem der Technologie

Die gesamte grüne Anarchie stellt Technologie auf irgend einer Ebene in Frage. Einerseits gibt es jene, die sich darauf beschränken den Begriff "grüne" oder "angemessene" Technologie vorzuschlagen und als Vernunftmenschen versuchen sie sich an einigen Formen der Abrichtung festzuklammern. Der große Teil aber lehnt Technologie vollständig ab. Technologie ist mehr als Kabellitzen, Kabel, Plastik und Stahl. Es ist ein komplexes System, das Arbeitsteilung, Rohstoffextraktion und Ausbeutung zugunsten derjenigen umfasst, die sie implementieren. Alle Schnittstellen und Ergebnisse der Technologie sind immer eine entfremdete, vermittelte und verzerrte Wirklichkeit. Trotz dem Anspruch der postmodernen Apologie und anderweitiger Technophilie, ist Technologie nicht neutral. Der Technologie sind die Werte und Ziele von denen immer innewohnend und anhaftend, die sie produzieren und kontrollieren. Viele Aspekte unterscheiden sie von den einfachen Werkzeugen. Ein einfaches Werkzeug bedeutet eine zeitlich beschränkte Verwendung eines Elementes, das die uns umgebende Welt zur Verfügung stellt und das für eine besondere Aufgabe eingesetzt wird. Werkzeuge erfordern keine komplexen Systeme, die jene entfremden, die sie zum eigenen Tun verwenden. Diese Trennung hingegen ist der Technologie innewohnend und schafft eine krankhafte und

vermittelte Erfahrung, die zu verschiedenen Formen von Autorität führt. Immer, wenn eine "zeitsparende" Technologie erschaffen wird, wächst die Herrschaft, weil zwangsweise wiederum neue Technologie gebaut werden muss um die ursprüngliche Technologie unterstützen, mit Brennstoff versorgen, erhalten und reparieren zu können. Das hat schnell zur Einführung eines komplexen technologischen Systems geführt, das ein Leben zu haben scheint, das von den Menschen, die es erschaffen haben, unabhängig zu sein scheint. Die Abfallprodukte der technologischen Gesellschaft vergiften unsere materielle und psychische Umwelt. Die Maschine raubt uns unser Leben um es in ihren Dienst zu stellen und der toxische Abfall brennt - und so erstickt sie uns. Nun ist es soweit, dass Technologie sich mit einer Dynamik selbst reproduziert, die einer düsteren Selbstbewusstheit nahekommt. Die technologische Gesellschaft ist eine weltweit verbreitete Infektion, die vom Eigenimpuls eiligst eine neuartige Umwelt einzurichten beschleunigt wird: eine Umwelt, die einzig und allein für die mechanische und expansionistische Wirksamkeit der Technologie vorgesehen ist. Das technologische System zerstört, eliminiert und unterwirft die natürliche Welt methodisch, indem es einen irdischen Globus erbaut, der ausschließlich maschinengerecht ist. Das Ideal, für welches das technologische System kämpft, ist die Mechanisierung von allem, was es begegnet.

Produktion und Industrialismus

Ein Schlüsselelement der modernen technokapitalistischen Struktur ist der Industrialismus, das mechanisierte Produktionssystem, das auf zentralisierter Macht und Ausbeutung der Leute und der Natur aufgebaut ist. Industrialismus kann ohne Genozid, Ökozid (Anm. d. Red.: Übersetzt vom englischen "Ecocide". Gemeint ist damit wohl die "Ausrottung einer Menschengruppe und/oder anderer Lebewesen durch die Zerstörung derer natürlichen Lebensgrundlage.") und Kolonialismus nicht leben. Ihn aufrecht zu erhalten bedeutet Dinge wie Zwang, Ausraubung der Erde, Zwangsarbeit, kulturelle Vernichtung, Assimilierung, ökologische Verwüstung und globalen Handel als notwendig oder sogar willkommen zu akzeptieren. Indem sie jegliches Leben standardisiert, verdinglicht und kommerzialisiert, betrachtet die Industrialisierung alles Leben als potentielle Ressource. Eine Kritik des Industrialismus ist eine natürliche Fortführung der anarchistischen Kritik des Staates, weil Industrialismus inhärent autoritär ist. Um eine industrielle Gesellschaft zu erhalten, müssen Ländereien erobert und kolonisiert werden um (im allgemeinen) nicht erneuerbare Ressourcen zur Schmierung und Brennstoffversorgung der Maschinen zu beschaffen. Diese Kolonisierung wird durch Rassismus, Sexismus und kulturellen Chauvinismus rationalisiert. Im Vorgang der Beschaffung von Ressourcen müssen die Leute vom eigenen Land vertrieben werden. Und um die Menschen dazu zu zwingen in den maschinenproduzierenden Fabriken zu arbeiten, müssen sie versklavt, abhängig gemacht oder auf andere Weise dem zerstörerischen, toxischen und erniedrigenden industriellen System unterworfen werden. Industrialismus kann ohne massive Zentralisierung und Spezialisierung nicht existieren: Klassenherrschaft ist ein Instrument des industriellen


Q:flickr.com/beatdrifter

Systems, das den Personen den Zugang zu den Ressourcen und zum Wissen verwehrt, um sie so machtlos und leicht ausbeutbar zu machen. Dazu, um die eigene Existenz zu verewigen, erfordert der Industrialismus die Einschiffung der Ressourcen von allen Himmelsrichtungen her und diese Globalisierung korrumpiert jegliche lokale Selbstversorgung und Autonomie. Es ist die dem Industrialismus darunterliegende mechanizistische Anschauung. Es ist die gleiche Weltanschauung, die Sklaverei, Ausrottungen und Unterjochung der Frau gerechtfertigt hat. Es sollte wohl sonnenklar sein, dass Industrialismus nicht bloß für die Menschheit unterdrückerisch ist, sondern dass seine ökologische Zerstörungskraft ebenso grundlegend ist.

Nach der Linken

Unglücklicherweise fahren viele AnarchistInnen fort, als Linke angesehen zu werden und sich für solche zu halten. Diese Tendenz ist im Zuge sich zu verändern, im Sinne, dass in der postlinksorientierten und antizivilisatorischen Anarchie ein Beginn der Klärung des Unterschiedes zwischen eigener Perspektive und dem Bankrott der liberalen und sozialistischen Orientierungen stattfindet. Nicht bloß die Linke selbst hat bewiesen ein monumentales Scheitern in der Verfolgung der eigenen Ziele zu sein, sondern es ist auch historisch und von der zeitgenössischen Praxis und vom ideologischen Aufbau her offensichtlich, dass die Linke (obwohl sie sich als altruistisch und als Vertreterin der Freiheit vorstellt) aktuell die Antithese der Befreiung ist. Die Linke hat Technologie, Produktion, Organisation, Darstellung und Stellvertretung, Entfremdung, Autoritarismus, Moralität oder Fortschritt nie radikal in Frage gestellt. Und immer noch hat sie zur Ökologie, zur Autonomie oder zum Individuellen nichts Sinnvolles zu sagen. Der Ausdruck "links" ist generell und eine grobe Umschreibung aller sozialistischen Tendenzen (Sozialdemokratie bis Liberalismus, Maoismus bis Stalinismus), welche die Massen in einem "progressistischeren" Programm "resozialisieren" möchten, und das oft mit Ansätzen, die zur Bildung einer falschen "Einheit" oder von politischen Parteien Zwang und Manipulierung vorsehen. Während die Methoden oder Mittel zur Implementierung verschieden sein können, ist der Antrieb in der Regel derselbe und besteht in der Einführung einer auf die Moralität gegründeten Anschauung einer kollektivisierten und monolithischen Welt. (Mehr über die grünanarchistische Anschauung der Linken in: "Back to the Basics Volume Two: The Problem of the Left")


Q: flickr.com/8533266@N04

Gegen die Massengesellschaft

Ein großer Teil der AnarchistInnen und der "RevolutionärInnen" gibt eine konsistente Portion ihrer Zeit aus, um für eine große Anzahl von Personen gedachte Mechanismen und Schemas zur Produktion, Verteilung, Zuteilung und Kommunikation auszuarbeiten, anders gesagt, für die Funktionierung einer komplexen Gesellschaft. Aber nicht jedeR AnarchistIn akzeptiert diese Voraussetzung für die globale (oder gar regionale) gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Koordinierung oder Interdependenz oder der zu ihrer Verwaltung notwendigen Organisierung. Aus praktischen und philosophischen Gründen lehnen wir die Massengesellschaft ab. Vor allem lehnen wir die inhärente und notwendige Darstellung/Stellvertretung für eine Funktionierung, die außerhalb der direkten Erfahrung (was komplett dezentralisierte Lebensweisen bedeutet) steht, ab. Wir wollen keine Gesellschaft leiten und auch keine andere organisieren. Wir wollen ein völlig anderes Bezugssystem. Wir wollen eine Welt, wo jede Gruppe selbstständig ist und selbst entscheidet wie sie lebt und wo alle Interaktionen auf Affinität, Freiheit und Offenheit basieren und nicht zwangsmäßig sind. Wir wollen ein gelebtes und kein befohlenes Leben. Die Massengesellschaft kollidiert auf brutale Art nicht bloß mit der Autonomie und dem Individuum, sondern auch mit der Erde. Es ist schlicht nicht nachhaltig (wie die Extraktion der Ressourcen und der Kommunikationssysteme, die für jedes globale Wirtschaftssystem notwendig sind) wie bis jetzt fortzufahren oder sich zur Findung von Projekten einzusetzen, die zu einer Massengesellschaft alternativ sind. Nochmals, eine radikale Dezentralisierung scheint der Schlüssel zur Autonomie und zur Verwirklichung von nachhaltigen und nicht hierarchischen Lebenserhaltungsmethoden zu sein.

Befreiung vs. Organisation

Wir sind Wesen, die für einen tiefen und totalen Bruch mit der zivilisierten

Ordnung kämpfen, wir sind AnarchistInnen, die eine von Einschränkungen freie Freiheit wünschen. Wir kämpfen für Befreiung, für eine dezentralisierte und unvermittelte Beziehung mit unseren Umgebungen und mit allen, die wir lieben und mit denen wir Affinitäten teilen. Organisationsmodelle bescheren uns bloß noch mehr von der immer gleichen Bürokratie, Entfremdung und Kontrolle, genau wie sie uns dermaßen hold vom aktuellen System verabreicht werden. Mit allen ab und zu bestehen mögenden guten Absichten, das organisatorische Modell kommt jedenfalls von einer eigentlich patriarchalischen und misstrauischen Mentalität, die in klarem Gegensatz zur Anarchie erscheint. Echte Affinitätsbeziehungen ergeben sich aus Beziehungen, die auf tiefem gegenseitigen Verständnis der intimen und alltäglichen Lebensbedürfnisse gründen, und nicht aus Beziehungen, die auf Organisationen, Ideologien oder abstrakte Ideen vertrauen. Da sie sowohl den Widerstand als auch die Ansichten zu standardisieren versuchen, ist es für Organisationsmodelle typisch, die individuellen Bedürfnisse und Wünsche "zum Wohle der Kollektivität" zu unterdrücken. Bei Parteien, Plattformen oder Bünden scheint es so zu sein, dass im Verhältnis zum Wachstum des Projektes sich dessen Sinn und Relevanz für das eigene Leben verkleinert. Organisationen sind Mittel um Kreativität in Stabilität zu verwandeln, den Dissens zu kontrollieren und "konterrevolutionäre Erscheinungen" zu reduzieren (wohlverstanden definiert von den Eliten, den Kadern oder der Leadership der Organisationen). Typisch ist, dass sie eher auf Quantität als auf Qualität gründen und für die Unabhängigkeit des Denkens und Handelns wenig Raum bieten. Die informalen und auf Affinität gegründeten Vereinigungen haben die Tendenz, die Entfremdung der Entscheidungen und Vorgänge auf ein Minimum zu senken und sie beschränken die Vermitt-lung zwischen unseren Wünschen und Handlungen. Beziehungen zwischen Affinitätsgruppen sind eher organisch und zeitlich beschränkt als starr und festgelegt.

Revolution vs. Reform

Als AnarchistInnen sind wir grundlegend gegen jede Regierung und gleichermaßen gegen jede Art der Kollaboration oder Vermittlung mit dem Staat (und mit hierarchischen oder Kontrollinstitutionen). Diese Position bestimmt eine gewisse strategische Kontinuität oder Richtung für das, was geschichtlich Revolution genannt wird. Dieser Begriff, obwohl von verschiedenen Ideologien und Agenden verfälscht, verwässert und kooptiert, kann für die anarchistische und anti-ideologische Praxis immer noch einen Sinn haben. Unter Revolution verstehen wir einen konstanten Kampf mit dem Ziel einer grundlegenden Veränderung der sozialen und politischen Landschaft; für uns AnarchistInnen heißt das vollständigen Abbau. Das Wort "Revolution" hängt sowohl von der Position der Person ab, an die es gerichtet wird, als auch von dem, was als "revolutionäre" Handlung definiert wird. Nochmals, für uns AnarchistInnen stellt sie die Aktivität dar, welche die totale Auflösung der Macht zum Ziel hat. Im Gegensatz dazu richtet die Reform jegliche Aktivität oder Strategie darauf aus, selektiv Elemente des aktuellen Systems auszubessern, zu verändern oder zu erhalten und verwendet dazu typischerweise diesem System angehörende Methoden oder Apparate. Die Ziele und Methoden der Revolution können nicht vom System diktiert werden und auch nicht in dessen Kontext angewendet werden. Für uns AnarchistInnen berufen sich Revolution und Reform auf unvereinbare Methoden und Ziele und, trotz gewisser anarcholiberalistischer Ansätze, können sie nicht im gleichen räumlichen und zeitlichen Kontinuum existieren. Für die antizivilisatorischen AnarchistInnen stellt revolutionäre Aktivität das gesamte System und Paradigma der Zivilisation in Frage, fordert sie heraus und arbeitet für deren Abbau. Folglich ist Revolution kein einzelnes und weit entferntes Geschehnis, das es für das Volk aufzubauen oder vorzubereiten gilt, sondern eine Lebensweise oder eine Praxis um sich Situationen gegenüber zu verhalten.

Der Mega-Maschine widerstehen

AnarchistInnen allgemein und die grünen insbesondere bevorzugen die direkte Aktion und stellen sie über symbolischen oder vermittelten Widerstand. Unterschiedliche Methoden oder Ansätze, mit dabei kulturelle Subversion, Sabotage, Aufstand, politische Gewalt (wenn auch nicht auf solche beschränkt) waren und bleiben Teil des anarchistischen Angriffarsenals. Keine dieser Taktiken kann effektiv und bedeutend die laufende Ordnung oder Flugbahn verändern, aber diese Methoden sind, mit einer konstanten und transparenten sozialen Kritik kombiniert, wichtig. Der Umsturz des Systems kann subtil bis dramatisch ablaufen und so ein wichtiges Element des physischen Widerstandes sein. Sabotage war schon immer ein lebenswichtiger Teil anarchistischer Aktivität, sowohl in der Form des spontanen Vandalismus (öffentlich oder nächtlich) oder einer illegaleren und klandestineren Koordinierung mit der Bildung von Zellen. Kürzlich haben Gruppen wie Earth Liberation Front, eine radikale ökologische Gruppe, die aus autonomen Zellen besteht und jene angreift, die von der Zerstörung der Erde profitieren, korporativen und amtlichen Strukturen, Banken, Holzverarbeitungsmaschinen, Gentechlabors, SUVs und Luxuswohnungen Schäden in Millionenhöhe ($) zugefügt. Diese Aktionen, oft Brandanschläge, die oft von artikulierten BekennerInnen-schreiben begleitet sind und die Zivilisation anprangern, haben andere zum Handeln inspiriert und sind wirkungsvolle Mittel, nicht bloß um die Aufmerksamkeit über den Niedergang der Umwelt zu erregen, sondern auch als Abschreckung gegenüber einzelnen Umweltzerstörern. Die aufständische Aktivität, das heißt die Vermehrung von Momenten, die Brüche im sozialen Frieden verursachen können, in denen die spontane Wut der Leute ausgelöst und möglicherweise bis zur Annahme von revolutionären Zügen ausgeweitet werden kann, ist folglich in einer wachsenden Phase. Die Riots von Seattle 1999, Prag 2000 und Genua 2001 sind alle (auf verschiedene Arten) Funken aufständischer Aktivität, die, wenn auch in den Zwecken beschränkt, als Versuche betrachtet werden können, sich Richtung Aufstand und Bruch mit dem Reformismus und dem gesamten Sklavensystem zu bewegen. Die politische Gewalt, die den Angriff auf Individuen mit einbezieht, die für spezifische zur Unterdrückung führende Entscheidungen und Aktivitäten verantwortlich sind, war historisch ein zentraler Punkt für die AnarchistInnen. Zuletzt noch, in Anbetracht der immensen Wirklichkeit und durchdringenden Fähigkeit des Systems (sozial, politisch, technologisch), ist der Angriff auf das technische Netzwerk und die Infrastruktur der Megamaschine für die antizivilisatorische Anarchie bedeutungsvoll. Abgesehen von den Methoden und der Intensität,

sind die mit einer vertieften Analyse der Zivilisation verbundenen militanten Aktionen immer häufiger.

Notwendigkeit der (Selbst-) Kritik

In dem Maße, in dem der Marsch Richtung globale Zerstörung weitergeht und die Gesellschaft immer krankmachender wird, wir die Kontrolle über unsere Leben immer mehr verlieren und wir in der Bildung eines bedeutenden Widerstandes gegen die Todeskultur scheitern, ist es lebenswichtig, dass wir den "revolutionären" Momenten der Vergangenheit, den aktuellen und zukünftigen Kämpfen und unseren eigenen Projekten gegenüber sehr kritisch sind. Wir können die Fehler der Vergangenheit nicht andauernd wiederholen oder gegenüber unseren Mängeln blind sein. Die radikale ökologische Bewegung ist randvoll von Kampagnen, die von Einzelpersonen geführt werden, und von symbolischen Gesten, dazu leidet die anarchistische Szene auch noch unter der Geißel der linksorientierten und liberalen Tendenzen. Diese Tendenzen fahren fort, sich mit "aktivistischen" und eher sinnlosen Aktionen abzugeben und selten kommt es dazu, dass die eigene Wirkung(slosigkeit) richtig eingeschätzt wird. Oft sind es eher Schuldgefühle und Selbstaufopferung als Selbstbefreiung und Freiheit, welche diese von sozialem Philanthropismus durchdrungenen Leute leitet, wenn sie einen abgedroschenen, nunmehr schon durch die vor den ihrigen stattgefundenen Niederlagen ausgereizten Weg beschreiten. Die Linke ist eine offene Eiterbeule auf dem Hintern der Menschheit, der Umweltschutz hat nicht ein einziges Winkelchen wilder Gegenden erhalten können, und die AnarchistInnen haben sehr selten etwas Anregendes zu sagen, und anregend Handeln tun sie noch seltener. Es könnte sich diese oder jener dem Kritizismus entgegenstellen, weil er "teilt". Aber jede wirklich radikale Perspektive würde sich der Notwendigkeit einer kritischen Prüfung der Veränderungen in unseren Leben und der Welt, die wir bewohnen, bewusst werden. Jene, die wünschen jede Kritik bis "nach der Revolution" zu unterdrücken, jede Diskussion im Bereiche des vagen und bedeutungslosen Geschwätzes einzudämmen und die Kritik der Strategie, der Taktik und der Ideen abzuwürgen, kommen nirgendwo hin und können uns nur behindern. Ein essentieller Aspekt jeder radikalen anarchistischen Perspektive muss die Infragestellung aller Dinge sein, selbstverständlich die eigenen Ideen, Projekte und Aktionen miteingeschlossen.

Einflüsse und Solidarität

Die grünanarchistische Perspektive ist unterschiedlich und offen, enthält aber trotzdem einige primäre Elemente der Kontinuität. Sie ist vom Anarchismus, Primitivismus, Luddismus, Insurrektionalismus, Nihilismus, Surrealismus und von der Tiefenökologie, vom Situationismus, Bioregionalismus, Ökofeminismus, von verschiedenen indigenen Kulturen, von den antikolonialen Kämpfen, vom Wilden, Verwilderten und von der Erde beeinflusst worden. Der Anarchismus trägt selbstverständlich mit dem antiautoritären Antrieb bei, der jede Macht gründlich herausfordert, indem er für ein wirklich egalitäres Verhältnis kämpft und die Gemeinschaft der gegenseitigen Unterstützung fördert. In der Überwindung der traditionellen anarchistischen Analyse weitet die grüne Anarchie jedoch die Idee der Herrschaftslosigkeit auf jedes Leben und nicht bloß auf das menschliche aus. Vom Primitivismus hat die grüne Anarchie die Informationen übernommen, die von einer kritischen und anregenden Anschauung der Ursprünge der Zivilisation her kommen, die zum Verständnis beitragen, was nun dieses Schlamassel ist und wie wir soweit gekommen sind, und die zur Suche nach einem Richtungswechsel beitragen. Vom Luddismus inspiriert, wiederbelebt die grüne Anarchie eine Tendenz zur antitechnologischen und antiindustriellen direkten Aktion. Der Insurrektionalismus inspiriert eine Perspektive, die nicht die perfekte Ausarbeitung einer glasklaren Kritik abwartet, sondern die heutigen Institutionen der Zivilisation, die an sich unsere Freiheit und Wünsche in Ketten legen, identifiziert und spontan angreift. Die antizivilisatorische Anarchie übernimmt viele Dinge vom Situationismus, wie etwa seine Kritik der entfremdenden Warengesellschaft, der wir uns entziehen können, indem wir uns von neuem mit unseren unvermittelten Träumen und Wünschen verbinden. Die nihilistische Ablehnung der Annahme ausnahmslos aller Elemente der aktuellen Wirklichkeit, ist sich der zutiefst unheilbaren Krankheit dieser Gesellschaft bewusst und bietet der grünen Anarchie eine Strategie an, der das Bedürfnis fremd ist der Gesellschaft Visionen anzubieten, um sich im Gegenteil auf deren Zerstörung zu konzentrieren. In Ablehnung ihrer menschenfeindlichen Tendenzen, bietet die Tiefenökologie der grünanarchistischen Perspektive ein Verständnis der Tatsache an, dass das Wohlbefinden für jedes Leben mit der Bewusstheit verbunden ist, dass, abgesehen vom Gebrauchswert, jedes nichtmenschliche Leben seinen eigentlichen Wert besitzt. Die Wertschätzung des Reichtums und der Verschiedenheit des Lebens seitens der Tiefenökologie trägt zum Verständnis bei, dass die aktuelle Einmischung ins Nicht-Menschliche zwangsausübend und exzessiv ist, und dass die Lage sich schnell verschlechtert. Der Bioregionalismus trägt mit der Perspektive des Lebens in der eigenen Bioregion mit einer intimen Verbindung zum Boden, zum Wasser, zum Klima, zu den Pflanzen, zu den Tieren und zur allgemeinen Struktur der eigenen Bioregion bei. Der Ökofeminismus hat einen Beitrag zum Verständnis der Wurzeln, Abläufe und Erscheinungen der patriarchalischen Wirklichkeit und ihren Auswirkungen auf die Erde, vor allem auf die Frauen und allgemein auf die Menschenwesen, geleistet. In jüngerer Zeit wurde die zerstörerische Trennung der menschlichen Wesen von der Erde (die Zivilisation) wahrscheinlich von den Ökofeministinnen am klarsten und intensivsten artikuliert. Die antizivilisatorische Anarchie ist von den verschiedenen indigenen Kulturen und Völkern, die historisch gesehen und immer noch in tiefer Harmonie mit der Erde leben, zutiefst beeinflusst worden. Wenn wir demütig nachhaltige Überlebenstechniken und gesündere Arten der Wechselbeziehung mit dem

Leben lernen und annehmen, ist es wichtig nicht alles über einen Kamm zu scheren oder die eingeborenen Leute und ihre Kulturen zu verallgemeinern, sondern wichtig ist, ihre Verschiedenheit zu achten und verstehen zu versuchen, ohne ihre kulturellen Identitäten und Eigenschaften zu kooptieren. Wenn wir versuchen die Todesmaschine abzubauen sind Solidarität, Unterstützung und der Versuch uns mit den Eingeborenenkämpfen und den Kämpfen gegen die Kolonisation zu verbinden, die in der Vergangenheit die Fronten des Kampfes gegen die Zivilisation darstellten, wesentlich. Genauso wichtig ist es zu verstehen, dass wir alle Nachfahren von Leuten sind, die mit der Erde ein harmonisches Leben führten, dass diese Leute gewalttätig von dieser Verbindung getrennt wurden und sie so am antikolonialistischen Kampf beteiligt waren. Wir finden auch Inspiration im Wilden und von denen, die aus der Domestizierung ausgebrochen sind und sich wieder in die wilde Welt eingefügt haben. Und selbstverständlich von den wilden Wesen, die diesen wunderbaren blauen und grünen Organismus bilden, der Erde genannt wird. Genau so wichtig ist es, daran zu erinnern, dass, wenn auch viele grüne AnarchistInnen von solchen Quellen inspiriert werden, grüne Anarchie eine äußerst persönliche Angelegenheit für alle ist, die sich mit diesen Ideen und Aktionen identifizieren oder verbinden. Die Perspektiven, die der eigenen Lebenserfahrung inmitten der Todeskultur (Zivilisation) entwachsen und die eigenen, dem Abrichtungsprozess fremden Wünsche sind letztlich die intensivsten und wichtigsten Dinge im Entzivilisierungsprozess.

Verwilderung und Wiederverbindung

Viele Leute der grünen, antizivilisatorischen, primitivistischen Anarchie haben die Verwilderung und Wiederverbindung mit der Erde als Lebensprojekt. Das ist nicht bloß eine auf intellektuelles Erfassen oder auf die Anwendung primitiver Geschicklichkeiten beschränkte Frage, sondern ist vor allem ein tiefes Verständnis der durchdringenden Arten und Weisen, mit denen wir abgerichtet, fragmentiert und von unserem Sein, untereinander und von der Welt, verdrängt wurden, es ist ein tiefes Verständnis der Enormität und der Alltäglichkeit der Bedeutung des Unternehmens, wieder integer zu werden. Auswilderung hat ein physisches Element, welches das Bekenntnis zu Geschicklichkeiten und zur Entwicklung von Methoden zur nachhaltigen Koexistenz mit einschließt, wozu auch gehört wie wir uns mit den Pflanzen, den Tieren und den Materialien ernähren, beschützen und heilen, die natürlicherweise in unserer Bioregion leben. Es schließt auch den Abbau der physischen Erscheinungen, der physischen Apparate und Infrastruktur der Zivilisation mit ein. Verwilderung hat eine gefühlsmäßige Komponente, die, indem wir in nicht hierarchischen und nicht unterdrückerischen Gemeinschaften zusammenzuleben lernen und die domestizierende Mentalität unserer sozialen Strukturen abbauen, die eigene Heilung und die Heilung der uns Nahestehenden von den tiefen Wunden mit einschließt, die uns im Verlaufe von 10'000 Jahren zugefügt wurden. Verwilderung schließt mit ein: direkte Erfahrung vorrangig werden zu lassen, Leidenschaft anstatt Vermittlung und Entfremdung, das Überdenken eines jeden Aspektes und eines jeden Ablaufes unserer Wirklichkeit, schließt die Wiederverbindung mit unserem angeborenen wilden Grimm in der Verteidigung unserer Leben und im Kampfe für eine befreite Existenz mit ein, indem wir ein größeres Vertrauen in unsere Intuition entwickeln, die Verbindung zu unseren Instinkten verstärken und jenes Gleichgewicht wiedererobern, das nach Jahrtausenden der patriarchalischen Kontrolle und Abrichtung praktisch zerstört wurde. Wieder wild zu werden ist der Vorgang der Entzivilisierung.

(Für einen vertiefenden Blick in die Wiederverbindung mit unserem wilden Ich und den primitiven Fähigkeiten siehe, "Back to the Basics Volume Three: Rewilding")

Für die Zerstörung der Zivilisation! Für die Wiedervereinigung mit dem Leben!

Rezension

Das gute Leben

pn „Linke Perspektiven auf einen besseren Alltag" lautet der Untertitel dieses Bandes, der verschiedene Aufsätze versammelt. Spannend sind die enthaltenen Auseinandersetzungen mit in der linken Szene verdrängten Themen wie Alter bzw. Jugendkult oder abweichenden Sexualitäten (BDSM). Positiv fällt auf, dass durchgehend versucht wird, Geschlechterverhältnisse mitzudenken und Ansätze aufzuzeigen, wie diese praktisch verändert werden können. Leider bleiben viele Texte abstrakt und werfen mehr Fragen auf, als zu beantworten, wie ein besserer Alltag aussehen kann. Nicht das ich mir fertige Lösungen gewünscht hätte, aber der Untertitel verspricht mehr, als der Band einlöst. Den Texten ist anzumerken, dass sie sprachlich auch Nicht-Studierende erreichen sollen, aber einige sind dennoch zu sehr mit Uni-Begrifflichkeiten durchsetzt, die ausschließend wirken können.

AG Gender Killer (Hrsg.): Das gute Leben (2007, Unrast in Münster, 206 S, 16 EUR)

Wie bringe ich mir Kiswahili bei?

Selbstorganisiert Sprachen lernen

myz Wer sich eine Sprache unabhängig von Schule & Ausbildung aneignen will, muss sich eigenständig überlegen, wie ersie vorgeht. Damit du beim unabhängigen Lernen nicht verzweifelst, gibts hier ein paar Tipps...

Um etwas "wie von selbst" zu lernen, solltest du herausfinden, wie du am besten lernst. Wie sind deine Erfahrungen? Lernst du besser am Vormittag oder vor dem Schlafengehen? Musst du ein Wort lesen, um es dir zu merken oder erinnerst du dich mittels ähnlich klingender Wörter? Übst du lieber, indem du Vokabeln einzeln abfragst, einen Text schreibst oder ein Gespräch nachstellst? Kannst du dich an ein Mal erinnern, als du schonmal besonders einfach etwas gelernt hast? Wichtig ist, dich nicht zu überfordern aber auch nicht zu unterfordern, sonst kann dir schnell die Lust vergehen.

Methoden:

Der Sprachkurs.
Eher nichts für Leute, die keine Unterrichtsatmosphäre mögen und kein Geld ausgeben möchten, aber du kriegst einen angeleiteten Einstieg in die Grundlagen (meist an Tourist-Innen angepasst). Wer genug Gleichgesinnte findet, kann aber versuchen eine selbstorganisierte Lerngruppe zu bilden. Da dort die Methoden und Inhalte wählbar sind, wird die Schulstimmung wohl ausbleiben und das Ganze mehr Spaß machen.



Sprachkurs als Buch.
Vorteil und Nachteil zugleich ist, dass du dir deine Zeit frei einteilen kannst. Wenn du das nicht hinbekommst, kommst du nicht weiter. Wenn das Buch deine einzige Quelle ist, könntest du vor dem Problem stehen, dass du eine Frage (z.B. zur Aussprache) hast, die es dir nicht beantworten kann oder dass du deine Fehler nicht bemerkst.





Jedoch haben die meisten aktuellen Sprachkurse CDs mit Ausspracheübungen und vorgelesenen Texten. Die kosten aber mehr Geld. Für wenig bis kein Geld kriegst du bestimmt welche auf Flohmärkten, in Umsonstläden oder Bücherbörsen. Einige Sprachkurse gibt es auch bei wikibooks.org, allerdings häufig noch nicht für Fortgeschrittene.

Sich mit der Sprache umgeben.

Beim Sprachenlernen hilft es, sich mit der Sprache zu umgeben: Gegenstände in der Wohnung mit Klebezetteln in der Sprache beschriften, Einkaufsliste in der Sprache, Guten Morgen sagen in der Sprache, Musik in der Sprache... so wird sie zum Alltag.

Bücher lesen.

Für gängige Sprachen gibt es zweisprachige Bücher, in denen das Original auf der einen, die Übersetzung auf der anderen Seite gedruckt ist. Aber du kannst dich auch mit Kinderbüchern und Comics befassen oder mit Zeitungskurzmeldungen.

Musik hören.

Beim immer wieder Hören geht die Aussprache ins Ohr und wenn du dir noch die Texte übersetzt, ist Musik wie eine Sprachkasette, die dir immer das gleiche vorspricht - nur netter.

Sprechen.

Bringe dich in Situationen, in denen du sprechen musst. Gehe in entsprechende Clubs/Kneipen, in denen sich MuttersprachlerInnen aufhalten oder fahr gleich in das Land. Oder besorg dir ein "Tandem". Dabei verabreden sich zwei Menschen, die jeweils die Muttersprache des anderen lernen wollen und unterhalten sich beispielsweise die Hälfte der Zeit auf der einen, dann auf der anderen Sprache.

Linktipp
http://de.wikibooks.org/wiki/Wie_man_eine_Sprache_lernt

Langenscheidt Taschenwörterbuch Tschechisch

myz Das Taschenwörterbuch Tschechisch kommt in gewohnter Langenscheidt-Aufmachung daher. Fettgedruckte Stichwörter und Grammatik-Übersichten erleichtern den Gebrauch. Wenn das dicke Softcover-Buch aber tatsächlich viel in einer Tasche rumgetragen wird, wird es über kurz oder lang auseinanderfallen.
"Langenscheidt Taschenwörterbuch Tschechisch", Langenscheidt KG Berlin und München 2007, ISBN 978-3-468-11363-5

Tschechisch - Wort für Wort

myz Die Sprachführer aus der Kauderwelsch-Reihe sind etwas anders als die meisten Reisesprachführer, bei denen mensch meistens nur lernt, die Sätze auswendig nachzuplappern. Hier gibt es zu jeder sinngemäßen Übersetzung zusätzlich eine Wort-für-Wort-Übersetzung, wodurch es leichter wird, die Grammatik einer Sprache zu durchschauen. Im Gegensatz zu einem richtigen Sprachkurs fehlen hier jedoch die Übungseinheiten. Wer sich aber Hals über Kopf ins Sprechen stürzen will, derdie hat die Realität als Übungsobjekt.
"Tschechisch - Wort für Wort",
Martin Wortmann, Reise Know-How Verlag Bielefeld 2004, ISBN 3-89416-058-6

Langenscheidt Praktischer Sprachlehrgang Tschechisch

myz Tiefer systematischer Einstieg in die Sprache, der Spaß am selbstständigen Durchgehen von Übungen oder Durchhaltevermögen verlangt. Die Investition lohnt nur, wenn mensch wirklich lernen will oder muss. Für nicht ganz so ausdauernde LernerInnen eignet sich wohl eher ein Expresskurs, wenn mensch denn sowas findet.

"Langenscheidt Praktischer Sprachlehrgang Tschechisch", Dr. Alena Aigner, Langenscheidt Verlag München 2007, ISBN 978-3-468-80389-5, 24.90 € (incl. 3 Audio CDs und Begleitheft 45.90€)

Jakou barvu má svêt?

myz Der Hermagoras Verlag wurde eigens für in Kärnten lebende Slowenen geründet und bietet aber auch ein paar wenige Kinderbücher in Sprachen aus diesem Raum an. Das Buch "Jakou barvu má svêt?" erzählt von zwei kleinen Maulwürfen, die die oberirdische Welt erkunden. Sie treffen auf verschiedene andere Tiere und lernen die Farben der Welt kennen. Was den Genuss des Buches etwas stört ist das ein wenig lieblos wirkende Layout und der verwaschene Zeichenstil - aber das ist Geschmackssache.

"Jakou barvu má svêt?" Desa Muck, Illustration Branka Schwarz, Hermagoras Verlag Klagenfurt 2002, ISBN 3-85013-953-0

Der Müll mit der Menstruation

kim Wegwerfbinden und -tampons sind die am häufigsten verwendeten und wohl bekanntesten Menstruationshygieneartikel. Sie sind in Supermärkten, Apotheken und Drogerien erhältlich sowie als Werbung in Zeitschriften, Fernsehen und auf Plakaten präsent. Dort werden sie als sauber, sicher, praktisch und diskret angepriesen. Von der Menarche, der ersten Monatsblutung, bis zur Menopause, der letzten Blutung, verwendet eine Menstruierende etwa 10.000 Tampons und/oder Binden[1].


Blutflecken auf einer Stoffbinde
Q: flickr.com/crumpart

Um sich zu fragen, woher die Rohstoffe für Tampons und Binden kommen, muss mensch wissen, woraus sie eigentlich bestehen. Meine Produktanfragen bei ein paar in Deutschland vertretenen Tampon- und Bindenfirmen sowie Internetrecherchen ergaben:

Konventionelle Tampons bestehen hauptsächlich aus gepresster Viskosewatte, mittlerweile nur noch selten oder nur in kleineren Anteilen aus Baumwollwatte und Binden bestehen aus Zellstoff. Zusätzlich sind Binden und Tampons mit einer Plastikschicht, die z.B. aus Polypropylen oder Polyethylen besteht, umgeben. Manche Binden enthalten auch saugfähiges Plastikgranulat.

Die Rohstoffe

Viskose wird durch verschiedene chemische Prozesse aus Zellstoff hergestellt. Zellstoff wiederum wird aus Industrierestholz hergestellt, welches z.B. bei der Möbelindustrie anfällt. Es ist nicht klar, wo genau das Holz herkommt. Es kann sowohl von Buchen und Fichten als auch von Pinien, Eukalyptus und anderen Baumarten stammen.

Baumwolle gilt als das Agrarprodukt mit dem höchsten Einsatz an Düngemitteln und Insektiziden. Auch der Wasserverbrauch, der durch die Bewässerung der Anbauflächen entsteht, ist enorm hoch. China, die USA, Indien und Pakistan sind die Länder mit dem größten Weltmarktanteil in der Baumwollproduktion - zusammen rund 60%. Der Anteil an gentechnisch veränderter Baumwolle liegt in China bei 60%, in den USA bei 79% und ist weltweit am steigen. Der Bio-Baumwollanteil auf dem Weltmarkt liegt derzeit bei 0,1%.

Kunststoffe wie Polypropylen und Polyethylen werden aus Erdöl gewonnen und sind so gut wie nicht kaputtzukriegen, daher werden aus Polypropylen auch Sachen hergestellt, die möglichst nicht so einfach verrotten sollen, wie z.B. Kabelummantelungen, Rohrleitungen oder Seile.

Erdöl wird weltweit über weite Entfernungen transportiert. Der Transport von den Förderstätten zu den Verbrauchern geschieht auf dem Seeweg mit Öltankern, über Land überwiegend mittels Rohrleitungen (Pipelines). Mit der Ölförderung sind immer wieder katastrophale Folgen für die Umwelt verbunden. Beispielsweise, wenn eine Ölquelle sich entzündet oder wenn wieder einmal Strände und Meeresteile durch ein Tankerunglück mit einem schwarzen Teppich überzogen werden.



Umweltverträglichkeit

Konventionelle Binden und Tampons sind Einwegprodukte und landen nach ihrer Benutzung im Müll (oder in der Toilette, wo sie die häufigste Verstopfungsursache darstellen). Jährlich gelangen Unmengen an Wegwerfmonatshygieneartikeln auf Deponien oder in Müllverbrennungsanlagen. Bei der Verbrennung entsteht Kohlendioxid, das den Treibhauseffekt weiter verstärkt.

Wegwerfprodukte erzeugen schon allein deshalb einen hohen Energieverbrauch, weil sie nicht wiederverwendbar sind. Zur Herstellung werden ständig neue Rohstoffe wie Holz, Baumwolle und Erdöl für die Kunststoffe benötigt und für die einzelnen Verarbeitungsschritte wiederum Chemikalien z.B. zum Aufschließen des Holzes zu Zellstoff, zum Bleichen des Zellstoffs oder zur Viskoseherstellung benötigt.

---

zu [1]: 4 Hygieneprodukte pro Tag x 6 Blutungstage x 12mal im Jahr x 35 Jahre von der ersten bis zur letzten Blutung = 10080 Menstruationshygieneprodukte

Gesundheitliche Aspekte

Für Tampons und Binden gelten die gesetzlichen Grenzwerte für Hygienepapiere, die auch für Taschen- oder Kosmetiktücher gelten. Anders als diese sind aber Tampons oder Binden über viele Stunden in engem Kontakt mit dem Körper und sollten daher eigentlich eher wie Lebensmittel oder andere Produkte, die längere Zeit im oder am Körper verbleiben, eingestuft werden.

In verschiedenen Tamponmarken waren bei Tests Chemikalien wie das als krebserregend geltende Formaldehyd sowie andere halogenorganische Verbindungen nachweisbar, die laut Herstellern Rückstände des Bleichprozesses sind (Ökotest Jahrbuch 2008).

menstrual cup
Q: flickr.com/piperkinsvater

Bis aus den Rohstoffen einmal Tampons oder Binden werden, unterlaufen diese viele verschiedene chemische Behandlungen, bei denen kleine Mengen an Chemikalien in den Endprodukten verbleiben und so mit menschlichen Körpern in Kontakt kommen.

Die Benutzung von Tampons birgt ein geringes Risiko einer Erkrankung am Toxischen Schocksyndrom (TSS), das durch Bakterien ausgelöst werden kann, welche in im Tampon aufgefangenen Blut einen guten Nährboden finden.

Und die Alternativen?

Es gibt Wegwerfbinden und -tampons, die aus Bio-Baumwolle bestehen. Sie sind in Bioläden erhältlich. Allerdings gibt es auch unter den Bio-Binden und -Tampons Herstellungsfirmen, die Kunststoffe z.B. als Verpackung für die Tampons verwenden. Und auch ein Bio-Wegwerfprodukt ist eigentlich nicht wirklich ökologisch.

Außerdem gibt es verschiedene wiederverwendbare Menstruationshygieneartikel. Ähnlich wie Tampons funktionieren Naturschwämme, die aber nach Gebrauch ausgespült und wiederverwendet werden. Sie sind 4-6 Monate verwendbar, danach lösen sie sich auf. Die Schwämme werden aus Korallen, Tieren die auf dem Meeresgrund in Riffen leben, hergestellt und damit nicht für VegetarierInnen und VeganerInnen geeignet.

Der sogenannte menstrual cup (Menstruationstasse) ist ein aus Gummi oder Silikon bestehender Becher. Er wird in die Scheide eingesetzt, wo er das Menstruationsblut auffängt. Nach spätestens 8 Stunden soll er entnommen, entleert und ausgespült werden und kann danach wieder eingesetzt werden. Die Becher sind laut Herstellern bis zu 10 Jahre verwendbar, was den im Vergleich hohen Anschaffungswert von rund 30 € ausgleicht. Menstruationsbecher und Stoffbinden sind in Deutschland über Online-Versand sowie in manchen Bioläden und Frauengesundheitszentren auf Bestellung erhältlich.

Wiederverwendbare Monatsbinden bestehen aus Baumwolle, Hanf oder Seide. Sie können nach Benutzung einfach in der Waschmaschine gewaschen und wiederverwendet werden. Mit ein wenig Aufwand kann mensch sich auch selbst Binden nähen und an seine Bedürfnisse anpassen.

Anmerkung
Dieser Artikel soll (in überarbeiteter Form) in einem Buchprojekt erscheinen, das sich mit dem Konsum und den ökologischen wie sozialen Problemen weitgereister Waren beschäftigt.

Kontakt bei Interesse am Buchprojekt: weltreise.heft@gmx.net

Rezension

Direct Action Idee

myz Wenn du im Gebüsch hocken willst und aber gleichzeitig mit anderen kommunizieren, ohne von Außenstehenden erkannt zu werden, dann probiers mal mit Vogelgeräuschen, die du durch spezielle Instrumente nachahmen kannst. So kannst du schon recht unauffällig bleiben. Jedoch brauchst du ein wenig Wissen, welche Gesänge realistisch sind und du musst mit deinen Mitstreiter_innen Codes ausmachen, damit du auch sinnvolle Botschaften übermitteln kannst.

Ein relativ breites Angebot an Vogelpfeifen gibt es unter

www.vogelpfeifen.de

Mit Tom bei der Polizei

myz Ein Wendebuch ist ein Buch, das aus zwei Büchern besteht. Am Ende des ersten Buches klappst du das Buch zu und statt der Rückseite erwartet dich die Vorderseite des zweiten Buches. In "Mit Tom bei der Polizei" sollen die Polizeiarbeit und die dabei verwendeten Gegenstände für ab 2-jährige vorgestellt werden. Im ersten Teil des Buches einzeln im Alltag, im zweiten bei einem Banküberfall. Es kommt sogar einmal eine Polizistin vor. Schade, dass die Story so auf die Polizeifahrzeuge ausgerichtet ist. Und seltsam, dass der Polizist, der die Zellentür öffnet, lächelt...

Mit Tom bei der Polizei. Sandra Grimm, Ulla Bartl. Arena Verlag, ISBN 978-3-401-08971-3

Für die Neuromantik kämpfen lernen – heißt Siegen lernen! Re-edit 0.1

"Ich möchte nicht, daß meine Liebe und emotionalen Beziehungen sich auf einige wenige Personen beschränken." Mit diesem Manifest beginnt ein Beitrag über eine „Utopie emotionaler Beziehungen" im Heft Frühsommer 2007. Der Begriff Utopie schon ist schwammig – bedeutet er zunächst doch nur Nicht-Ort. Gerade in Beziehungsfragen zwischen Menschen aber ist der Verwirrungsgrad durch wilde Gefühlsstürme im Dasein schon mehr als groß. Gesellt sich ein utopischer Anspruch hinzu kann ein Artikel leicht in eine individuelle Meinung abkippen, bei der sich der Lesende fragt: „Was will der Schreibende seiner Leserschaft eigentlich mitteilen?" Bei der Lektüre des Konglomerats aus Text, Kästchen und Exkursen stellt sich aber bald freudiges Erstaunen ein. Streckenweise liest sich der umfangreiche Text wie Auszüge eines Tagebuches, dann wieder scheint der normative Charakter des Manifestes durch. Vermischt mit klaren Erwartungshaltungen an die Menschen, auf die sich der Schreibende beziehen will. Ein Donnerschlag für einen neuen Romantizismus fährt durch das 'grüne blatt'.

von Orland@ T. Riemensznaider Mir scheint der Text entwirft zunächst zwar ein leeres Lebewesen, daß nach Gusto geprägt werden könnte. Erfreulicherweise wird nicht die personalisierte (oft als böse dargestellte) „Macht" mit unheilvoller Absicht bemüht, aber wirklich klar werden die „Strukturen" dann aber doch nicht benannt, welche die Sozialisation des unschuldigen Wesens herbeiführen. Was aber am Ende herauskommt sind meist heterosexuelle romantische Zweierbeziehungen. Pfui, Auseinander! Und diese scheinen Schuld zu tragen an den herrschenden Verhaltensweisen und Normen. Denn: „Von Anfang an werden unsere Wünsche nach Zuneigung und Berührungen unterdrückt, damit wir später problemlos für die Arbeitsmaschine funktionieren: alles »Naturhafte« an uns lernen wir zu verdrängen. Durch Bücher, Fernsehen und Eltern, die es uns vorleben, wird uns die traute Zweisamkeit als höchstes Glück und als die Lebensform von Menschen schlechthin präsentiert. Das tausendfach wiederholte happy end, wo Mann und Frau sich in die Arme fallen, soll uns einreden, daß es persönliche Erfüllung im totalen Unglück geben könnte. Die Zweierkiste ist der einzige Ort, wo Zärtlichkeit und körperliche Nähe begrenzt erlaubt sind - obwohl viele durch die pausenlose Unterdrückung und Angst gar nicht mehr fähig sind, zärtlich zu sein."(Dose auf – Ratsch: OOhhhh!)

Eine textliche Ungereimtheit scheint die Voraussetzung einer Sozialisation durch die umgebende Gesellschaft zu sein. Was die Gesellschaft ist, wird anhand des Geschriebenen nicht greifbar klar. Sind es die primären Bezugspersonen in den jeweiligen „Ideologischen Staatsapparaten" (Louis Althusser)? Also Familie, Schule, Verbände, Betriebe, Institutionen, Organisationen. Ist die Gesellschaft die amorphe Masse der jeweiligen Volxgemeinschaft? Oder ist mit ihr das Diskursuniversum aller denkbaren Narrative die gesellschaftlich produziert werden gemeint (Sprache, Bilder, Medien)?

Wenn, wie angedeutet wird, die gesellschaftlichen Einflüsse komplex sind – somit auch kontingent, vielfältig, und inhomogen – wie erklärt sich dann die Schlußfolgerung, daß die angestrebte Zurichtung sich auf nur ein „mehr oder weniger offen formuliertes Ziel: Anpassung und Reproduktion der herrschenden Verhaltensweisen und Normen" beziehe? Gleich danach wird konstatiert ein „Ausbruch" aus diesen Verhältnissen sei „wahrscheinlich ‚naturbedingt' schwierig". Würde die Allmacht der Prägung „naturgemäß" so sein, wie vorgestellt, wie sollten dann Menschen überhaupt ausbrechen 'wollen'? Vielleicht schleicht sich ein Freiheitskämpfer der dem jeweils Geknechteten die 'rote' und die 'blaue Pille' hinhält durch die Telephonleitung und dieser entscheidet sich für diejenige, welche ihn aus der Schein-Natur (The Matrix) herausreißt?

Daran anschließend wird eine Normalität dargestellt, wie sie sich in die preußische Kaiserzeit hineinphantasieren ließe. Als würde in den tatsächlich vielfältigsten Lebens- und Beziehungsweisen, welche die zeitgenössischen Menschen mit-/ untereinander pflegen oder mitunter auch einander antun, nicht alles – und ich meine buchstäblich 'alles' erlaubt ist. Da ist von BDSM bis offener promiskuitiver Multisexualität, der fetischistischen Liebe zum Ballerspiel und der multi-tantrischen Chakra-Wiedergeburt der Anima, von Liebe zu „Kindern" bis zum gechannelten Sex mit Rudolf Höß alles drin – und kein Mensch versucht 'ernsthaft' „die Normalität" mit moralischen Mitteln durchzusetzen (mal abgesehen von religiösen SpinnerInnen). In der Epoche des 3W wäre dies auch kaum möglich, außer das 'blatt' wendete sich irgendwann einmal und sinistre religiöse FaschistInnen unterjochten die Netzwerk-Gesellschaften. Aber dann gäbe es wahrscheinlich auch kein 'grünes blatt' mehr, um die letzten Widerstands-UtopistInnen für eine bessere Welt gewinnen zu können.

Bedenklich finde ich die Forderung es solle ein vom „Mainstream getragenes Bild davon, wie offene, freie Beziehungen allumfassend (sic!) funktionieren können" geben. Ich wöllte mir ein solches Bild gar nicht vorstellen können. Aber ein Tip: Wer sich Bilder von Hieronymus Bosch betrachtet kann schon viel freier in die Welt hineinschauen. Einen Filmtip gibt es obendrein: 'Code 46' ansehen, und dann weiter vom Mainstream der Angepaßten, der nur dieses oder jenes monochrome Bild vorgöbbelt herbeivisionieren.

Später versackt der Text in psychologischem Geraune: „Da sind einerseits die eigenen Unsicherheiten im Umgang mit einer Situation, mit der es auch im

> *„Da hast du wohl Scheiße gebaut, Case. Hast mich einfach in dein Bild von der Wirklichkeit reinsortiert, als ich aufgetaucht bin."*
>
> *„Also, was willst du, Lady?" Er lehnte sich gegen den Deckel.*
>
> *„Dich. Lebendig und mit halbwegs intaktem Hirn. Molly, Case. Ich heiße Molly. Ich bring dich zu 'nem Mann, für den ich arbeite. Der will nur mit dir reden, das ist alles. Niemand will dir was tun."*
>
> *„Wie schön."*
>
> *„Trotzdem kann ich manchmal unangenehm werden, Case. Schätze, so bin ich nun mal veranlagt."*
>
> *Neuromancer, William Gibson*

Allgemeinen (sic!) kaum wahrnehmbare Erfahrungen gibt." Eines scheint klar zu sein: es geht um GEFÜHLE. Nebulös bleibt jedoch der Versuch individuelle Gefühle zu rationalisieren. Was einerseits daherkommt wie eine der üblichen linken „Kritiken der RZB", entpuppt sich zuweilen als verwirrender Monolog über die Untiefen eben des romantischen Verliebtseins, an dem eigentlich nichts auszusetzen ist, außer mensch fühlt sich als dogmatischeR LinkeR, alles vermeintlich „bürgerlich" riechende verachtend. Denn „Bürgerlichkeit" ist das böse, von dem mensch sich abheben muß zwecks Distinktionsgewinn. Aber zurück zu den unschuldigen Verliebtseinsgefühlen. Das empfinden von romantischen Gefühlen verwirrt den linken Menschen. Sowas darf nicht sein, weil ja romantisch – und deswegen böse, weil bürgerlich und aufoktruiert. Rückschrittlich. Deshalb stürzt es den linientreuen AnarchoHippieLinken in ein Dilemma: „Die Gefahr ist groß, daß die Bedürfnisse weiterwirken, ich sie nur sehr lange nicht mehr bemerke, bis sie sich unangenehm Geltung verschaffen."
Da hilft dann nur noch ein Ausflug in ein Genduerilla-Camp in die Wüste zum workshop: „Kritik der romantischen Zweierbeziehung. Individuelle und kollektive Auswege?"! Mit der Überlegung: „..., daß mensch sich auch in Hinsicht auf Offenheit gegenüber mehreren Menschen trainieren (sic!) kann. Das kann ein bewußter Prozeß sein, bei dem ich mein Verhalten kritisch reflektiere und mit meinen Vorstellungen abgleiche. Daß ich meine Ideale nicht so schnell erfüllen kann, ist naheliegend. Solche Widersprüche muß ich auch akzeptieren können, um Schritt für Schritt meine Realität verändern zu können." TSCHAKA! Wo ist mein grünes DIN A4 blatt zum landen? Hier versucht uns der Schreibende zu blenden – so wird sehr schnell klar: Es soll nicht um Gefühle gehen, es soll um effektives selfmanagement gehen! Enthaltsamkeit und beständiges Arbeiten am Selbst führt langsam zum Erfolg. Eigentlich eine Einstellung des Mainstream der Angepaßten. Spare in der Not, dann hast du in der Zeit. Aber Gefühle wirken als Ausdruck von elektro-chemischen Reaktionen im ZNS, dem Gehirn und des lymbischen Systems, da wird es schwierig sich zu beschneiden. Wer es nicht glaubt sollte ein paar (aber bitte nur mit erfahrenen „BegleiterInnen" auf der Reise) Experimente mit MDMA (und Derivaten) oder für Mutige: LSD machen. (Aber ich will niemenschen dazu raten, Drogen zu nehmen ist böse – pfui, Finger weg!)

Aber der Weitblick geht dann doch nicht ganz verloren, denn: „Vielleicht ist aber gerade das in der (sic!) Subkultur, die ‚freie Beziehungen' idealisiert, schwierig. Zumindest ist meine Erfahrung, daß es unangenehm ist, Diskrepanzen zuzugeben." Warum nur? Weil von „dieser" Subkultur ein normativer Druck ausgeht auf die Menschen, die sich ihr zugegeben relativ unkompliziert anschließen können – zunächst? Aber unterscheidet sich diese Subkultur tatsächlich vom Mainstream der anderen angepaßten Subkulturen? Ist sie frei von Codes? Benutzt sie keine eigene Sprache um sich von „den Anderen" abzuheben? Verlangt sie keine Anpassungsleistungen? Gerade im Ernährungsbereich scheint ein normatives Moment jeder speziellen Subkultur auf. Konsumgewohnheiten werden meist plakativ ausgestellt und betont eingefordert, um „sich zu unterscheiden". Mensch muß auf der „richtigen" Seite stehen. Er soll „aktiv" und „hochgefahren" sein und die „korrekten" Einstellungen teilen – bereit sein an „Aktionen" teilzunehmen, und seien sie auch nur um der Aktion willen. Kurz es ist das 'Berufsrevolutionäri' gefragt. Nicht der „runtergefahrene" Bürgi.
Die Antwort fällt bald: „Es fehlt an einer toleranten, fragenden, veränderungsbereiten Atmosphäre." Diese Feststellung kann aber verschiedentlich interpretiert werden: Einerseits kann sie als Aufforderung an 'die' betrachtete geschlossene Szene verstanden werden sich zu öffnen, von Verkrustungen abzurücken, Emanzipation kritisch zu überdenken. Dann wiederum als moralische Norm, daß der augenblickliche (so empfundene) Zustand so noch nicht „gut" ist. Die Lesenden also noch an sich zu arbeiten haben, um den Idealzustand zu erreichen. Hier scheint ein esoterisches Verständnis des Lebens durchzuscheinen, als ein in Stufen der Weisheit und Reinheit gegliederter Fortschritts-Traum. Oder letztlich vielleicht doch die Utopie, daß durch eine tolerante, fragende, veränderungsbereite Handlungsweise der jeweiligen „Anderen" sich alles zum „Besseren" wenden mag? „Angesichts dessen, wie viel Gewalt und Entfremdung in unseren Beziehungen steckt, ist eine Auseinandersetzung um andere Beziehungsformen nur denkbar in Verbindung mit (Anti-)Sexismus und (sic!) allen anderen Unterdrückungsformen." (der berühmte „Antispeziesismus" vielleicht?) Dem ist möglicherweise nichts hinzuzufügen, oder?
Aber was hat das alles mit Romantik zu tun? Die Grundsteine des Romantizismus sind Gefühle, Individualität (individuelles

Here are a few notes from the underground
Load them at your pleasure
These are the dusty pictures that I found
While on my search for treasure
Here is the hazy vision that I saw
Here's what she said to me
For a scientist I am to raw
I know all about you, Can't you see
She said, Don't be makin' no provocation
Unless you're ready to handle the nation
I'm cold and bold and I don't do what I'm
Told

She wore Mirrorshades
And I can't explain a thing about her
Mirrorshades
And I know that I can't live without her
Mirrorshades
And I kinda lose my mind about her
Mirrorshades
And the strange attractors that surround her

Remember as you bust North at her call
That you can never doubt it
No matter what you cannot have it all
Cuz she leaves home without it

But in the darkness we both where caught
In the hearbeat of El Nido
I had this VHS for her to slot
And now I never want to go

She said now you're here you gotta show and prove
And do that dance until it don't move
The Phone doesn't work so won't be going
Home

She was so absolutely digital
To jack in now was wrong
But cupid punches deck with chemicals
While dark Madonna sings her song

Mirrorshades, Information Society

Erleben) und Seele (vor allem die psychisch gequälte Seele). Romantizismus entstand scheinbar als Reaktion auf das Monopol von vernunftgerichteter Philosophie der Aufklärung und auf die Strenge des durch die Antike inspirierten Klassizismus. Anstöße suchten seine AnhängerInnen in der Vergangenheit (vor allem im Mittelalter) aber auch in phantastisch/utopisch imaginierten Welten und in „exotischen" Ländern. Im Vordergrund stehen irrationale Gefühle, die Sehnsucht, das Mysterium und das Geheimnis. Dem fortschrittlichen

Optimismus der Aufklärung werden eine verzweifelte Hilflosigkeit und der Entschluß zum oft vergeblichen Opfer gegenüber gestellt. Diese Charakteristika sind bezeichnend für die romantische Kunst und für die entsprechende Lebenseinstellung. Mit dieser Beschreibung könnte darauf hingewiesen werden, daß das Bild welches all die „vernünftigen" StreiterInnen der letztlich negativ dialektischen Aufklärung von der RZB zeichnen ein verzerrtes ist. Heimlich jedoch erstreben gerade die abgefeimtesten AutonomInnen einen romantischen Lebensentwurf, den sie sich jedoch selbstquälerisch – also wildromantisch – verwehren. Wer will da nicht an die „hohe Minne" eines Hartmann von Aue denken?
„Ich empfinde intensive Gefühle – Euphorie, Faszination, intensive Wahrnehmung, Glück, Vertrauen, Freude – gar nicht so selten, wenn ich entspannt bin. Dann kann ich völlig unverhofft auf Menschen (meist in meiner Wahrnehmung von mir als ‚weiblich' konstruiert) stoßen und völlig eingenommen von ihnen sein. Ich schaue sie an und fühle mich dabei aufblühen, erwachen, glücklich und zufrieden seiend. Häufig bin ich dann viel mehr von diesen Emotionen erfüllt, als diese Menschen. Das ist auch nicht weiter schlimm, da ich auch ganz gut darüber glücklich sein kann, diese Gefühle zu haben, mich selbst so intensiv zu fühlen." Ja – das ist wahrhaftig romantisch! Mehr davon (und das meine ich ganz ehrlich!) All der rationalistische Schrott von „freier Liebe" und „offenen Beziehungen" verfault bei solcher zeitlosen Poetik für die 'Blaue Blume'. (Ist IHR Name nicht ANNA?)
Von Gestrauchelten Liebenden wird oft ungehört eingewandt, daß die menschliche Freiheit nicht unbegrenzt sei und auch die menschliche Sexualität und Liebesempfindung eine Zielbestimmtheit (Finalität) aufweise, die nicht willkürlich umdefiniert oder als verhandelbare Ware gesehen werden könne. Freie Liebe mache die Person der PartnerInnen zum Objekt der wählbaren Befriedigung, was der menschlichen Würde widerspricht. Die Kehrseite der in der so genannten „offenen/freien Liebe" intendierten Auflösung der Kleinfamilien seien zerrüttete Beziehungen und einsame Menschen, ohne andere Möglichkeiten ein solidarisches Miteinander zu finden. An immanenter Kritik der freien Liebe wird angeführt, daß entweder unmittelbar bei ihrem Vollzug oder erst im Nachhinein eine Ernüchterung (Desillusionierung) eintreten kann. Die rein sinnlichen Werte des Hedonismus werden dabei als ungenügend für das eigene Leben empfunden. Das Resultat kann entweder der völlige Absturz in den Nihilismus oder die Verzweiflung sein, oder aber auch eine Zuwendung zu personalen Werten und sinnstiftenden Elementen, wie der Ästhetik, dem selbstlosen Einsatz für die Mitmenschen und der Politik/Religion. Aus anderer Perspektive wird die einseitige Reduzierung auf Aushandlungen kritisiert, Liebe - freie wie „konventionelle" - umfasse weitaus mehr, und Liebe könne auch ohne jede Art von Absprachen stattfinden. Schließlich begegnet uns auch das

Rezensionen

War was, Eva?

fb Der erste Teil des Buches wirkt grausig: sehr einseitige Sichtweisen auf Geschlechterrollen und Männerbild prägen den Einstieg in Karin Deckenbachs Werk. Obwohl, oder vielleicht auch gerade weil ich mich als für Genderfragen sehr sensibilisiert wahrnehme, waren die ersten Seiten wirklich ätzend zu lesen. "Warum diese oberflächliche Polemik?", hat es in mir geschrien. Gemischt mit der Verärgerung darüber, warum Menschen, die kritisch die patriarchale Gesellschaft aufrollen wollen, immer wieder nur ins Gegenteil verkehren wollen, was sie kritisieren. Das erste Lesen war daher von starker Distanz geprägt. Umso mehr spricht es für das Buch und seine Autorin, dass sich das negative Bild beim weiteren Lesen sehr zum Positiven gewandelt hat.

Vielleicht sollte der Beginn auch provozierend wirken. Oder es lag an den "Gesprächen", mit denen die Autorin einen Einblick in das Geschlechterbild verschiedener Frauen und Männer gibt. Diese werden zum Teil derb oberflächlich dargestellt, entwickeln sich teilweise im Verlauf des Textes auf eine etwas differenziertere Ebene zu. Das Bild, das die AutorIn von ihren Beispielfrauen zeichnet, stellt diese als karrieristisch, sexistisch und wenig reflektiert dar. Das ist schade, zumal Deckenbach die differenzierenderen, nachdenklicheren Beiträge in Männermund legt. Sie nennt die Frauengespräche aber auch selbst "Stammtisch", was deren Oberflächlichkeit ein Stück weit begründet.

Das Buch ist in Form abwechselnder Gesprächsauszüge und Kommentare verschiedener (vermutlich fiktiver) Personen in Mischung mit Hintergrundtexten und Einschätzungen der Autorin aufgebaut. Es liest sich dadurch sehr angenehm und vermittelt doch eine Menge Wissen und Eindrücke aus der Geschichte der feministischen Bewegungen. Auch bezüglich der geschlechterkritischen Bewertung der aktuellen Politik gibt Deckenbach interessante Denkanstöße. So führt sie vor, wie die geltenden steuerrechtlichen Bedingungen und Leistungen des Staates die patriarchale Rollenverteilung stützen oder gar bedingen. Ihre Schlussfolgerungen muten allerdings katastrophal an: verkürzt gesagt sollen Bezüge und Steuererleichterungen verändert und großteils gestrichen werden, um zu erzwingen, dass Frauen arbeiten gehen müssen, um ihre Familie ernähren zu können. Wenn erstmal kaum noch eine Möglichkeit besteht, dass Männer und Frauen sich hinter Einkommens- und Steuervorteilen verstecken können, soll die Gesellschaft emanzipierter werden. Aber es ist wohl wenig emanzipatorisch zu fordern, dass die Bedingungen für Menschen allgemein verschlechtert werden sollen, um sie zu ihrem Glück zu zwingen...

Ein anderer, in einem genderkritischen Buch als Einseitigkeit auffallender, Aspekt ist die Fixierung des Blicks auf heterosexuelle Paare. Deckenbach reproduziert permanent das Bild trauter Zweisamkeit von Mann und Frau. Es wird nicht einmal angedeutet, dass es da noch Anderes gibt. Zusammen mit ihren antiemanzipatorischen, wohl aber "realpolitischen", Forderungen stellt dieses Defizit das wesentliche Manko dieses ansonsten empfehlenswerten Buches dar.

Karin Deckenbach: War was, Eva? Wer sich nicht wehrt, endet am Herd. Droemer Verlag, München 2006. 300 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag. ISBN 978-3-426-27414-9

Der perfekte Verführer. Wie Sie garantiert jede Frau erobern

prima Um es kurz zu fassen: Frauen seien Hormonzicken, möchten nicht respektiert werden und bräuchten ein dominantes Alpha-Männchen (vor allem, wenn sie gerade Eisprung haben). Wenn einem die Einstellung passt, hat das Buch seinen Sinn. Mit zahlreichen Erfahrungsberichten und psychologischen Tricks schafft „Der perfekte Verführer" ein wunderbar vereinfachtes Bild von zwischenmenschlichen Beziehungen; seinen Anspruch, ein Kommunikationslehrbuch zu sein, erfüllt das Buch jedoch kaum. Einen etwas seltsamen Eindruck machen die vielen Verallgemeinerungen wie „eigentlich alle Frauen werden gerne massiert", und die genauso häufigen Widersprüche: man muss ehrlich sein und gleichzeitig schmeicheln, es sei vollkommen unwichtig, wie man aussieht und wie viel Geld man hat, man muss aber unbedingt einen Tanzkurs besuchen, sich in den besten Boutiquen der Stadt kleiden, sich die Zähne bleichen lassen und den besten (und teuersten) Haarschnitt tragen. Jeder Mann wird als eine einzigartige Persönlichkeit dargestellt, die Frauen hingegen werden gnadenlos kategorisiert, ohne Ausnahmen. Das Buch eignet sich gut als Nachschlagewerk für Männer, die Sex als Leistungssport sehen, wäre aber auch eine sinnvolle Lektüre für Frauen, die mit solchen Männern zu tun haben. Schließlich muss man seinen Feind kennen.

Oliver Kuh: Der perfekte Verführer. Wie Sie garantiert jede Frau erobern. Knaur Taschenbuch Verlag 2007. 7,95 € ISBN 978-3-426-77987-3

Fatale der verzweifelten Hilflosigkeit und das (selbst)zerstörerische Ende: „Aber aus mir nicht ganz klaren Gründen schwindet dieses Gefühl nach einer unbestimmten Zeit (meist nach spätestens drei Monaten) 'WHOW!' wieder und bisher kam es danach in dieser Intensität nicht mehr oder höchstens für Augenblicke wieder auf." Und nun kommt der rationelle Part, bei dem sich mensch fragen könnte ob eine Betriebsanleitung für eine neue Rotationsdruckmaschine nicht doch eine bessere Einschlaflektüre ist für den aktivist@ der Postmoderne. „Dies könnte in psychischen Abwehrmechanismen begründet sein, daß ich meine Psyche aus der Erfahrung der Nichterwiderung (oder erst der eigenen Negativ-Empfindung bei Wegfall der eigenen Gefühle?) vor dem Neuaufbau dieser Empfindungen abschirme, daß damit diese Offenheit und intensive Wahrnehmung der anderen Person(en) nicht hergestellt wird." Deutlich ist der ästhetische Qualitätsverlust des letzten Absatzes nachzuempfinden. Welch eine schöne Wendung!

Die RomantikerInnen suchen die verloren gegangene Welt in Werken aus der „Kindheit der Menschen", also in Märchen und Sagen, in Volxküchen und im Mystizismus der Jugend-Umweltbewegung. Das „Wahre" wird nicht im Intellektuellen gesehen, sondern in dem als natürlich und wahrhaftig angesehenen Verhalten des „einfachen Volx". Volxtänze fließen in die romantische Musik ein (Früchte des Zorns). Der SeitenHieb-Verlag sammelt die Sagen und Märchen der mündlichen Volxüberlieferung. Allerdings werden auch Gefahren (JA, JA!) in dieser „anderen Welt" gesehen. Die Nachtseite der Romantik, geprägt von Teufelspakten (Plenum), Wahnsinn (Veganismus), Gespenstern (Sven Giegold), Schuld (Wegen deinem nicht-veganem Verhalten müssen alle Tiere leiden!) und Tod (Fernsehen), findet sich besonders ausgeprägt bei E. T. A. Hoffmann.

Im politischen Raum wird Romantik bis heute als Gegenströmung zur Aufklärung (Vernunft) begriffen und steht damit auch für einen aktuellen Konflikt. RomantikerInnen unterstellen einen Bruch, der die Welt gespalten habe in die Welt der Vernunft, der „Zahlen und Figuren" (Novalis), und die Welt des Gefühls und des Wunderbaren. Treibende Kraft der Romantik ist eine ins Unendliche gerichtete Sehnsucht nach Heilung der Welt, nach der Zusammenführung von Gegensätzen zu einem harmonischen Ganzen. Hinführende Orte und Manifestationen dieser Sehnsucht sind nebelverhangene Waldtäler (der Castor), mittelalterliche Kloster-Ruinen (der „offene Raum"), alte Mythen und Märchen (wenn alle Menschen vegan leben würden, bräche der Kapitalismus zusammen, die Welt wäre eine bessere und alle Lebewesen würden einander achten und anlächeln), die Natur etc. Zentrales Symbol für diese Sehnsucht und deren Ziel ist die 'Blaue Blume', die wie kein anderes Motiv die romantische Suche nach innerer Einheit, Heilung und Unendlichkeit verkörpert. „Die 'blaue Blume' ist aber das, was jeder sucht, 'ohne es selbst zu wissen', nenne man es nun Gott, Ewigkeit oder Liebe." (Ricarda Huch) Im Gegensatz zur selbst gesetzten Aufgabe der Dichter der marxistischen Klassik sowie von Sturm und Drang und Dialektik der Aufklärung, nämlich der Erziehung des Volkes durch Literatur, sehen die Dichter der Romantik ihre Aufgabe in der Heilung des Risses, der durch die Welt und damit durch die Individuen geht. Eine Möglichkeit dazu bietet sich ihnen zufolge durch die Kunst, mystisch überhöht im Begriff des „Dichter-Priesters", denn „die Welt hebt an zu singen / Triffst Du nur das Zauberwort" (Eichendorff).

Die NeuRomantik wird zur europäischen Geistesbewegung und erfaßt, von Amerika ausgehend, alle Bereiche Europas. Sie beeinflußt Philosophien, Dichtung, Künste, Religionen, Wissenschaften, Politiken und Netzwerkgesellschaften...

Abschließend will ich noch eine klare Gegenüberstellung versuchen zwischen der Klassik:

- Streben nach Vollendung, Ruhe, fester Ordnung, Klarheit, Maß und Harmonie
- Streben nach Objektivität, Typisierung, Gesetz, Vernunft, Gleichgewicht, nach gültiger und geschlossener Form; genaue Unterscheidung zwischen Lyrik, Epik und Dramatik; fordert Entsagung, Selbstbeschränkung, sittliche Willensstärke; lehnt Phantastisches, Verworrenes, Unklares ab; bemüht sich um Harmonie zwischen Gefühl und Verstand; verlangt genaue Grenzensetzung – Es ist genug, das Erforschbare zu erforschen, das Unerforschliche aber auf sich beruhen zu lassen.

Und der Romantik mit dem:

- Drang nach Unendlichkeit, Leidenschaftlich-Bewegtem, Dunklem, maß- und regellosem Sprengenwollen aller Grenzen
- Zerbricht die klassischen Grenzen, will Herrschaft der frei schöpferischen Phantasie (ist wichtiger als „edle" Form und hochgeistiger Inhalt); will Grenzen sprengen: Grenzen des Verstandes, Grenzen zwischen Wissenschaft und Poesie und zwischen den einzelnen Dichtungsgattungen – Streben nach einer „Universalpoesie", die gleichzeitig Wissen-schaft, Religion und Dichtung und lyrisch, episch, dramatisch und musikalisch ist; will Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit niederreißen; will die ganze Welt „romantisieren" und fordert völlige Subjektivität, Individualisierung, Freiheit und Unabhängigkeit und eine weltoffene, ewig unfertige Dichtungsform; Vorliebe für das Traumhafte, Wunderbare, Unbewußte, Übersinnliche

„Wenn ich dann feststelle, daß die bewunderte Person Verhaltensweisen an den Tag legt, die ich eigentlich (sic!) ätzend finde, ich eigentlich nicht viel mit ihr ‚anfangen' kann oder ihre ‚Selbstorganisation' meinen Ansprüchen nicht genügt, ist es wenig verwunderlich, wenn meine Faszination sinkt." Schon Adorno beklagt den Jargon des Eigentlichen. Auch aus dieser Passage läßt sich viel herauslesen. Die Frage danach, ob es sich um Liebe (bedingungslos) oder um eine bürgerliche Warenbeziehung (auf Verhandlung beruhend) handelt stellt sich den NeuroMantikerInnen immer wieder aufs Neue. Die ewig unfertigen Antworten auf die oft variierten Fragen nach dem: „Wie soll die „perfekte" emotionale Beziehung (mit oder ohne Schmerz) aussehen, und wie kann mensch die „Anderen" von der Richtigkeit der eigenen Ansichten überzeugen (möglichst

wirkmächtig)? kommen nach einem Moment des Innehaltens zu folgendem (vorläufigen) Ergebnis: „Oder eigentlich doch verwunderlich, denn das Gefühl hat sich ja nicht aufgebaut, weil ich mit diesem Menschen gerade ein politisches Projekt machen wollte, sondern weil mich ihre Art, ihr Verhalten, ihr Äußeres (oh,la,la...) oder wie ich sie wahrgenommen habe, beeindruckt hat."

Na, also. Wie Neil Tennant so schön zu singen wußte: "love comes quickly whatever you do – you can't stop falling! Oh huh!"

"Eigentlich scheint mein ‚Abgetörnt?-Sein darauf hinzuweisen, daß ich also im Hintergrund doch Ansprüche oder Vorstellungen habe, die sich dann als nicht realisierbar zeigen." Ja, aber was ist daran schlimm? Mir scheint daß der Spruch: „you're perfect, I love you - now change!" besonders auch in politisch korrekten Kreisen seine Wirkung frei entfalten kann. Enttäuscht werden Forderungen wie:

- Mit ihr/ihm politisch aktiv zu werden (und wenn schon, wie oft wird der andere „aktiv" damit der andere nicht „abgetörnt" wird, oder um dem angebeteten Menschen nahe zu sein, was der einzig wahre romantische Grund sein sollte! – die Überzeugungstat aus Liebe! – Toni Negri sagt das auch.)
- Mit ihr/ihm leben zu wollen (da ist mir Selbstorganisation wichtig) – (und was bitte soll das heißen?)
- Spannende Unterhaltungen zu führen, visionäre Gedanken entwickeln (auch da, ist der andere Mensch nur interessant, wenn er immer „spannend" ist? Wer die Lockungen des Überdrusses, der Verzweiflung, der unsäglichen Langeweile, der Einsamkeit scheut – wird der nicht wie von selbst ein öder Mensch, der nicht viel zu bieten hat auf die Dauer? Und wahre romantische Liebe ist 'ewig', bedingungslos, unersättlich, unteil- und untilgbar – gegen jeden Widerstand.)

Aber es gibt noch viel mehr Forderungen die jetzt Knall auf Fall verkündet werden:

- Ich möchte nicht, daß meine Liebe und emotionalen Beziehungen (merke die feinsinnige Unterscheidung!) sich auf einige wenige Personen beschränken. (Wer mal auf Koks in einer Disko war, würde dem sofort zustimmen)
- Ich möchte emotional sehr nahe Beziehungen (was denn sonst?)
- Ich will keine Selbstverständlichkeit (durch die andauernden Variationen der „freien/offenen" Beziehungsgeflechte wird dazu auch kaum ein Chance bleiben, da sind Unglücklichkeit, Wut, Trauer, Verlustgefühle und sämtliche anderen Annehmlichkeiten die einem das Leben zur Hölle machen können gratis inklusive – besser geht es in einer bürgerlichen Ehe-Gemeinschaft auch nicht zu bewerkstelligen)

The world is a cold and horrible place – so intensify the feeling! Falling in love is the ultimate act of revolution, of resistance to today's tedious, socially restrictive, culturally constrictive, humanly meaningless world. Love is subversive, because it poses a threat to the established order of our modern lives. The boring rituals of workday productivity and socialized etiquette will no longer mean anything to a anyone who has fallen in love, for there are more important forces guiding her/him than mere inertia and deference to tradition. Marketing strategies that depend upon apathy or insecurity to sell the products that keep the economy running as it does will have no effect upon her/him. Entertainment designed for passive consumption, which depends upon exhaustion or cynicism in the viewer, will not interest her/him. says CrimethInc.

- Ich will keine Beliebigkeit (wer einen Antagonismus selber kreiert, braucht sich über Selbstverständlichkeiten keine Sorgen mehr zu machen – das wird bunt und wenigstens für die ganz coolen auch lustig)
- Dazu brauche ich Zeit (und Raum, also wahrscheinlich eher eine eigene Raum/Zeit – oder?)
- Ich will nicht nur romantische Beziehungen, sondern Visionen (Pilze machen total geile Visionen) entwickeln und umsetzen und gemeinsam aktiv sein (und die Welt retten und alles bunt anmalen, und zur bitchun-society gehören...)
- Ich will keine Eifersucht und keine Besitzansprüche (Vielleicht lassen sich Bedürfnis und subversive Aktion zur Dekonstruktion von beispielsweise Zweigeschlechtlichkeit oder Ausschlußbeziehungen auch verbinden...)
- Ich will einen offenen Umgang miteinander (Aber es kann auch Momente und Dinge geben, in denen oder über die ich oder die andere(n) Person(en) nicht reden wollen.)
- Ich möchte, daß alles möglich ist, was wir miteinander tun wollen (wer wird denn da ein starkes WIR konstruieren wollen?)
- Ich möchte Beziehungsgeflechte unterschiedlicher Art und Ausprägung (Der Anspruch nach einer irgendwie – auch individuell – genormten Beziehungsweise steht der Kreativität und dem Entfalten der verschiedenen Persönlichkeiten, Befindlichkeiten und Wünsche im Weg und schafft mit der Vereinheitlichung etwas Ärmeres in Bezug auf die vorstellbaren Empfindungen, Konstellationen und Umgangsweisen.)
- Ich will keine Beliebigkeit (Ups, das hatte ich schon)
- Ich möchte mit einigen Menschen zusammen leben (zur Zeit anwesende Menschen ca. 6,4 Mrd. – reichen die erst mal, oder soll ich mich noch mal ins Zeug legen?)
- Ich möchte gemeinsame Perspektiven haben (Ich wünsche mir kein starres Beziehungsbild, sondern eine ständige Weiterentwicklung, die ruhig auch und besonders mit neuen Menschen stattfinden soll – wie neu sollen die denn sein? Ich wünsche mir ja auch endlich Fortschritte in der klonierenden Humangentechnik)
- Ich möchte keine Beschränkung auf heterosexuelle Beziehungen (wer will das schon?)
- „Emotionale" Beziehungen jenseits von „Liebe" & co. (Ich möchte nicht, daß meine Liebe und emotionalen Beziehungen (merke die feinsinnige Unterscheidung!) sich auf einige wenige Personen beschränken...)

„Leider ist auch dieser Text ein Beispiel dafür, daß emotionale Beziehungen sehr stark als „Liebes"-Beziehungen gedacht werden. Vielleicht gelingt es einem neuen Artikel dieses Manko zu beseitigen." Nichts einfacher als das. Denn Liebe ist Liebe ist Liebe ist Liebe und nur in einer Form fühlbar: romantisch, und vielleicht ist sie auch irgendeine vernachlässigbare Art von „Beziehung", aber wer könnte nach all den Offenbarungen noch das eine mit dem „anderen" verwechseln? Ich will keine Trennung von Vernunft, Politik auf der einen, und Gefühlen und Liebe und Gefahr auf der anderen. „Wie soll ich Toleranz für abweichende Bedürfnisse aufbauen, wenn ich ständig meine Wahrnehmung verstärke, daß dieser konkrete Mensch, diese spezielle Beziehung für mein Leben von extremer Bedeutung sei?" Aus der Zärtlichkeit eine Waffe machen? Join the Resistance: Fall in Love!

Eine Erwiderung von Genduerilla auf diesen Text findest du unter:
http://www.gruenes-blatt.de/index.php/Diskussion:2008-01:Neuromantik
Titel: "Kritik geht am Text vorbei?"

Naturschutzhelden gesucht!

Werde NAJU Fluss-Experte!

Die neue Fließgewässer Kampagne der NAJU geht an den Start

sg Die Naturschutzjugend (NAJU) ist am 22.März 2008 mit einer fortführenden Kampagne zum Thema Fließgewässerschutz an den Start gegangen. Jugendliche zwischen 12 und 21 Jahren sollen für den aktiven Naturschutz begeistert werden. Die Kampagne „Werde NAJU Fluss-Experte!“ wird von April bis November diesen Jahres Gruppen aktiver Jugendlicher bundesweit miteinander vernetzen. Über eine Kombination aus Online-Wettberwerb und Offline-Aktionen wird Wissen vermittelt und über kleine und große Aktionen aktiv etwas für die Lebensadern der Region getan.
An der Kampagne die Fluss-Connection beteiligten sich in den Jahren 2006 und 2007 über 450 Jugendliche aus zwölf Bundesländern. Das wegweisende Konzept aus Online-Spiel und Offline-Aktionen wurde im Rahmen der Tagung „Zukunftsbündnis für die Jugend“, Anfang 2008 einem begeisterten Fachpublikum vorgestellt und soll in der Verlängerung dieses Jahr weitergeführt werden. Neben kleinen Aktionen an Flüssen und Bächen der Region ist vor allem die Gemeinschaft der Gruppen für den Sieg wichtig. Fünf umfangreichere Projekte sollen im Rahmen der neuen Kampagne von der NAJU finanziell unterstützt werden. Für deren Umsetzung ist eine Zusammenarbeit der Gruppen Grundvoraussetzung. Diese Großprojekte sollen von den Jugendlichen in Eigenregie bis 22.April 2008 vorgeschlagen und gemeinsam bis Ende des Jahres realisiert werden. Mehr Informationen zur Kampagne „Werde NAJU Fluss-Experte!“ findet man auf unserer Internetseite www.flussconnection.de.

Diese Kampagne wird gefördert von der Initiative „aqua-projekte“ der Michael Otto Stiftung.

Nähere Infos bei:
Stefanie Gendera
NAJU Bundesgeschäftsstelle
Charitéstr.3
10117 Berlin
Telefon: 030-284984-1922
E-mail: Stefanie.Gendera@NAJU.de

Perry Rhodan: Andromeda



fb Auch wenn es zunächst den Eindruck macht, dass die langweilige Logik, Spannung in eine schier unendliche Geschichte durch die einfache Ausdehnung von Raum, Technik und Gewalt bringen zu wollen, im Sechsteiler "Andromeda" der Perry Rhodan-Bibliothek Anwendung findet, erwarten die LeserIn hier spannende Ausflüge in andere Gesellschaftsideen. Bei Perry Rhodan ist das nicht selbstverständlich - zu oft beschränkt sich das Utopisch rein auf die technische Weiterentwicklung und imperiale Ausdehnung der Einflussbereiche, während eine andere Gesellschaft selbst in einer Tausende Jahre in der Zukunft liegenden Zeit nicht vorstellbar scheint. Aber hier passiert das unglaubliche gleich mehrfach: zunächst kommen da die Attori ins Spiel. Eine Spezies von GestaltwandlerInnen, die gewisse Aspekte von Herrschaftslosigkeit leben. Schön eingewoben in den Fluss der Story sind die Selbstverständlichkeit dieser Lebensweise und die Konflikte, die sich seitens der inzwischen dominierenden Tefroder, Menschen, die vor mehr als 50.000 Jahren die Erde auf der Flucht vor einer anderen Spezies Richtung Andromeda verlassen mussten, ergibt. Diese bestehen auf ihrer auf herrschaftsförmiger Logik basierenden Prinzipien, woraus Konflikte entstehen, die genauso überflüssig wirken wie die Prinzipien selbst.

Wenig später kommt eine andere Spezies ins Spiel, die ein bisschen an esoterisch angehauchte AnarchoprimitivistInnen erinnert. Sie haben der Technik abgeschworen, leben - relativ weitgehend - herrschaftsfrei miteinander und setzen statt auf Zwang, Expansion und Beherrschung lieber auf ihre geistige Weiterentwicklung. Die herrschaftsförmig organisierten Spezies werden von ihnen als "Besitzler, Kriegstreiber und Technokraten" bezeichnet. Für sich selbst beanspruchen sie die Attribute Friedfertigkeit und Freiheit. Wenn die "Charandiden" altern, begeben sie sich an selbst ausgewählte Plätze und gehen eine Metamorphose ein: Ihre Körper verholzen, aus ihren Körpern sprießen Blätter, sie werden zu Baumriesen. Als diese stehen sie mental immer noch in Kontakt mit den lebenden Charandiden, konzentrieren ihre Entwicklung nun aber vollständig auf die Entwicklung ihrer geistigen, übersinnigen Kräfte.

Hier wird auch das Szenario eines Rückfalls eines kleineren Teils der Charandiden in die alte Herrschaftslogik beschrieben. Aus Angst vor Fremdbestimmung organisiert sich dieses Grüppchen wieder hierarchisch, errichtet Wehranlagen und bricht mit den herrschaftsfreien Prinzipien ihrer Gesellschaft. Dies äußert sich schließlich in einer gesteigerten Zerstörungswut gegen ihre alte Kultur.

Wie nebenbei erfährt die LeserIn, dass die TefroderInnen, die ebenfalls von der Erde stammen, ganz selbstverständliche polyamoröse Beziehungen führen, die sie "Blüten" nennen. In einer Blüte leben meist mehrere PartnerInnen zusammen mit ihren Kindern. Meist entscheiden diese in einem konsensähnlichem Verfahren über ihre Belange, nur selten übernimmt eine TefroderIn die Herrschaft ihrer Blüte. Die Gedanken einer tefrodischen Figur über die Beziehung eines terranisch-arkonidischen Pärchens spiegelt eine gängige Kritik an ausschließenden Zweierbeziehungen wieder: "War es nicht schon Dummheit genug, sich auf eine Zweierblüte einzulassen? Früher oder später musste eine solche Konstellation in eine Katastrophe münden. Was immer geschah, die beiden Partner wurden stets aufeinander zurückgeworfen. Der dritte, vierte oder fünfte Partner, bei dem man sich aussprechen konnte, der ausgleichende Faktor fehlte."

Zu viel der Herrschaftskritik sollte mensch allerdings nicht erwarten, die beschriebenen Prinzipien beziehen sich meist auf einzelne Aspekte des Lebens, andere sind durch krasse Fremdbestimmung geprägt. Doch so selten, wie gesellschaftliche Alternativen zur Herrschaft bei Perry Rhodan eine Rolle spielen, ist es erfreulich, dass derartige Ideen zumindest ansatzweise einmal Raum bekommen.

Perry Rhodan: Andromeda. Wilhelm Heyne Verlag, München 2005. Ca. 1160 Seiten, 15,00 EUR. ISBN 978-3-453-52099-8

Denksport



pn Denksport, erschienen in der Reihe „Think“, liefert 70 Karten mit lustig illustrierten Bilderrätseln. Sie animieren dazu, Logik und Fantasie zu verbinden, um zu einer Lösung zu kommen. So lassen sich Wartezeiten überbrücken, während die grauen Zellen beschäftigt werden. In puncto Spaß kann Denksport aber mit den Mehrspieler-Spielen aus der Think-Reihe nicht mithalten.

Denksport (Ravensburger, 12,99 EUR)

Offene Räume sind Reibungsflächen mit der Normalität. Im Idealfall gibt es hier keine formalen oder informellen Hierarchien; alle sind gleichberechtigt und bewegen sich horizontal, auf gleicher Augenhöhe, miteinander. Damit sind Offene Räume auch gut geeignet zum Experimentieren mit gleichberechtigten Organisationsformen und emanzipatorischem Leben.

Die Widersprüche Offener Räume zu den üblichen Verhaltensweisen und aktuellen gesellschaftlichen Verhältnissen provozieren aber auch ständige Konflikte. Sie könnten als 'Seifenblasen' einer utopischen, emanzipierteren Welt in der herkömmlichen Gesellschaft verstanden werden. Immer wieder gefahrlaufend zu platzen oder zerstört zu werden; gleichzeitig aber auch Keimzellen für etwas Anderes, Neues. Offene Räume können Impulse für neue Denkprozesse und ein anderes Verständnis für das Verhalten der Menschen zu-einander und die Organisierung ihres Lebens geben. Ihre Zerbrechlichkeit deutet aber auch immer wieder darauf hin, dass die bestehenden Verhältnisse grundlegend verändert werden müssen, um Ideen einer gleichberechtigteren, faireren Welt verwirklichen zu können.

Kommunikation und die Bereitschaft für eine ausgiebige Reflexion des eigenen Verhaltens sowie des Zusammenwirkens mit anderen Menschen und im Verhältnis nach außen (außerhalb des Offenen Raumes) sind wesentlich für den Bestand eines Offenen Raumes. Sicherlich sollten solche Räume auch eine gewisse Robustheit gegenüber einem der Logik dieser Räume diametral entgegenstehenden Verhalten (z.B. den Entzug von Ressourcen durch Aneignung wie Diebstahl) bieten. Trotzdem sind sie gefährdet, wenn derartige Verhaltensweisen ein zu großes Ausmaß annehmen. Ein anderes Verhalten muss hier also offensiv eingefordert werden, was von der Thematisierung bis zur direkten Intervention reichen kann.

Offene Räume-Strategie-Treffen

fb An verschiedenen Orten laufen derzeit Projekte, die auf die eine oder andere Weise mit offenen Strukturen experimentieren. So z.B. die Traumschule in der Altmark (Sachsen-Anhalt), die Offene Uni BerlinS oder die Projektwerkstatt in Saasen (Hessen). Andernorts sind derartige Projekte im Aufbau: das KuBiZ Berlin oder das Projekthaus Braunschweig. In den letzten Jahren wurden viele, häufig negative, Erfahrungen mit "Offenen Räumen" gesammelt, die manche Leute dazu bewegt haben, diesen ideellen Ansatz aufzugeben (z.B. Projektraum Neukölln). Der Umgang mit solchen Problemen ist häufig unbefriedigend, auch weil es an kreativen Ideen und dem nötigen Rückhalt in der Szene für offene Projekte gibt.

Seit Jahren ist die "Debatte" um Offene Räume ins Stocken geraten. Die notwendige - projektübergreifende - Auseinandersetzung zwi-schen Akteuren offener Projekte fehlt meist. Die Vernetzung zwischen den entsprechenden Projek-ten ist gelinde gesagt "ausbaufähig". Diesem unbefriedigenden Zustand soll ein "Offene Räume-Strategie-Treffen" ablösen, welches vom 5. bis 8. Juni in Braunschweig stattfinden wird. Themen sollen dort die Auseinandersetzung mit bekannten Problemen und die Entwicklung von Lösungsansätzen sein. Damit soll die Debatte um das Themenfeld "Offene Räume" wieder aufgenommen und weiterentwickelt werden. Ganz nebenbei (oder auch gezielt) soll die Vernetzung von Aktiven in verschiedenen Regionen verbessert werden. Eine Einführung in die Thematik wird eine Infover-anstaltung am Abend des 5. Juni ge-ben, die sich aber nicht nur an neue Leute richtet, sondern an alle Teilneh-merInnen des Treffens. Es soll dabei abgesteckt werden, was unter "Offenen Räumen" verstanden wird und damit Angelpunkt der folgenden Tage werden soll.

Das Strategie-Treffen richtet sich an Menschen, die früher oder auch aktuell noch an "Offener Raum"-Projekten beteiligt sind und die sich über ihre Erfahrungen austauschen wollen und neue Strategien entwerfen wollen. Angesprochen sind auch alle interessierten Leute, um zukünftig an diesem utopischen-potenzialreichem Themengebiet mitzuwirken. Konkretes Ziel ist die Erarbeitung einer Sammlung von Lösungsansätzen für häufige Probleme, die (nicht nur, aber auch) in Offenen Räumen auftreten. Diese soll beim zukünftigen Umgang mit derartigen Konflikten helfen. Denkbar ist auch die



Projekt Traumschule, Altmark (Sachsen-Anhalt)

von Leuten zu Veranstaltungstouren, zur Erarbeitung neuer Publikationen oder zum Aufbau eines Bildungsnetzwerkes zur Vermittlung von Know-How und Ideen rund um Offene Räume (Aufbau, Kommunikationsprozesse, Konflikte, Utopien).

Die organisatorische und inhaltliche Vorbereitung erfolgt auf einer Wikiseite, an deren Entwicklung sich alle Interessierten und potenziellen TeilnehmerInnen beteiligen können. Diese befindet sich auf der Internetseite des Braunschweiger Projekthauses[1]. Außerdem wird die Mailingliste "APO-Calypse - Organisierung von unten"[2] für die Kommunikation und Planung genutzt. Weitere Mitwirkende sind willkommen!

Vor dem Treffen soll wenigstens ganz grob überlegt werden, welche Themen und Workshops stattfinden sollen und wie das Programm des Treffens aussehen könnte. Dafür werden im Wiki Vorschläge gesammelt. Je konkreter die Überlegungen im Vorhinein, umso leichter wird es fallen, strukturiert an das Thema heranzugehen. Einige Ansätze für die inhaltliche Beschäftigung mit "Offener Raum"-Fragen gab es in den letzten Jahren mehrfach: bei Vernetzungstreffen, die im Sommer 2006 und noch einmal einige Monate später stattfanden, in informellen Runden und anlässlich von einzelnen Konflikten. Entstanden sind dabei eine Sammlung von häufigen Argumenten, die von Kriti-kerInnen gegen Offene Räume vorgebracht werden ("1001 Gründe gegen Offene Räume"[3]), mit der Idee Gegen-argumente dazu zusammen zu tragen, und der Beginn einer Übersicht von Problemen in Offenen Räumen[4]. Diese Themenseiten können von allen Interessierten verwendet und ausgebaut werden.

Projektwerkstatt Saasen bei Gießen:



Kurzfassung

Offene Räume-Strategie-Treffen
- 5.-8. Juni 2008 im SUB, Kuhstr. 28, Braunschweig

Infoveranstaltung "Offene Räume"
- 5. Juni 2008 um 18.00 Uhr im SUB, Kuhstr. 28, Braunschweig

Informationen



- Artikel zur "Utopie Offener Räume" - www.gruenes-blatt.de/index.php/
- 2008-01:Utopie_Offener_Räume
- Broschüre zum Thema "Offener Raum" (PDF-Datei) - www.projektwerkstatt.de/da/download/A5offenerraum.pdf
- Offener Raum - was ist das? - www.projektwerkstatt.de/
- hoppetosse/hierarchNIE/offenerraum.html
- Argumente gegen Offene Räume und was dazu zu sagen ist - http://deu.anarchopedia.org/
- Offener_Raum-Kritik
- Häufige Probleme in "Offenen Räumen" - http://deu.anarchopedia.org/APO-Calypse:Offene_Räume_Probleme

1.http://www.web-designing.de/projekt/wiki/index.php/Termine:bundesweites_Offene_Räume-Strategie-Treffen
2.http://listi.jpberlin.de/mailman/admin/apocalypse
3.http://deu.anarchopedia.org/Offener_Raum-Kritik
4.http://deu.anarchopedia.org/APO-Calypse:Offene_Räume_Probleme

Rezensionen

Sanitäranlagen selbst reparieren

pn Wasserhähne, die lecken, ein durchlaufender WC-Spülkasten, verstopfte Abflüsse – Probleme, vor denen viele kapitulieren und unter Geldeinsatz ExpertInnen beauftragen. Das Buch von Bo Hanus zeigt, wie Sanitäranlagen eigenständig gewartet und damit Kosten gesenkt werden können. Farbige Bilder und Illustrationen helfen, die erklärten Lösungen nachvollziehen und umsetzen zu können. Zudem erklärt das Buch, wie kleinere Sanitärinstallationen (z.B. Rohre verlegen und löten, Wasserhähne setzen) ausgeführt werden können. Sicher kein Ersatz für die eigene Praxis und das Zuschauen bei Menschen, die sich schon damit auskennen, aber eine gute Hilfe, um die Angst davor abzubauen, Sanitäranlagen selbstorganisiert zu betreuen.

Bo Hanus: Sanitäranlagen selbst reparieren (2006, Franzis in Poing, 130 S., 14,95 EUR, ISBN 978-3772345036)

Dachdeckungs-, Dachabdichtungs- und Klempnerarbeiten

fs In dem Buch werden Grundlagen und verbreitete Fehler der Dach-deckung/Abdichtung vermittelt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den gängigen Bauformen und den üblichen hiesigen Standarts. Das ganze wird mit zahlreichen Fotos und Zeichnungen ergänzt. Die detaillierte Aufdeckung von Pfuschbeispielen und Abhandlungen dadrüber, wie selbiges vermieden werden kann nimmt viel Platz ein. Das wird dann noch mit Rechtsstreitdokumentationen ver-voll--ständigt. Das Buch hilft bei konventionellen Baustandarts mit üblichen Materialien Baufehler zu erkennen und zu vermeiden.

Dieter Ansorge "Pfusch am Bau Band 2. Dachdeckungs-, Dachabdichtungs- und Klempnerarbeiten", Fraunhofer IRB Verlag 2005, ISBN 3-8167-6840-7

Utopie Offener Räume

fb *In Offenen Räumen gibt es keine formalen oder informellen Hierarchien. Die Menschen handeln hier eigenständig, gewissermaßen autonom; treffen gleichberechtigt, auf gleicher Augenhöhe, aufeinander und handeln dementsprechend Konflikte aus bzw. gehen nach diesem Prinzip Kooperationen ein. Kein Plenum, kein Vorstand oder HausrechtsinhaberIn bestimmt was zu geschehen hat oder nicht gemacht werden darf. Offene Räume sind keine Kollektive mit gemeinsamer Identität. Es sind Orte mit gleichem Zugang zu allen Ressourcen für alle.*

Das ist eine für die meisten Menschen ganz ungewohnte Art und Weise des Umgangs miteinander. Sicherlich gibt es immer wieder Teilbereiche, in denen Menschen gleichberechtigt agieren. Dies beschränkt sich dann meist aber auf einzelne Aspekte. Beispielsweise gibt es in der normalen westlichen Gesellschaft immer das formale Recht, das vorschreibt, wer im Streitfall das Sagen hat (EigentümerIn, Vorstand, ErziehungsberechtigtE). Aber auch in alternativen Zusammenhängen wirken in der Regel Hierarchien, die entweder offen (z.B. in basisdemokratischen Zusammenhängen verbreitet) oder versteckt (z.B. verdeckt durch Konspirativität in mancher radikalen Gruppe) wirken.

Offenheit als Prinzip

Es fällt auf, dass häufig gerade linke Strukturen weniger offen für Menschen außerhalb der eigenen Szene wirken, als dies so manches bürgerliches bzw. in öffentlicher Trägerschaft betriebenes Zentrum schafft. Das trifft sicherlich nicht auf alle Projekte zu, es gibt aber eine entsprechende erkennbare Tendenz.

Vielleicht kommt es zu dieser Paradoxie durch das Bedürfnis nach der Erweiterung der persönlichen bzw. kollektiven Freiheit sich als alternativ bzw. links verstehender Menschen, das dann in "Freiräumen" und "Schutzräumen" mündet, die sich eher dem eigenen Klientel offen zeigen, den Rest aber eher ausschließen. Verstanden als Notanker in einer in vielerlei Hinsicht feindlichen Gesellschaft haben solche Freiräume auch ihre Berechtigung. Häufig scheinen diese ausgrenzenden Orte aber schon als eigentliches Ziel aufgefasst zu werden; es wird gar nicht mehr versucht, eine Öffnung für szeneferne Menschen zu erreichen. In diesem Moment stehen dann die Parolen nach "alles für alle", "Emanzipation", "Herrschaftsfreiheit" und so weiter in deutlichem Widerspruch zur Praxis vieler linker Freiräume.

Wie nun damit umgehen? Schutzräume für Menschen, die als Frauen, MigrantInnen, Linke, sozial Benachteiligte diskriminiert werden haben ihre Berechtigung in dieser Gesellschaft, in der wir gerade leben. Es sollte aber auch Räume geben, die einen Schritt weiter in Richtung einer emanzipatorischen Utopie gehen; wo Offenheit gegenüber ganz unterschiedlichen Menschen praktiziert wird - auch oder auch gerade dann - wenn sie nicht links sozialisiert wurden und kein selbstverständliches Bekenntnis zu typischen linken Forderungen mitbringen. Die Gesellschaft besteht ganz überwiegend aus Menschen, die anders sozialisiert wurden; sie zu ignorieren bedeutet entweder eine elitäre Orientierung (Herausbildung einer neuen Führungsschicht, die der Menschheit demnächst erklärt wie sie "richtig" zu leben hat) oder eine wenig aussichtsvolle selbstgewählte Isolierung von gesellschaftlichen Prozessen.

Horizontalität ist mehr als Gleichberechtigung

In einem Offenen Raum soll es keine Privilegierten geben. Also keine "Kerngruppe", Verein oder anderes Führungsgremium bzw. irgendwelche informellen Zirkel, die Wissen und Ressourcenzugänge horten. Das Ziel ist eine emanzipatorische Organisierung des Offenen Raumes, seiner Projekte und der Gruppenprozesse darin zu erreichen. Damit sollen Einzelne nicht nur "ermächtigt" (im Sinne von Macht, der Fähigkeit etwas tun zu können) werden, alle Ressourcen selbstbestimmt nutzen zu können. Es geht auch darum Utopien zu leben, so weit das im Hier & Jetzt möglich ist. Dabei stoßen wir auch immer wieder auf Grenzen, die von der Gesellschaft, vom Herrschaftssystem, von unserer Zurichtung (Sozialisation mit dem Ziel als Rädchen im System zu funktionieren) und materiellen Umständen aufgemacht werden. An diesen können wir Methoden und Strategien erproben, aber auch erkennen, welche Mechanismen der bestehenden Gesellschaft für eine emanzipatorische Weiterentwicklung zu überwinden sind.

Der übliche Gleichberechtigungsbegriff meint eine formale Gleichstellung von Menschen, dass sie also in der Regel die gleichen Rechte oder theoretisch gleiche Möglichkeiten haben. Übergangen wird dabei, dass Menschen sehr unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten haben, und dementsprechend nicht immer gleichermaßen an Partizipationsangeboten teilhaben können. Diese Unterschiedlichkeit kann in den bisher gesammelten Erfahrungen, individuellen unterschiedlich ausgeprägten Fähigkeiten, körperlichen Voraussetzungen und





Bilder: Studiobühne Ritterstrasse



auch (!) rechtlichem Status (Kinder, Nicht-StaatsbürgerInnen, Wohnsitzlose, ...) begründet sein. Formal gleichberechtigt zu sein ist also nicht gleichbedeutend mit tatsächlicher Chancengleichheit. Wer in bildungsbürgerlicher Schicht sozialisiert wurde, hat häufig mehr Erfahrungen und Gespür für Verhandlungen mit Autoritäten. "Männer" werden (noch immer) anders sozialisiert als "Frauen" und haben dadurch häufig Vorteile, wenn es um Selbstbewusstsein und die Durchsetzung eigener Interessen geht.

Der Begriff "Horizontalität" will diesen Unterschiedlichkeiten gerecht werden und nicht nur formale, sondern wirkliche Chancengleichheit beschreiben. Horizontal organisiert ist eine Gesellschaft oder Gruppe daher dann, wenn auch die Voraussetzungen der Beteiligten reflektiert und berücksichtigt werden. Dafür gibt es keine formalisierten Regelungen; es zeigt sich, dass Emanzipation auch hier ein Prozess ist, der mit Bewusstseinsbildung, Sensibilisierung, Kompetenzförderung und Willen zur Veränderung einhergeht. In der heutigen Gesellschaft gibt es im allgemeinen keine Horizontalität im Verhältnis zwischen den Menschen, da vielfältige Herrschaftsverhältnisse die Selbstbestimmung und Handlungsmöglichkeiten der Individuen beschneiden und sie allzu häufig gegeneinander ausspielen[1].

Horizontale Verhältnisse erfordern eine grundlegende Veränderung der Gesellschaft. Das meint das Verhältnis von Menschen zueinander (z.B. Kooperation statt Konkurrenz), das Wirtschaftssystem ("Ökonomie von unten"), die politische Organisierung (weg von Stellvertretungslogik und nicht-Betroffenheits-orientierter Entscheidungsfindung), das persönliche Verhältnis der Menschen (Aufbrechen der westlichen Beziehungsmuster, Auflösung von Zwangsgemeinschaften wie den typischen Familienstrukturen, Ende der Bevormundung jüngerer Menschen) und vieles mehr. Wo Horizontalität gefordert wird, entsteht also schnell eine Auseinandersetzung um "das Ganze". Es kann nicht nur um Veränderungen einzelner Teilbereiche gehen - Herrschaft (und damit Fremdbestimmung) durchzieht alle Gesellschaftsteile und kann nicht nur auf ökonomischer oder politischer Ebene bekämpft werden. Daher haben wir es auch mit der Frage nach der Utopie einer anderen Welt zu tun, wenn es um ideale Offene Räume geht.

Innerhalb eines Offenen Raumes kann angestrebt werden, möglichst viel Horizontalität zu erreichen. Dazu gibt es weite Spielräume, die ausgetestet und ausgereizt werden können und sollten. Vieles Wissen ist in diesem Zusammenhang noch nicht entdeckt worden, viele Erfahrungen müssen gesammelt werden. So kann mensch sich - im eng gesteckten Rahmen der herrschenden Verhältnisse - dem Ziel von Horizontalität annähern und dabei Know-How und Verständnis für emanzipatorische Verhältnisse sammeln und verbreiten. Offene Räume bilden damit Keimzellen für eine andere, offenere, horizontal organisierte, herrschaftsfreie Welt.

Bei tiefer gehender Reflexion und Analyse werden auch einige Hindernisse der jetzigen Verhältnisse erkannt, die tatsächlicher Freiheit im Weg stehen. Diese Erkenntnisse können Motivation für Aktivität sein: sich informieren, Strategien entwickeln, sich vernetzen, Alternativen aufbauen, widerständig sein. Die Erfahrung des Offenen Raums als Ort möglichst weitgehender Selbstbestimmung kann also Politisierung bewirken, Netzwerkbildung begünstigen und Widerstand im Alltag fördern. Praktischerweise können Offene Räume auch gleich die Infrastruktur und Projekte beinhalten, die hier wiederum ansetzen: Werkstätten, Seminarangebote, Aktionsmaterial-Lager, Treffpunkt, Medienwerkstatt, Archive, konkrete Kampagnen und Initiativen. Das Zusammenspiel von Utopie und Praxis hat erhebliches widerständiges Potenzial!



Fotos: Jukss

Emanzipation als Prozess

Ein Offener Raum allein kann keine herrschaftsfreie Gesellschaft schaffen[2]. Das kann auch kein anderes einzelnstehendes Projekt, keine Kampagne und vermutlich nicht einmal ein Netzwerk Offener Räume leisten. Voraussetzung für die Entstehung einer horizontal organisierten Welt ist dass auch der Weg dahin sich an diesem Ziel orientiert[3]. Will mensch niemanden zu ihrem "Glück" zwingen, ist es notwenig, dass die Gesellschaft zur herrschaftsfreien Organisierung fähig ist:

- Dazu bedarf es zunächst des

rezension

Herrschaftsverhältnisse und Herrschaftsdiskurse

fb Häufig weiß mensch ja nicht, was da kommen wird, wenn die nächsten Rezensionsbücher bestellt werden. Darunter ist sehr vieles, was wenig spannend ist oder sehr oberflächlich bleibt. Der Sammelband "Herrschaftsverhältnisse und Herrschaftsdiskurse", herausgegeben von Volker Weiß und Sarah Speck, ist da angenehm anders. Überwiegend interessante und sehr tiefgründige Essays setzen sich mit verschiedenen Aspekten der Gesellschaft auseinander. Dabei bilden die Werke des Poststrukturalismus und der Kritischen Theorie den wesentlichen Rahmen und werden in Bezug miteinander gestellt.

Zwar ist vieles - den häufig "abgehobenen" Diskursen der Philosophie und Sprachwissenschaften geschuldet - schwer verständlich geschrieben. Aber hat mensch sich erstmal reingelesen, ist auch das nur noch eine kleine Hürde. "Herrschaftsverhältnisse und Herrschaftsdiskurse" bietet einige Denkanstöß im Hinblick auf eine herrschaftskritische Analyse und die sich daraus ergebende politische Praxis. Die Form der Essays ist gut geeignet, um Themen anzureißen und interessante Fragestellungen aufzuzeigen. Je nach Interesse kann mensch sich dann der angegebenen Ausgangsliteratur widmen.

Volker Weiß, Sarah Speck (Hg.):
Herrschaftsverhältnisse und Herrschaftsdiskurse.Essays zur dekonstruktivistischen Herausforderung kritischer Gesellschaftstheorie,
in: Villigst Profile.
Schriftreihe des Evangelischen Studienwerks e.V. Villigst, Band 9.
Lit Verlag, Berlin 2007.
ISBN 978-3-8258-9938-7

Wissens darüber, dass eine Gesellschaft ohne Herrschaft möglich ist - also Organisierungsansätze, Methoden, Beispiele und Erfahrungen. Umso mehr von diesem Wissen über Alternativen und ihre Funktionsfähigkeit vorhanden ist, umso besser sind damit die Voraussetzungen für die Ausweitung dieser Ideen auf die Gesellschaft.

- Wichtig ist auch das Bewusstsein für die Komplexität menschlicher Gesellschaft und der Notwendigkeit des ständigen Hinterfragens scheinbar normaler Zustände, Verhaltensweisen und Vorgänge. Herrschaft findet sich in allen möglichen Teilsystemen der Gesellschaft wieder. Hinter den heute offensichtlich erkennbaren Herrschaftsverhältnissen(z.B.strukturelle Herrschaft) finden sich subtiler Herrschaftsmechanismen (z.B. diskursive Herrschaft); und selbst wenn diese weitestgehend abgebaut sein sollten, wird es immer wieder nötig sein genau hinzuschauen und weitere Formen von Herrschaft zu beseitigen. Der Grund dieser Vielschichtigkeit von Herrschaft könnte darin zu suchen sein, dass sie sich über Jahrtausende in allen Bereichen des Menschseins ausbreiten konnte und ihre Logik verankert hat. Möglicherweise tritt dieses Problem in einer utopischen Gesellschaft, die nicht mehr von Herrschaft geprägt ist, nicht mehr auf, weil die Grundlogik eine andere ist und nichts mit Herrschaftsmechanismen anfangen kann[4].
- Dann bedarf es auch noch der Bereitschaft und des Willens zur Veränderung: Entwicklung geschieht mit Veränderung - eine konservative Gesellschaft kann sich dagegen nur in engem Rahmen weiterentwickeln. Niemand kann mit Sicherheit vorhersagen wie eine Gesellschaft sich entwickeln wird. Mensch kann Prognosen aufstellen und Theorien dazu entwickeln. Zuletzt werden es aber auch immer Experimente sein, die auf dem Weg zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft liegen. Zum einen, um sich dem Ziel der Herrschaftsfreiheit anzunähern und zu erproben, welche Methoden dazu geeignet sind und welche nicht funktionieren. Zum anderen sind Veränderungen aber auch nötig, um sich wechselnden Rahmenbedingungen (z.B. Umwelteinflüsse, technische oder geistige "Entwicklungssprünge") anzupassen. Das Wissen um die Möglichkeit herrschaftsfreien Lebens und das Bewusstsein für die damit zusammenhängenden gesellschaftlichen Prozesse allein genügen nicht, um eine andere Welt zu gestalten. In der heutigen Gesellschaft mangelt es häufig an der Initiative bzw. dem Engagement für als richtig erkanntes Handeln. Gerade in Umbruch-Zeiten, in denen allgemein erkennbar wird, dass das bisherige System nicht länger tragbar ist, steigt die Bereitschaft dafür etwas anderes zu versuchen. Solche revolutionären Phasen bergen daher die Chance für deutliche Veränderungen, wenn die Keime dazu gesetzt sind (Wissen, Bewusstsein, Handlungsbereitschaft). Der globale Kapitalismus steht nach Meinung vieler Leute an einer solchen Schwelle.


Bald ein offener Raum ?

- Nicht zu vergessen die Sensibilisierung für Herrschaftsmechanismen, die meist erst noch entwickelt werden muss. Viele Probleme kündigen sich unterschwellig an, sind aus Methoden und Verhältnissen ableitbar, wenn mensch ein Gespür dafür entwickelt hat. Bei der alltäglichen Wahl zwischen möglichen Alternativen (z.B. Kommunikationswegen, Methoden, Organisierungsformen, Handlungsweisen) kann diese Sensibilität (bzw. "Herrschaftsbrille" - also ein für Herrschaftsmechanismen geschärfter Blick[5]) sehr hilfreich sein.

Emanzipation als Prozess von "Befreiung aus Herrschaftsverhältnissen" baut u.a. auf den vorgenannten Aspekten auf. Soll den in dieser Gesellschaft lebenden Menschen nicht einfach ein anderes System ungefragt aufgestülpt werden, muss auch dieser Prozess "von unten" kommen. Vorstellbar sind viele kleine und große Aktivitäten, mit denen die nötige Sensibilisierung und Wissensvermittlung erfolgt. Das Spektrum geht von einzelnen Gesprächen mit FreundInnen und Fremden über Aktionen als Vermittlungsform bis zum breiten Medienaktivismus. Wenn der Zufall es will oder der "richtige" Augenblick getroffen wird, kann aus vielen einzelnen Ansätzen eine Bewegung werden, die eine Eigendynamik mit großen Veränderungspotenzialen entwickelt. Vieles ist dann nicht mehr kontrollier- oder steuerbar (was auch gar nicht das Anliegen emanzipatorischer Gesellschaftsprozesse ist) - umso wichtiger, dass Grundideen für eine herrschaftsfreie Organisierung dann bereits Verbreitung gefunden haben.

Die Projekte, die als Keimzellen einer anderen Gesellschaft gedacht werden, dürfen aber nicht isoliert gesehen werden. Der Aufbau von Netzwerken (sowohl zwischen Offenen Räumen, als auch mit allen möglichen anderen Initiativen, Projekten und AkteurInnen) hat eine große Bedeutung für die von ihnen ausgehende Wirkung, aber auch für eine Absicherung gegen den Anpassungsdruck der herrschenden Verhältnisse bis zur Abwehr von Repression der sich als gefährdet wahrnehmenden Herrschaftsinstitutionen. Sinnvolle Kooperationen, ohne Vereinheitlichungszwang und daher mit größtmöglicher Autonomie der PartnerInnen erscheinen hier wichtig.

In Offenen Räumen können diese Prozess entfacht und gefördert werden. Sie können aus sich selbst heraus Alternativen aufzeigen, Handlungsmöglichkeiten schaffen, zur Entwicklung von Utopien beitragen, Wider-

ständigkeit hervorbringen. Das trifft natürlich nicht nur auf Offene Räume, sondern auch auf ganz viele andere Projekte zu. Die Offenen Räume weisen dazu aber ein besonderes Potenzial auf.

Die Logik "Offener Räume"

Die Idee der Schaffung "Offener Räume" ist kein Konzept von "Beliebigkeit". Ihr Potenzial steckt - unter anderem - darin, dass sie verschiedenste Menschen zusammenbringen, die sich emanzipatorischen Ideen öffnen und geradezu zwangsläufig mit Gedanken wie Herrschaftsfreiheit, Hierarchieabbau, Dominanzkritik und vielem mehr in Berührung kommen. Neben der (möglichen, aber nicht automatisch entstehenden) einladenden Atmosphäre macht Offene Räume gerade auch der einfache Zugang zu Ressourcen (Technik, Infrastruktur, Wissen, MitstreiterInnen) für viele Menschen attraktiv. Auch wenn sich Offene Räume durch ein hohes Maß an Toleranz gegenüber Andersartigkeit (bezogen auf häufige linke Identitätsmuster) auszeichnen (können) und damit eine niedrige Eintrittsschwelle für alle Menschen darstellen sollten, gibt es eine ihnen eigene, prägende Logik.

Diese Logik detailliert zu beschreiben fällt schwer, da es bis jetzt keine oder nur wenige systematische Analysen der Wirkungsweise Offener Räume gibt. Die bereits beschriebenen Prinzipien (Offenheit, Gleichberechtigung, emanzipatorischer Prozess) spielen dabei aber eine wichtige Rolle. Leichter als die genaue Umreißung der "Offener Raum"-Logik fällt es, naheliegende Widersprüche beispielhaft aufzuführen - Verhaltensweisen oder Organisierungsansätze, die mit der Idee Offener Räume nicht kompatibel sind:

- verschlossene Türen, mit Passwörtern gesicherte Computer, sofern die entsprechenden Schlüssel nicht allgemein zugänglich sind
- Gremien mit Entscheidungsgewalt für den Offenen Raum als Ganzes gegenüber Anderen
- faschistische, rassistische, sexistische oder anders diskriminierende Verhaltensweisen oder Aktivitäten
- Stellvertretungsanspruch für den Offenen Raum oder die Menschen, die diesen nutzen, sofern dies nicht im konkreten Fall von allen Betroffenen frei so vereinbart wurde
- Kollektividentität

Wenn hier gesagt wird, dass diese Beispiele zu Offenen Räumen in Widerspruch stehen, bedeutet das nicht automatisch, dass derartiges nicht auftreten kann. Ebenso wie Offene Räume (in einem gewissen Umfang) die normale Gesellschaft widerspiegeln, werden auch typische Verhaltensweisen zu erwarten sein, mit denen mensch auch im Rest der Gesellschaft zu kämpfen hat. Aber im Gegensatz zu dieser ist hier die Chance, dass ein anderer Umgang damit entwickelt wird (z.B. direkte Interventionen gegen diskriminierendes Verhalten, Auseinandersetzung mit Konflikten, die Schulung von Sensibilität und die Aneignung von Wissen um Alternativen), deutlich größer und birgt Potenzial für die Verbreitung emanzipatorischer Ideen.



Kesselberg

Es kann auch sein, dass "Kompromisse" eingegangen werden, weil die Akteure eines Projekts der Meinung sind, dass dies nötig ist, weil sonst der Offene Raum keine Chance für ein Weiterbestehen hat. Solche Kompromisse sind meist problematisch, da sie sich auf einem engen Grat bewegen und leicht dazu führen, dass Projekte instrumentalisiert werden oder ihren emanzipatorischen Charakter verlieren. Wie schon angedeutet, kann es auch strategisch sinnvoll sein, ein Projekt an den herrschenden Verhältnissen scheitern zu lassen, wenn dies taktisch für die Verdeutlichung der anzukämpfenden Hindernisse oder den Aufbau etwas Neuen sinnvoll erscheint. Die Entscheidung über ihre Strategien treffen natürlich die in dem betreffenden Offenen Raum aktiven Menschen. Wichtig ist, dass in alle Überlegungen einfließt, sich dabei den Prinzipien Offenheit, Horizontalität und Herrschaftsfreiheit so gut wie möglich anzunähern.

Einige wichtige Merkmale der Logik Offener Räume im Überblick:

- **Zugang zu allen Ressourcen** (Infrastruktur, Material, Kommunikationsmöglichkeiten, Technik,...) für alle
  - alle können Ressourcen gleichberechtigt nutzen; es gibt keine Privilegierten
  - es herrscht Transparenz über vorhandene Materialien, Technik und Möglichkeiten
  - Zugangsbeschränkungen zu Ressourcen sollten minimiert werden; wo es sie gibt müssen Mechanismen geschaffen werden, die wiederum jeder NutzerIn den Zugang ermöglicht - eventuell dann über Hürden, die einen unbedachten Umgang damit unwahrscheinlicher machen sollen
- **gleichberechtigter Umgang** zwischen allen Menschen im Offenen Raum
  - das betrifft z.B. die Nutzung seiner Ressourcen (wie werden Räume oder Technik benutzt, wer kann sie wann nutzen, Reorganisation verbrauchter Ressourcen),
  - aber auch die Entscheidungsfindung bei Interessen- oder Nutzungskonflikten[6],
  - keine Entscheidungsinstanzen wie Vorstände, Plena o.ä.

- Rücksichtnahme auf unterschiedliche Möglichkeiten der Beteiligten (z.B. aufgrund von Erfahrungen, körperlichen Eigenschaften, Sozialisationshintergrund)
- reflektiertes Verhalten im Umgang miteinander (u.a. bezüglich Hierarchien und Dominanz)

- keine Stellvertretungslogik
  - niemand kann den Offenen Raum "vertreten", es kann nicht in seinem Namen gesprochen werden
  - es gibt auch keine Gruppenidentität, gemeinsame Philosophie o.ä.
  - keine Gremien entscheiden (unvereinbart[7]) stellvertretend für Andere
  - Projektautonomie: Projektgruppen entscheiden eigenständig über ihre Arbeitsweise, Inhalte und Organisierung; wo sie in Berührung mit anderen Projektgruppen oder Personen kommen, handeln sie gleichberechtigt potenzielle Konflikte aus

Anmerkungen

1: Auf dem Arbeitsmarkt werden regelmäßig Menschen gegeneinander ausgespielt: sie müssen zeigen, dass sie irgendwie besser und "brauchbarer" sind als Andere. Wer hier die Bereitschaft zu einem bestimmten Tun aufbringt, tut das in der Regel nicht selbstbestimmt aus freiem Willen, sondern unter Existenzängsten, zur Egostärkung oder aus anderen fremdbestimmten Motivationen heraus.

2: Soll er auch nicht - wenn eine kleine Gruppe von Menschen die Welt verändert, geschieht das zwangsläufig fremdbestimmt. Es ist (zumindest mit jetzigem Erkenntnisstand) nicht vorstellbar, wie ein solcher Befreiungsprozess emanzipatorisch gestaltet werden könnte.

3: Es sei denn mensch versteht darunter die völlige Auslöschung der restlichen Menschheit und bezieht den Begriff der "Herrschaftsfreiheit" nur auf die Übriggebliebenen - was aber mehr von einer Dystopie als von Utopie hat.

4: Ein interessanter Roman zu dieser Idee ist das Buch "Planet des Ungehorsams". Es ist zwar eine fiktive Geschichte, sie gibt aber einige Gedankenanregungen dazu, wie ein Welt anderer Prägung funktionieren könnte und wie von außen herangetragene Herrschaftsmittel an ihr scheitern. Wie schwierig die Auflösung von Herrschaftsverhältnissen sein kann und dass sie sich auch in einer revolutionären Gesellschaft wieder einschleichen können, verdeutlicht ein anderer fiktiver Roman von Ursula LeGuin: Die Enteigneten.

5: http://www.projektwerkstatt.de/hoppetosse/hierarchNIE/reader/brille01.html

6: Es u.a. kann zwischen "Mittelkonflikten" (unterschiedliche Vorstellung von der Verwendung von Mitteln, Werkzeugen etc.), "Zielkonflikt" (verschiedene Ziele widerstreben einander) und "Wertekonflikt" (Wertung und Wichtignahme bestimmter Dinge widersprechen sich) unterschieden werden. (Jörg Drescher: Der Jovialismus oder die Freiheit "Nein" sagen zu können. Kiew, September 2007. http://www.iovialis.org/download/Jovialismus_Staatstheorie.pdf - S. 14ff.

7: Das Prinzip keine Stellvertretung zu haben bedeutet nicht, dass die betroffenen Menschen selbstbestimmt entscheiden, dass sie von Anderen in bestimmten Debatten oder Konflikten vertreten werden wollen. Die abgelehnte Stellvertretung bezieht sich auf institutionalisierte Vorgänge, die ohne weiter kommuniziert werden zu müssen und ohne spezielle Zustimmung der Betroffenen, ablaufen würden.

*Mehr Infos unter:**http://www.gruenes-blatt.de/index.php/2008-01:Utopie_Offener_R%C3%A4ume***


Offene Uni Berlins

rezension

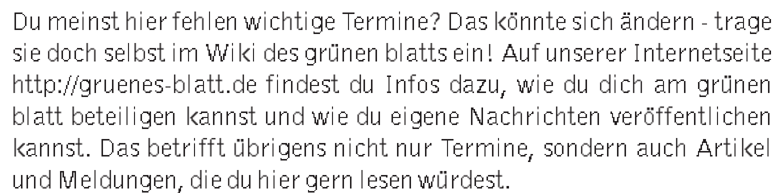
Kapitalismus versus Barbarei?

myz Das Buch "Kapitalismus versus Barbarei" beschäftigt sich damit, wie kapitalistische Institutionen gegen andere Gesellschaftssysteme argumentieren. Leider wird hauptsächlich auf historische Quellen mit Bezug auf Kommunismus/Sozialismus sowie den Islam und Faschismus eingegangen. Gesellschaftsformen wie die Monarchie, anarchistische Ansätze oder Stammesgesellschaften kommen kaum zur Sprache. Der ständige Bezug auf geschichtliches Hintergrundwissen ist außerdem ein Hindernis für weniger Belesene. Jedoch: Wer sich für die Themen interessiert, bekommt hier Lesestoff.

Kapitalismus versus Barbarei?
Die Geschichtsschreibung der Neuen Weltordnung, Herausgeber: Michael Klundt, 2007
PapyRossa-Verlag Köln,
ISBN 978-3-89438-363-3

TERMIN NICHT DABEI?

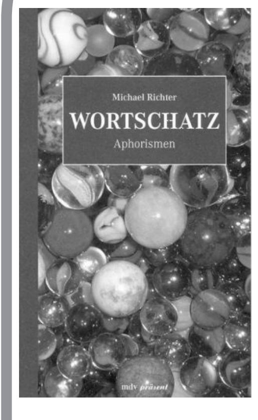




Du meinst hier fehlen wichtige Termine? Das könnte sich ändern - trage sie doch selbst im Wiki des grünen blatts ein! Auf unserer Internetseite http://gruenes-blatt.de findest du Infos dazu, wie du dich am grünen blatt beteiligen kannst und wie du eigene Nachrichten veröffentlichen kannst. Das betrifft übrigens nicht nur Termine, sondern auch Artikel und Meldungen, die du hier gern lesen würdest.

Wir suchen auch noch Leute, die Lust haben auf den Seiten des grünen blatts zu stöbern, kleine Korrekturen vorzunehmen, passende (frei lizensierte!) Bilder zu ergänzen, die Artikel passenden Kategorien zuzuordnen und überhaupt die Seiten schöner zu gestalten. Wenn du dich angesprochen fühlst, melde dich doch bei mail@gruenes-blatt.de!

Wortschatz Aphorismen



fb Ein kleines - manchmal - hilfreiches Büchlein mit Aphorismen hat der Mitteldeutsche Verlag herausgegeben. Es handelt sich dabei um eine Sammlung zum Teil witziger, manchmal auch tiefgründiger Sprüche und "Weisheiten", die mensch bei der Textarbeit als rhetorische Mittel verwenden kann. Darunter sind allerdings auch jede Menge platter Aussagen - ob ein Aphorismus brauchbar ist, hängt schließlich auch vom Blickwinkel ab. Sie klingen manchmal wie Lebensweisheiten, beleuchten einen Aspekt in der Regel aber von einer bestimmten Seite.

Aus literaturwissenschaftlicher Sicht ist gewiss fraglich, ob alle oder auch nur der größte Teil der in diesem 77 Seiten dünnen Büchlein korrekt als "Aphorismen" zu bezeichnen sind, da es sich bei den hier zu findenden überwiegend um geflügelte Worte und pointierte Zitate handelt, während es der Wikipedia zufolge um philosophische Gedankensplitter geht, die üblicherweise als kurzer, rhetorisch reizvoller Sinnspruch (Sentenz, Aperçu, Bonmot) formuliert und als Einzeltext konzipiert wurden.

Schade ist in dieser Hinsicht auch, dass nirgendwo Quellen zu den Sprüchen angegeben wurden, was einerseits für Belege bei anspruchsvolleren Texten sinnvoll wäre und andererseits bei der Einordnung des Ausspruchs in seinen Kontext hilfreich wäre. Bleibt als Fazit: zu schade zum Kaufen, aber wenn mensch dieses Büchlein schon mal hat, kann es doch ein Helferlein sein. Ansonsten bieten sich eher umfangreichere Sammlungen mit Belegen an, z.B. http://www.aphorismen.de.

Michael Richter: Wortschatz. Aphorismen. Mitteldeutscher Verlag, - ohne Ortsangabe - 2007. ISBN 978-3-89812-484-3

Rezension

7. April, 12.00 Uhr, Magdeburg
Workshop: Morsleben-Archiv
Jugend-Umweltbüro, Karl-Schmidt-Str. 4
morsleben@greenkids.de, +49 391-72 72 657

16. April, Wolfenbüttel
Infoveranstaltung: "Hydrologische Situation der ASSE"
http://www.asse2.de/

17. April, überall
internationaler Landwirtschafts-Aktionstag
http://www.viacampesina.org

18. April, Hannover
Festveranstaltung: "JANUN wird 18!"
18.00 Uhr, Hannover, Faust
http://janun.de

20. April, Braunschweig
"Mit Rad und Tat zum Atomausstieg"
Radtour nach Morsleben
10.00 Uhr, Treffpunkt: Kulturhistorisches Museum Braunschweig, Pockelsstr. 10
http://morsleben-stillegung.de

2.-4. Mai, Ahaus
Anti-Atom-Frühjahrskonferenz
mail@bi-ahaus.de, atomstopp@citykom.net

6. Mai, Hannover
Vortrag: ASSE II
19.30 Uhr, Hannover Pavillon
http://www.asse2.de/

9.-12. Mai, Dortmund
Bundeskongress Internationalismus
http://buko.info

11. Mai, Braunschweig
Mit Rad und Tat zum Atomausstieg
Radtour zur ASSE II (Wolfenbüttel)
10.00 Uhr, Treffpunkt: Kulturhistorisches Museum Braunschweig, Pockelsstr. 10
http://morsleben-stillegung.de

17.-18. Mai, Magdeburg
offenes Redaktionstreffen
redaktion@gruenes-blatt.de

Ich abonniere ab sofort das "grüne blatt" für ein Jahr!

Bitte schickt mir jeweils...

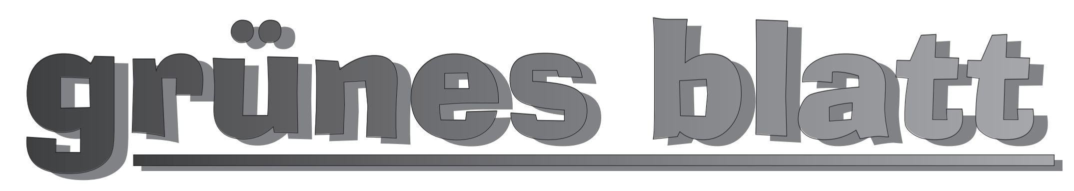
O ein Exemplar (10 €/Jahr)

O 10 Exemplare (30 €/Jahr)

O __ Exemplare (___€/Jahr)

Name: _______________ Anschrift: ____

Geld bitte in bar oder Briefmarken beilegen oder auf unser Konto überweisen (Konto-Nr. siehe Impressum)





ausschneiden und ab an: grünes blatt, Postfach 32 01 19, 39040 Magdeburg

Mit Rad und Tat zum Atomausstieg

fb Viel zu lange war es ruhig um das Atommüll-Endlager Morsleben. Beunruhigend ruhig angesichts der bevorstehenden Schließung der Anlage, bei der überhaupt keine Rede von der Rückholung des in die von katastrophalen Sicherheitsbedingungen betroffene ehemalige Salzgrube eingelagerten Atommülls ist. Noch vor dem Ende dieses Jahres soll Informationen aus dem Magdeburger Umweltministerium und aus dem Bundesamt für Strahlenschutz zufolge die öffentliche Auslegung der Planungsunterlagen zur Stilllegung erfolgen. Dann haben die betroffenen Menschen in einem engen Zeitkorridor das Recht, Einwendungen gegen die geplanten Vorhaben einzulegen. Diese müssen zwar nicht zwangsläufig Berücksichtigung finden (dieses Verfahren hat eher Feigen-blatt-Charakter als dass es echte Mitbestimmung wäre), können aber Ausgangspunkt für eine offensive öffentliche und mediale Thematisierung der Atommüllkippe und der untragbaren Zustände dort sein. Nur wer Einwendungen erhoben hat, darf später gegen das Vorhaben klagen, um z.B. Verbesserungen der Sicherheitsmaßnahmen zu erzwingen. Allerdings darf auch den Erfolgsaussichten solcher gerichtlichen Verfahren nicht zuviel Hoffnung geschenkt werden. Die Methode, die in der Umweltbewegung bisher immer wieder die meisten Erfolge gezeigt hat, ist der "Druck von der Straße" - bunte Mischungen aus Aktionen, zivilem Ungehorsam, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und vielem mehr.

Aber die Ruhe wird in Morsleben bald vorbei sein, denn es fängt an sich zu regen... - Mit dem Beginn dieses Jahres gibt es wieder regelmäßige Sonntagsspaziergänge am Endlager für radioaktive Abfälle. Es gab solche früher, in den 1990er Jahren, bereits, dann sind sie aber wie die Proteste insgesamt eingeschlafen. Die Sonntagsspaziergänge dienen der kontinuierlichen Thematisierung der Atomanlage und dem Zusammenkommen von politischen AktivistInnen und Menschen aus der Region. Geplant sind auch Infostände und eine Volxküche, die die Veranstaltungen abrundet. Treffpunkt ist jeweils am fünften Sonntag im Monat (also 2008 viermal) um 14.00 Uhr am Endlager. Die diesjährigen Termine finden am 30. März, 29. Juni, 31. August und 30. November statt.

Bereits im März starteten Morsleben-kritische AktivistInnen mit einem Aktionstag in Magdeburg die Öffentlichkeitsarbeit, um die katastrophale Sicherheitslage des Endlagers und die bevorstehende Stilllegung ins Be-wusstsein der Menschen zu holen. Obwohl nur 80 Kilometer von der Landeshauptstadt entfernt, ist dieses brisante Thema den wenigsten Leuten im Kopf. Von diesem Aktionstag, der zunächst nur einen kleinen Infostand und eine Veranstaltung am Abend umfasste, sollen weitere Aktivitäten ausgehen.

Wer Lust auf Stöbern in Stasi-Akten, Gutachten und Flugblättern der alten Anti-Atom-Bewe-gung hat, ist eingeladen am 7. April um 12.00 Uhr ins Jugend-Umweltbüro nach Magdeburg zu einem Morsleben-Archiv Workshop zu kommen.



Eine andere Aktionsreihe startet am 16. April: eine atomkraftkritische Radwander-Route soll etabliert werden. Diese beginnt vorerst in Braunschweig und führt von dort zu den Endlagerstandorten ASSE II (Wolfenbüttel), Schacht KONRAD (Salzgitter) und Morsleben. Später soll - so die aktuellen Überlegungen - auch das deutlich weiter entfernte Gorleben in das Radwegenetz einbezogen werden. Zunächst wird mit öffentlich angekündigten Radtouren für das Projekt geworben. Diese sollen wahrscheinlich kontinuierlich veranstaltet werden, um immer wieder auf diese "Endlager-Radwege" aufmerksam zu machen und diese schließlich in touristische Angebote zu integrieren. Ziel ist mit den Radrouten (die später auch mit eigenen Wegweisern versorgt werden sollen) an alltäglichen Orten immer wieder ins Bewusstsein zu rufen, dass der Atommüll da ist und seine sichere Entsorgung ungelöst ist.

Abfahrtsort der Radtouren ist jeweils um 10.00 Uhr das Naturhistorische Museum in Braunschweig, Pockelsstr. 10. Von dort aus geht es dann über einige Zwischenstationen zum entsprechenden Endlager. Während der Fahrt wird einiges Wissenswertes über die Region, geohydrologische Entstehung und den Endlagerstandort berichtet werden. Auch Picknick (zum Teil mit Grill) wird es geben, hierfür sind die MitradlerInnen aufgefordert Kleinigkeiten selbst mitzubringen. Bis auf die Fahrt nach Morsleben führen alle Radtouren zum Endlager und wieder zurück nach Braunschweig. Aufgrund der längeren Strecke nach Morsleben ist dorthin nur die Hinfahrt geplant, die Rückfahrt erfolgt individuell per Zug.

- 16. April: Morsleben
- 11. Mai: ASSE II
- 25. Mai: Schacht KONRAD

Genauere Informationen geben die folgenden Internetseiten:

http://morsleben-stillegung.de
http://greenkids.de/europas-atomerbe
http://atommuell-endlager.de